



## 15 Jahre Sanierung Magdeburg-Buckau



## Liste der Mitarbeiter im Stadtplanungsamt

Stand: Juni 2006

Hans-Reinhard Adler  
 Heike Albrecht  
 Kamran Ardalan  
 Birgit Arend  
 Heidrun Bartel  
 Roswitha Baumgart  
 Martina Beichert  
 Sylvia Böttger  
 Katja Bugiel  
 Marion Deutsch  
 Jeannette Dignonis  
 Ulrich Ernst  
 Michael Ertl  
 Jutta Fittkau  
 Hannelore Friedrich  
 Heidrun Frosch-Teichmann  
 Katrin Grögor  
 Marlies Grunert  
 Andrea Hartkopf  
 Bernd Heine  
 Anette Heinicke  
 Heike Heinicke  
 Ingrid Heptner  
 Stephan Herrmann  
 Kathrin Jäger  
 Sabine Keller  
 Hannelore Kirstein  
 Dieter Klimpel  
 Jutta Klose  
 Annett Kümmel  
 Christa Kummer  
 Sybille Krischel  
 Katja Lehmann  
 Andrea Leis  
 Thomas Lemm  
 Gisela Lenze  
 Marlies Lochau  
 Judith MacKay  
 Christiane Mai  
 Angelika Meyer  
 Heike Moreth  
 Antje Müller

Ute Neumann  
 Bernd Niebur  
 Doris Nikoll  
 Corina Nürnberg  
 Heinz-Joachim Ölbricht  
 Bernd-Ediko Olesch  
 Dr. Carola Perlich  
 Dr. Eckhart W. Peters  
 Dirk Polzin  
 Liane Radike  
 Jörg Rehbaum  
 Ronald Redecker  
 Karin Richter  
 Dirk Rock  
 Burkhard Rönick  
 Jens Rückriem  
 Elke Schäferhenrich  
 Hannelore Schettler  
 Tim Schneider  
 Helga Schröter  
 Monika Schubert  
 Anja Schulze  
 Hannelore Seeger  
 Rudolf Sendt  
 Katja Sperling  
 Siegrid Szabo  
 Anja Tersch  
 Heike Thomale  
 Edgar Voigtländer  
 Rolf Weinreich  
 Martina Welle  
 Astrid Wende  
 Dietrich Weyland  
 Reiner Wedekind  
 Hubert Wiesmann  
 Petra Wißner  
 Christine Wolf  
 Johannes Wöbse  
 Burkhard Wrede-Pummerer  
 Birgit Zeise

26/95 Gartenstadt Hopfengarten  
 27/95 Die Wohnsiedlung Schneidersgarten in Sudenburg  
 28/94 Magdeburg Bundesgartenschau 1998 - Rahmenplan  
 29/94 Workshop - Siedlungen der 20er Jahre der Stadt Magdeburg  
 30/95 Südwestliche Stadterweiterung  
 31/II/95 Parkanlagen der Stadt Magdeburg  
 32/II/95 Stadtfeld Nord  
 32/II/95 Stadtfeld Süd  
 33/95 Das Magdeburger Märktekonzept  
 34/II/98 Städtebau in Magdeburg 1945-1990 - Planungen und Dokumente  
 34/II/98 Städtebau in Magdeburg 1945-1990 - Baustandorte und Wohngebiete  
 35/95 Siedlungsentwicklung Westerhüsen Magdeburg Südost  
 36/95 Tempo 30 - Verkehrsberuhigung in Magdeburg  
 37/95 Siedlung Fermerleben  
 38/95 Gartenstadt- und Erwerbslosensiedlungen aus der Zeit der Weimarer Republik in Magdeburg  
 39/II/95 Magdeburg - Die Stadt des Neuen Bauwillens  
 39/II/95 Magdeburg - Aufbruch in die Moderne  
 41/95 Stadtteilentwicklungsplanung Olvenstedt  
 42/95 Stadtsanierung Magdeburg-Buckau, eine Zwischenbilanz  
 43/II/II/95 Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau  
 44/95 Klimagutachten für das Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan  
 45/95 Soziale Bauherren und architekton. Vielfalt - Magdeburger Wohnungsbaugenossensch. im Wandel  
 46/II/99 Industriearchitektur in Magdeburg - Maschinenbauindustrie  
 47/95 Workshop - Universitätsplatz  
 48/II/II/95 Symposium BRUNO TAUT  
 49/95 Gutachterverfahren Elbebahnhof  
 50/95 Stadtteilentwicklungsplan Cracau-Prester  
 51/95 Gründerzeitliche Villen Magdeburgs  
 52/95 Vom Luftbild zur Biotopkartierung  
 53/96 Stadtteilentwicklungsplanung Lemsdorf  
 54/96 Entwicklungskonzept Innenstadt Magdeburg  
 56/97 Stadtsanierung Buckau - Die Sanierung des Volksbades Buckau  
 57/98 Magdeburg - Neu Olvenstedt  
 58/99 Genossenschaft als Bauherr, Chancen für die Zukunft  
 59/97 Stadtteilentwicklungsplan Magdeburg-Diesdorf  
 60/98 Magdeburger Friedhöfe und Begräbnisstätten  
 61/97 Dorferneuerungsplan Randau  
 62/05 Magdeburger Schulen  
 64/97 Verkehrskonzeption "Innenstadt"  
 65/04 Stadthalle Magdeburg  
 66/05 Festungsanlage Magdeburg (Veröffentlichung eines Verlanges)  
 67/98 Dorferneuerungsplan Pechau  
 68/98 Gestaltungsfibel Alt Olvenstedt  
 69/05 Der breite Weg  
 70/98 Magdeburgs Innenstadt lebt - Die Bebauung des Zentralen Platzes im Stadtzentrum von Magdeburg  
 71/00 Kirchen und Klöster zu Magdeburg  
 72/01 Gemeinschaftsinitiative URBAN  
 73/98 Städtebaulicher Denkmalschutz  
 73/99 Städtebaulicher Denkmalschutz  
 74/98 Hauseingangsbereiche, südl. Stadtzentrum Magdeburg  
 75/00 Von Magdeburg nahm ein Frühlicht seinen Weg - Gedanken zur Zukunft der Stadt  
 76/01 Flächennutzungsplan 2000  
 77/05 Der Garten der Möllenvogtei und des Erzbischofs  
 78/02 Industriebau in Magdeburg II - Brauereien, Mühlen, Zucker und Zichorienindustrie  
 79/01 Der Fürstenwall  
 80/02 Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes  
 81/02 Magdeburger Kasernen  
 82/01 Magdeburger Verkehrsanlagen  
 83/01 Das Magdeburger Häuserbuch  
 84/02 Das neue ÖPNV Konzept und der Nahverkehrsplan 2001-2005  
 85/02 Stadtumbaukonzept 2002  
 86/02 Magdeburg 21- Das neue Tor zur Innenstadt  
 87/01 Das Magdeburger Märktekonzept  
 88/02 10 Jahre Stadtsanierung Buckau  
 89/01 Der Denkmalpflegeplan  
 90/01 Workshop Handelshafen  
 91/03 Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes  
 92/02 Glasgestaltung Magdeburg  
 93/05 Der Fürstenwall (Neuaufgabe)  
 94/05 Sanierungsgebiet Buckau  
 95/05 Radverkehrskonzeption  
 96/05 Städtebaulicher Denkmalschutz  
 98/05 Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes (Neuaufgabe)  
 99/05 Magdeburg - auf Fels gebaut  
 100/06 Magdeburg baut - hat gebaut  
 101/07 Vom alten Parat zum Landtag

## Bisher erschienene Dokumentationen des Stadtplanungsamtes

Heft Nr. Titel  
 1990 Workshop - Die Zukunft des Magdeburger Stadtzentrums  
 1/93 Strukturplan  
 2/93 Verkehrliches Leitbild  
 3/93 Das Landschaftsbild im Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan  
 5/93 Sanierungsgebiet Buckau - Städtebaulicher Rahmenplan  
 5/93 Kurzfassung Stadtsanierung Magdeburg-Buckau  
 6/93 Städtebaulicher Ideenwettbewerb - Domplatz Magdeburg  
 7/93 Workshop - Nördlicher Stadteingang  
 8/93 Städtebaulicher Denkmalschutz  
 9/93 Radverkehrskonzeption  
 10/93 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV-Konzept)  
 11/93 Workshop - Kaiserpfalz  
 12/94 Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg  
 13/94 Hermann-Beims-Siedlung  
 14/94 Siedlung Cracau  
 15/94 Städtebauliche Entwicklung 1990 - 1994  
 16/95 Gartenstadtkolonie Reform  
 17/95 Schlachthofquartier  
 18/I/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - sozio-urbane Untersuchungen  
 18/II/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Baugeschichte der Neuen Neustadt  
 18/III/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte der Sudenburg  
 19/94 Die Anger-Siedlung in Magdeburg  
 20/94 Bruno Taut - eine Dokumentation  
 21/95 Stadtentwicklung Ottersleben  
 22/94 Die Curiesiedlung in Neustadt  
 23/94 Gartenstadtsiedlung Westernplan  
 24/95 Fachwerkhäuser in Magdeburg  
 25/95 Stadtentwicklungskonzept Rothensee

# Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg

BauBeCon Sanierungsträger GmbH

## 15 Jahre Sanierung Magdeburg-Buckau

Text: Hans Walter

Fotos und Layout: ruschak konzept / werbung / event



## Inhalt

r. Elbelandgasthof  
am Elbufer





Inhalt	3	Das Gesellschaftshaus – Musikpflege mit internationaler Ausstrahlung	44
<b>1. Vorwort / Grußworte</b>	<b>4</b>	Das Puppentheater Magdeburg – Ein Haus, das in Europa seinesgleichen sucht	48
Dr. Lutz Trümper, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Magdeburg	4	„La notte 3 - schöne Aussicht“ mit dem Blickwechsel-Festival in Buckau	50
Dr. Karl-Heinz Daehre, Minister für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt	6	<b>5. Gewerbliche und industrielle Projekte</b>	<b>54</b>
Jörn Marx, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bau und Verkehr der Landeshauptstadt Magdeburg	8	Abtshof – eines der letzten Unternehmen mit Buckauer Tradition	54
Dr. Eckhart W. Peters, Leiter des Stadtplanungsamtes der Landeshauptstadt Magdeburg	10	Gesundes Gewerbe – gesundes Buckau	56
Eckard Horwedel, Geschäftsführer BauBeCon Sanierungsträger GmbH	14	<b>6. Private Modernisierungen</b>	<b>60</b>
<b>2. Buckau vor der Sanierung und im Sanierungsprozess</b>	<b>16</b>	Privatinitiative von Hausbesitzern und Investoren als Zauberwort	60
Magdeburg-Buckau – eine Auferstehung aus Ruinen	16	Profilwechsel im Verhältnis von 150 zu 15 Jahren	62
<b>3. Buckau 15 Jahre nach Sanierungsbeginn</b>	<b>20</b>	Genossenschaftliche Selbsthilfe-Idee mit Magdeburger Wurzeln	66
Umfangreiches Monitoring begleitet den „Urban 21“-Prozess	20	Attraktive Elbufer-Wohnbebauung	68
Chronist des Wandels: Der Fotograf und Buch- autor Werner Klapper und seine Buckau-Sicht	24	<b>7. Ein grüner Pfad von der Elbe bis zum Knochenpark</b>	<b>70</b>
<b>4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen</b>	<b>26</b>	Strenge Stadtlandschaft öffnete sich dem Grün	70
Das Volksbad Buckau – Eintauchen in Kultur, Kunst und Historie	26	Attraktion der „Grünen Mitte“: das Labyrinth	72
Buckauer Zeitzeichen in der Karl-Schmidt- Straße mit „BAJ“ und „HOT“	28	Der Knochenpark – ein (etwas respektloses) Erinnern an die Urahnen	72
Thiemstraße 7 – vom Weinert-Gedenken zur ganzen Vielfalt der Magdeburger Literatur	32	Als die Elbe in den Sonntagsstaat stieg	76
Thiem20 – das ideale Haus für junge Kunst	36	<b>8. Straßen, Wege und Plätze</b>	<b>82</b>
Die Tropen unter Glas in den Gruson-Gewächshäusern	40	„Wer da bauet viele Straßen ...“	82
		<b>9. Zukünftiges und Ausblick</b>	<b>86</b>
		Maßnahmeübersicht 2007	86
		Maßnahmeübersicht 2008	

## 1. Vorwort / Grußworte

r. Oberbürgermeister  
Dr. Lutz Trümper  
  
r.u. Elbuferpromenade  
in Buckau

Grußwort von Oberbürgermeister  
Dr. Lutz Trümper

### Grußwort von Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper

Liebe Leserinnen und Leser,

vor 15 Jahren begann mit der Stadtteilsanierung eine neue Zeitrechnung für das alte Buckau. Pars pro toto - der Stadtteil steht fürs Ganze: Hier erlebt man heute auf überzeugende Weise den tiefgreifenden Wandel und Umbruch der Landeshauptstadt Magdeburg vom Schwermaschinenbaustandort zur attraktiven Stadt der Wissenschaften und der Kultur.

Auf rund 160 Millionen Euro - eine kaum vorstellbare Summe - wurde zu Beginn der 1990er Jahre der Aufwand geschätzt, der zur kompletten Sanierung und Neugestaltung des maroden Stadtteils aufgebracht werden muss. Bis heute sind rund 87 Millionen Euro nach Buckau geflossen – davon rund 25 Millionen Euro von der Landeshauptstadt Magdeburg, 51 Millionen aus der Städtebauförderung von Bund und Land Sachsen-Anhalt sowie rund 11 Millionen Euro von der Europäischen Union sowie aus anderen Quellen.

Mit rund 34 Millionen Euro wurde ein Großteil der Gesamtsumme in die Verbesserung der Infrastruktur, in Abbruchmaßnahmen und Grunderwerb sowie in die Errichtung von Grünflächen investiert. Mit 25 Millionen Euro wurden private Sanierungs- und Baumaßnahmen gefördert. 15 Millionen Euro flossen in die Sanierung öffentlicher Einrichtungen.

Wie sehr sich der Einsatz solch immenser Summen gelohnt hat, sieht man an vielen Ecken des Stadtteils. Die Anwohner profitieren von der elbnahen Wohnqualität mit viel Stadtgrün und modernem Wohnkomfort. Ich denke dabei an die oftmals mit viel Aufwand sanierten alten Wohnhäuser, an die modernen Neubauten entlang der Elbe und mitten im Stadtteil, an die Gestaltung von Buckaus "Grüner Mitte" mit dem "Pa-Radieschen" und dem Labyrinth sowie an das wundervolle grüne Elbufer zwischen Klinke und Sülze. Auch für Spiel, Sport und Freizeit finden sich viele attraktive Plätze direkt vor der Haustür. Vom sanierten Strubestift bis zum Altenpflegeheim "Haus Budenberg" hält Buckau außerdem eine Reihe von Angeboten im sozialen Bereich vor.

Viele Momente der bisherigen Stadtteilsanierung in Buckau sind den Magdeburgerinnen und Magdeburgern ganz sicher im Gedächtnis: die Wiedereröffnung des Puppentheaters nach dem Neubau des Bühnenturms und der Sanierung des Zuschauerraums, die Eröffnung des prachtvoll sanierten Gesellschaftshauses als "Haus der Musik" und international ausstrahlende Stätte der Musikpflege, die Übergabe der umgebauten Buckauer Feuerwache als Haus der jungen Kunst "Thiem 20" und die Einweihung des aufwändig sanierten Literaturhauses in der Thiemstraße 7. Das sind Einrichtungen, deren Ausstrahlung weit über Magdeburg hinaus wirkt und die eindrucksvoll untermauern, dass Buckau im Gesamtensemble der Landeshauptstadt zunehmend eine herausragende Rolle als Kunsthort einnimmt – ein Magnet, der tausende Gäste anzieht.

Ermöglicht wurde das Aufblühen Buckaus als großes Gemeinschaftswerk durch unermüdliches Engagement der Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft, der Politik und der Verwaltung auf Stadt-, Landes-, Bundes- und europäischer Ebene sowie der BauBeCon Sanierungsträger GmbH, unserem Sanierungstreuhand, denen ich meinen Dank ausspreche.

Auch für die nächsten Jahre gilt trotz schwierigerer Kassenlage: Wer nach Buckau kommt, wird stets etwas Neues entdecken, denn viele Vorhaben im Stadtteil müssen noch angepackt werden. 2007 starten zum Beispiel die Umgestaltung der Bleckenburgstraße und des Engpasses sowie die Sanierung des Gartenhauses am Gesellschaftshaus im Klosterberggarten. Es war, ist und bleibt ein Vergnügen, all diese positiven Wandlungen Buckaus aufmerksam zu erkunden, zu nutzen und zu genießen.

Ich lade Sie ein, den Stadtteil neu zu entdecken. Es lohnt sich!

Dr. Lutz Trümper  
Oberbürgermeister



## 1. Vorwort / Grußworte

r. Dr. Karl-Heinz Daehre,  
Minister für Landesent-  
wicklung und Verkehr

Leben an und mit der Elbe  
Auskünfte von Dr. Karl-Heinz  
Daehre, Minister für Landes-  
entwicklung und Verkehr

### Leben an und mit der Elbe

#### Auskünfte von Dr. Karl-Heinz Daehre, Minister für Landesentwicklung und Verkehr

Dr. Karl-Heinz Daehre, Sachsen-Anhalts Minister für Landesentwicklung und Verkehr, ist ein Mann der aussagekräftigen Fakten: „Für die Buckauer Stadtsanierung wurden seit 1991 knapp 58 Millionen Euro Fördermittel von Bund und Land bereitgestellt. Dazu kamen 24 Millionen Euro von der Landeshauptstadt Magdeburg. Macht rund 82 Millionen Euro für Buckau. Über die genannten Förder- und Eigenmittel hinaus wurden für Buckau EFRE-Mittel der Europäischen Union im Rahmen der Landesinitiative ‚Urban 21‘ zur Verfügung gestellt, rund 8,77 Millionen Euro. Das alles wurde unternommen, um einen sehr schwierigen Umgestaltungsprozess zu bewältigen – immer mit Blick auf die Stadt, die Region und die Menschen.“

Mehr als zwei Drittel des Millionenkuchens kamen den umfangreichen Baumaßnahmen zugute: für Modernisierung und Instandsetzung, Neu- und Ersatzbebauung, Einrichtung und Änderung von Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen sowie Verlagerung und Änderung von Betrieben. Über 18 Prozent der Mittel dienten der Herstellung und Veränderung von Erschließungsanlagen (Straßen, Ver- und Entsorgungsleitungen), der Bodenordnung einschließlich des Erwerbs von Grundstücken, dem Umzug von Bewohnern von Betrieben, der Freilegung von Grundstücken und Abriss sowie sonstigen Maßnahmen zur Vorbereitung von Baumaßnahmen. Über 14 Prozent flossen in städtebauliche Planungen, Gutachten und Öffentlichkeitsarbeit.

Minister Dr. Daehre war oftmals in Buckau vor Ort, freute sich über Erreichtes und trieb mit persönlichem Engagement die weiteren Arbeiten voran – nicht erst, nachdem die Landesinitiative „Urban 21“ weiteren Schwung ins umfassende Sanierungswerk gebracht hatte.

„Das Geld wurde sinnvoll eingesetzt. Wir stecken ja in einer Entwicklung, bei der wir im Zukunft mit deutlich weniger Bewohnern rechnen müssen. Der demografische Wandel macht auch um Magdeburg keinen Bogen. Derzeit schon stehen im Land Sachsen-Anhalt rund 200.000 Wohnungen leer. Die Bevölkerung des Landes wird um weitere 500.000 Menschen auf rund zwei Millionen Menschen schrumpfen. Wo wird die Reise hingehen, wenn die Städte schlanker werden, doch funktionsfähig bleiben müssen? Wohin werden in den nächsten Jahrzehnten die jungen Leute samt Kind und Kegel und Hund ziehen? Dann wohl nicht in erster Linie in die Plattenbausiedlungen. Eher ins Grün, an den Fluss.“

Dr. Karl-Heinz Daehre prägte den Satz vom „Leben an und mit der Elbe“. Magdeburgs Wohnstandorte werden sich entlang des Stroms weiter entwickeln, vom Wissenschaftshafen im Norden bis nach Westerhüsen in westlicher Richtung. Die Sanierung Buckaus ist ein wichtiger Schritt zur Entwicklung der so genannten „Perlenkette“. Buckau, Salbke und Westerhüsen erfahren dabei im Areal zwischen der Elbe und der Eisenbahnlinie Magdeburg-Leipzig eine wesentliche Aufwertung.

So wird das „Leben an und mit der Elbe“ auch Magdeburgs spezielles Thema zur IBA 2010, der „Internationalen Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt“. Zu ihrer Durchführung hat sich die Landesregierung entschlossen, um in vielen Orten zukunftsweisende Beispiele des Stadtumbaus vorzustellen und zugleich ein Experimentierfeld zu schaffen, in dem verschiedene „Werkzeuge“ dieses Prozesses exemplarisch erprobt und angewendet werden. Die IBA-Stadt Magdeburg setzt am Strukturwandel einer vormals bedeutenden Industriestadt an, will die Möglichkeiten elbnaher Stadtteile erschließen und braucht dafür ein neues Flächenmanagement. Die Sanierung und Zukunftsertüchtigung Buckaus liefert dazu eine Fülle von Beispielen und Erfahrungen, indem es den Makel maroder Schwermaschinenbaubetriebe verlor und in kurzer Zeit einen Imagewechsel vollzog.

„Unterm Strich addiert: Buckau wurde so attraktiv wie nie zuvor. Ich kann jedem Magdeburger und seinen Gästen nur empfehlen, öfter mal nach Buckau zu spazieren“, unterstreicht Dr. Karl-Heinz Daehre.

„Buckau bekam gerade mit der Verbindung von Erhaltenswertem und Neuem großen Charme“, sagt der Minister und warnt vor leichtfertiger Preisgabe durch Abriss. „Beispielsweise monieren viele Betrachter die Fassaden des Thälmann- und des Dimitroffwerkes als Schandfleck in der Schönebecker Straße. Gewiss sind im Backstein-Gemäuer die Fenster zerschlagen. Aber mauerte man diese Fenster mit entsprechenden Steinen



zu, könnte man einerseits ein markantes Stück alter Industriearchitektur erhalten und bekäme zudem für künftige Bebauung einen wirksamen Schallschutz von einmaliger Ästhetik. Von diesen Hallen aus wurde einst auch die Börde-Landwirtschaft mit Maschinen revolutioniert. Ich könnte mir zudem vorstellen, dass sich Künstler zur Gestaltung dieser Wandflächen reizen ließen. Sie bekämen eine Galerie direkt an der Straße“, meint der Minister.

„Natürlich ist insgesamt noch viel zu tun“, so Dr. Daehre. „Teilweise Abriss, um an manchen Stellen Licht, Luft und Sonne in den Stadtteil zu bringen. Sanierung weiterer Wohnhäuser wie im Engpass. Und Neubau. Mit dem ‚Sachsen-Anhalt-Haus‘ wird auch in Buckau ein neu aufgelegtes Pilotprojekt der Landesregierung zum Tragen kommen. Es ist ein Wohnungsbauprogramm, das jungen Bauherren ermöglicht, ein eigenes Heim in Privatinitiative zu schaffen: preis- und energieeffizient, komfortabel und individuell vielfältig nutzbar. An Einzel- wie an Reihenhaus-Standorten.“

Man spürt im Gespräch, wie sehr dem Minister für Stadtentwicklung und Verkehr das Sachsen-Anhalt-Haus ans Herz gewachsen ist. Er versteht sich als Anreger. „Das Wirtschaftliche sollen diejenigen machen, die am meisten davon verstehen, also die Unternehmer.“ So lobte ein privates Bauunternehmen 2006 für das Sachsen-Anhalt-Haus einen landesweiten Wettbewerb aus, begleitet vom Landesentwicklungsministerium, der Architekten- und der Ingenieurkammer des Landes Sachsen-Anhalt.

„Die Entwicklungsidee lehnt sich ganz bewusst an wichtige Grundgedanken des Dessauer Bauhauses an“, erläutert Dr. Daehre. „Also Modulbauweise wie ein Baukasten, mit einer Grundfläche von rund hundert Quadratmetern. Bei Bedarf – wenn mehr Kinder kommen, oder wenn später die Großeltern mit aufgenommen werden sollen, lässt sich das Haus kostengünstig und mit vertretbarem Aufwand auf 150 Quadratmeter erweitern. Also funktionale Architektur mit hohem ästhetischen Anspruch und Qualität in Material und Ausstattung. Kein ‚Haus von der Stange‘. Also ein modernes Energiekonzept mit optimaler Wärmedämmung, mit Nutzung erneuerbarer Energieträger wie Erdwärme oder Solartechnik, um dauerhaft niedrige Betriebskosten zu erzielen.“

„Und wie teuer wird solch Traumhaus, Herr Minister?“ Er lacht: „Erschwinglich für Otto Normalverbraucher. Einer meiner Lieblingsgrundsätze lautet ‚Qualität ist geil!‘ Die Bauhäusler kannten ihn noch nicht, doch sie dachten ihn als Teil ihrer architektonischen und sozialen Sicht mit. Um die 100.000 Euro wird das Sachsen-Anhalt-Haus kosten.“

Den Wettbewerb gewannen Steffen Lauterbach, René Leopold, Christian Fischer und Stefanie Zock vom Magdeburger Architekturbüro „ARC architektur concept“; gebaut wird das Sachsen-Anhalt-Haus von einem privaten Unternehmen. Der erste Bau entsteht am Sülzehafen – sicher nicht nur für Buckau, sondern auch die weiteren Orte der „Perlenkette an der Elbe“ interessant.



## 1. Vorwort / Grußworte

u. Jörn Marx,  
Beigeordneter für Stadt-  
entwicklung, Bau und  
Verkehr der Landeshaupt-  
stadt Magdeburg  
r. Seite  
Blick in den Engpass

Vorwort:  
Jörn Marx, Beigeordneter für  
Stadtentwicklung, Bau und  
Verkehr der Landeshauptstadt  
Magdeburg

Konzerte, der Geschichte und Forschung zu Georg Philipp Telemann. Das Literaturhaus wurde ebenfalls umfassend saniert und steht heute wieder seinen Besuchern offen. Auf dem Gelände des BAJ ist die sogenannte Open Area, ein Freizeitstandort für Jugendliche, entstanden.

Die gesamte positive Entwicklung im Sanierungsgebiet Buckau wäre in der Form ohne die kontinuierliche Förderung durch den Bund und das Land Sachsen-Anhalt nicht möglich gewesen. Insbesondere die Landesinitiative URBAN 21 und die damit verbundenen europäischen Fördergelder bewirkten in den letzten Jahren einen enormen Entwicklungsschub. Dafür sei allen Beteiligten an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Ich hoffe, dass dieser Geist bis zur Umsetzung der gesamten Sanierungsmaßnahme erhalten bleibt.

### **Vorwort des Beigeordneten für Stadtentwicklung, Bau und Verkehr, Herrn Jörn Marx**

15 Jahre Sanierungsgeschehen sind in Buckau zurückgelegt. Das erreichte Zwischenergebnis kann sich sehen lassen und gibt dem Entschluss des Stadtrates von 1992 zur Ausweisung des Sanierungsgebietes in vollem Umfang Recht. Der einst desolate Stadtteil hat sein Antlitz vollkommen gewandelt. Die Mehrzahl der Wohngebäude ist heute saniert. Das Elbufer hat sich vom gewerblich-industriellen Umschlagplatz in eine beliebte Promenade verwandelt. Dadurch wurde die Elbe auch wieder zu einem interessanten Wohnstandort mit attraktiven Neubauten. Mit der Grünen Mitte wurde ein zweites Rückgrat für den Wohnstandort Buckau geschaffen und einem der größten Defizite, der Unterversorgung mit Grün, entgegengewirkt. Doch neben den baulichen Erfolgen sind es vor allem die sozialen und kulturellen Einrichtungen und ihre engagierten Mitarbeiter, die das besondere Plus des Stadtteils ausmachen. Mit dem Puppentheater, dem Literaturhaus, dem Volksbad, der Factory, den Gruson-Gewächshäusern, dem Kinder- und Jugendfreizeittreff HOT, dem Café Thiembuktu und dem „Quo Vadis“ verfügt Buckau über ein sehr dichtes Netz kultureller Angebote wie kaum ein anderer Stadtteil. Hier macht sich das gute Zusammenwirken von Vereinen, freien Trägern der Sozialarbeit und den Stadtplanern im Stadtteil bemerkbar. In den nächsten Jahren wird dieses Angebot noch erweitert. In die alte Feuerwache zogen nach der Sanierung die Abteilung Jazz-Rock-Pop des Konservatoriums und die Jugendkunstschule ein. Das Gesellschaftshaus ist nach seiner Fertigstellung „Telemannhaus“ – Haus der







## 1. Vorwort / Grußworte

u. Friedrich Wilhelm Peters  
r. o. Dr. Eckhart W. Peters

Im Gespräch mit  
Dr. Eckart W. Peters,  
Leiter des Stadtplanungsamtes

### Im Gespräch mit Eckart W. Peters, Leiter des Stadtplanungsamtes

*15 Jahre Stadtteilsanierung in Buckau. Wa zu erahnen, dass der alte Stadtteil als „Gesamtkunstwerk“, um mit Richard Wagners Begriff zu sprechen, einmal so schön werden könnte?*

Ja und Nein. Natürlich war es meine Vision. Wir hatten viele Vorstellungen und eine gute Konzeption. Zur Realität aber konnte sich das alles nur in einem großen Gemeinschaftswerk formen – dank vielfältigster Unterstützung durch die politischen Gremien der Landeshauptstadt Magdeburg und des Landes Sachsen-Anhalt und dank der Fördermittel von Land, Bund und Europäischer Union. Herflossen beträchtliche Gelder. Gleichermäßen ist die Unterstützung und Mitarbeit der Bürger zu nennen. Hätten wir all das nicht bekommen, hätte sich kaum etwas bewegt. In Verbindung mit den Fördermitteln wirkte die Privatinitiative wie eine Initialzündung. Wenn sich Leute ein Häuschen an der Elbe oder in anderen Bereichen bauen oder eine Eigentumswohnung kaufen, dann sind das ja Privatinvestitionen. Hier hat sich jeder investierte Fördermittel-Euro verzehnfacht!

Saniert man einen Stadtteil, so gibt es mehrfache Wirkungen. Man muss es zweipolig sehen – einmal die Wirkung nach innen, und dann die Wirkung nach außen. Zur Wirkung nach innen zählt für mich die Sanierung eines Trafitionsbetriebes wie Abtshof, gehören das HOT, das BAJ, das Literaturhaus und weitere Angebote. Wirkung der Sanierungen nach außen, auf andere Stadtteile, ist, dass zunehmend mehr Menschen an der Elbe wohnen wollen und nach Buckau ziehen.

Das war zu DDR-Zeiten ganz anders – da sind die jungen Arbeiter angesichts trostloser Buckauer Quartiere und dank der guten Straßenbahnverbindung in Neu-Olvenstedt gelandet. Insofern erleben wir in den letzten Jahren eine sehr interessante Entwicklung. Im Buckau des 21. Jahrhunderts zu wohnen, hat eine völlig neue Lebensqualität. Viele sind ganz begeistert von den grü-

nen Bereichen an der Elbe oder von der „Grünen Mitte“ in Buckau, weil sie dort sehen, dass sie nicht die Enge haben wie etwa in Neu-Olvenstedt. Es gibt gute Parkplatzmöglichkeiten und eine Reihe anderer Vorzüge wie die sanierten Schulen, gute Kindertagesstätten und die für Freizeit und Sport attraktive Kulturlandschaft der Elbe, so dass junge Leute sehr gern nach Buckau ziehen.

*Es sind viele Kräfte, die auf Umbau und Sanierung einwirken. Sie hätten manchmal auch auseinanderstreben können. Wie haben Sie Konsens erreicht?*

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die BauBeCon GmbH als Sanierungsträger. Die Mitarbeiter sitzen mit ihrem Büro direkt vor Ort bei der Buckauer Bevölkerung und haben täglich direkten Kontakt miteinander. Diese Nähe bedeutet Sachkenntnis und gegenseitiges Vertrauen, dass nichts wirklich Wichtiges – ob Bauwerk, ob Idee – leichtfertig aufgegeben wird. Die BauBeCon leistet ganz wesentliche Hilfe; sie berät die Bürger und koordiniert alle Projekte. Und Konsens zu erreichen, geht nicht anders denn mit praktizierter Demokratie.

Buckau ist ein Stadtteil mit ganz besonderer Charakteristik. Arbeit und Wohnen waren seit Beginn der Industrialisierung so eng miteinander verbunden wie nirgends sonst in Magdeburg. Für das alte Buckau stand zu DDR-Zeiten die Entweder-Oder-Frage: Abbruch oder Sanierung? Für beides gab es ganz vernünftige Pläne. Doch letzten Endes wurde die Entscheidung immer wieder aufgeschoben, weil die Arbeit unter damaligen Bedingungen nicht zu leisten war. Erst nach der Wende rückte eine grundlegende Sanierung in den Bereich des Möglichen. Ich finde es schon ganz toll, was da gemacht wurde. Dass Grün hineinkam und der Zugang zur Elbe eröffnet wurde – es ist fantastisch!

Dabei erkenne ich nicht, dass die umfangreiche Sanierung auch für die Menschen in Buckau ein langer Prozess war. Es ist ja schön, wenn Neues entsteht. Aber natürlich hat es immer zwei Seiten. Gewinn und Verlust. Die Häuser, die saniert oder auch abgebrochen wurden, waren in schlechtem Zustand. Aus DDR-Zeiten haben wir Bilder, die sehr deutlich zeigen, wie unmöglich und unwürdig es war, an manchen Ecken dort zu wohnen. Aber auch solche Ecken waren Heimat geworden für die, die da lange lebten. So tat mancher Abriss oft weh. Doch so, wie es war, konnte es nicht bleiben.

Bei den Planungen konnten wir auf eine sehr gute städtebauliche Dokumentation Magdeburgs einschließlich Buckaus schon aus den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg zurückgreifen. So wissen wir, wie es aussah. Auch durch die historischen Aufnahmen eines Magdeburger Amateurfotografen, Hermann Brösel. Er hinterließ ein umfangreiches Archiv. Das Stadtplanungsamt veröffentlichte daraus eine Reihe seiner Schwarz-Weiß-Bilder im Fotoband: „Magdeburg schaut Dich an“. Brösel war ein gewissenhafter Chronist. Seine großartigen Fotografien sind eine herausragende stadtgeschichtliche Quelle und beziehen vielfach das alte Buckau und die Menschen, die hier ihrer Arbeit nachgingen, mit ein.

Aus jüngerer Zeit gibt es die Fotodokumentation „Morgenstraße. Magdeburg 1998-2000“ von Ulrich Wüst, und



auch Michael Kranz hat in jüngerer Zeit viel vom Buckauer Leben aufgenommen – interessante Luftbilder sowie Fotos von Buckauer Personen. Darüber hinaus haben wir einen Fotografen mit der Dokumentation beauftragt, der Teile der Sanierung aufgenommen und Fotos aus 30 Meter Höhe gemacht hat, von einer Feuerwehr-Drehleiter aus. Wenn Sie die alten Bilder von Hermann Brösel betrachten und sehen, was das für ein einmaliger Standort war, wo die Schornsteine rauchten und die Schiffe auf der Elbe fuhren, dann ist das schon sehr beeindruckend. Aber es ist auch beeindruckend, wie eng der Stadtteil war und wie viele Menschen vor dem Zweiten Weltkrieg in Buckau lebten. Wie insgesamt in Magdeburg gab es auch hier Wohnungen, in die ist nie ein Sonnenstrahl gelangt. Umso bemerkenswerter, wie diese Menschen dann nach den Kriegszerstörungen auch die Produktion mit großer Energie wieder in Gang brachten, damit es weiterging.

*Mit dem baulichen Vermächtnis der Altvorderen gehen Sie sehr behutsam um, obwohl manches unrettbar war. Woher rührt Ihre Achtung?*

Ein bisschen hängt mein Herz auch deshalb an Buckau, weil hier mein Großvater gearbeitet und gelebt hat. Rudolf-Wolf-Straße, in der Siedlung, wo all die Krupp-Beamten wohnten. Krupp hatte ja Ende des 19. Jahrhunderts Gruson übernommen. Irgendwann wurde mein Großvater Ehrenbürger von Buckau. Er erfuhr die Ehrung, weil er sich für den Bau des Tunnels eingesetzt hatte, zwischen der Porsestraße und der Freien Straße. Der Tunnel schuf seinerzeit eine wichtige Verbindung zu Krupp-Gruson, dem späteren Thälmann-Werk.



*Nach der Wende wurden aus den Betrieben riesige Industriebrachen. Wie sieht die Stadtplanung dieses schwierige, weite Feld?*

Es wurde ja an vielen Stellen in Buckau – auch auf dem SKET-Gelände – noch lange Zeit so produziert wie Ende des 19. Jahrhunderts. Nach dem Krieg nahmen die Sowjets einen Teil der Maschinen mit. Die modernen Ausrüstungen wurden abtransportiert, und die Menschen haben gearbeitet wie zu Beginn der Industrialisierung. Es ist schon verblüffend, was die Arbeiter allen Erschwernissen zum Trotz leisteten und was Betriebe wie Krupp-Gruson bzw. das SKET innerhalb von Buckau bedeuteten. Es waren über 13.000 Beschäftigte! In der Inflationszeit hatten sie ihr eigenes Geld. Sie hatten ihre eigene Bäckerei, ihre eigene Bibliothek und Arztstation, ihre eigene Versorgung, Tischlerwerkstatt, Modellwerkstatt, Ausbildungs- und Lehrstätten – fast eine eigene Stadt in der Stadt! Wir haben das als Sanierungsgebiet damals nicht mit beantragt. Rückblickend muss ich sagen, dass es ein Fehler war. Doch Anfang der 90er Jahre war die Insel sehr begehrt mit den Gaststätten und auch mit den Übernachtungsmöglichkeiten beim SKET. Damals haben Privatleute viel in die Entwicklung der Insel investiert.

*Wie geht es mit dem Bauen in Buckau weiter? Und was wird aus den „Problemzonen“, wie der Messma-Industriebrache zwischen Schönebecker und Bleckenburgstraße oder der MAW-Gelände zwischen Coqui- und Schönebecker Straße?*

Es gibt mehrere Bebauungspläne. Dazu gehören zum Beispiel das Wasserwerk Buckau, die ehemalige Maschinenfabrik Wolf, der Sülzeberg, die Bleckenburgstraße. In diesen Bebauungsplänen versuchen wir u. a., die Mischnutzung zuzulassen, aber auch, das Wohnen stärker an die Elbe zu bringen. Da sind aber auch noch eine Reihe von Ordnungsmaßnahmen, Altlastenbeseitigung, Abbrüche, Schuttentrümmerung in Größenordnungen zu leisten. Was uns bei den alten Fabrikanlagen, wie bei Messma, immer mit Sorge erfüllt, ist die Belastung der Böden und der Gebäude mit den Stoffen, die bei der Produktion ausgetreten sind. Bei Schneid- und Zerspansmaschinen sind das oftmals Öle,



## 1. Vorwort / Grußworte

l.u. Foto: Kranz  
o.l. Foto: Wüst  
o.r. Foto: Brösel  
u. Foto: Koch

Im Gespräch mit  
Dr. Eckart W. Peters,  
Leiter des Stadtplanungsamtes

Schmierfette, Produktionsrückstände. Durch das Messma-Gelände haben wir im Frühling 2007 ein weiteres Stück der „Grünen Mitte“ fertiggestellt, das hinunter zur Elbe führt. Zwischen der Schönebecker und der Dorotheenstraße soll das Zwischenstück über das einstige MAW-Gelände führen. Hier hat der Industriebau Wernigerode bei Abriss und Altlastenbeseitigung zum Teil schon viel investiert. Vorgesehen ist eine Bebauung mit Einzel- und Reihenhäusern. Wie aussichtsreich diese Vorhaben sein werden, hängt natürlich auch von der Nachfrage und der Mietpreisgestaltung ab.

*Ein Wort zur Umgehungsstraße entlang der Bahn zwischen Warschauer Straße und Schanzenweg. Die Planungen liegen seit Anfang der 1990er Jahre vor, viele Leute warten darauf...*

Gewiss, für die Betroffenen an der Schönebecker Straße wäre eine Umgehung sicher von großem Vorteil. Wer an der Straße wohnt, hat oft das Gefühl, dass die Belastungen unerträglich sind. Die Verkehrsdichte, die Straßenbahn, der Lärm. Doch hier den Durchgangsverkehr der Fahrzeuge zu sperren und den Verkehr aus Buckau herauszunehmen, hätte auch Folgewirkungen. Aus städtebaulicher Sicht muss man abwägen. Wenn dann dort kaum ein Auto mehr langfährt, nur wenige anhalten und keiner mehr langgeht, dann würde es ja ruhig. Aber vielleicht auch zu ruhig.

Mit der Umgehungsstraße würde sich der Lärm verlagern. Von einer Trasse zur anderen, aber auch hier wären Menschen betroffen. Vielleicht nicht ganz so viele. In jedem Fall bedarf die Entscheidung gründlicher Abwägung und Überlegung. Momentan sind aus gesamtstädtischer Sicht dringlichere Prioritäten gesetzt, wie beispielsweise der Strombrückenzug. Oder die Aufweitung des Nadelöhrs unter den Gleisen am Hauptbahnhof ...







## 1. Vorwort / Grußworte

u. Eckhard Horwedel  
Geschäftsführer BauBeCon  
Sanierungsträger GmbH

r. Grünzug von der Schöne-  
becker Straße zur Elbe

Grußwort von Eckhard Horwedel

### Grußwort von Eckhard Horwedel

15 Jahre Sanierung Magdeburg-Buckau – dieses Jubiläum ist ein guter Anlass, das bisher Geleistete Revue passieren zu lassen und das Geschaffene zu würdigen. Bis heute wurden rund 60 Prozent der sanierungsfähigen Bausubstanz modernisiert. Viele Straßen und Plätze wurden erneuert und den heutigen Bedürfnissen angepasst. Insbesondere die „Grüne Mitte“, das grüne Band, das sich durch den Stadtteil Buckau zieht, ist in jahrelanger Schwerstarbeit Realität geworden. Auch durch den Einsatz von EFRE-Mitteln im Rahmen der Landesinitiative „Urban 21“ konnte in den letzten Jahren ein erheblicher Fortschritt verzeichnet werden. Die eingesetzten Mittel aus der Städtebauförderung und von Seiten der Europäischen Union bewirkten eine Initialzündung an privater Initiative und mobilisierten mehr als das Dreifache an privaten Investitionen.

In den vergangenen 15 Jahren wandelte sich das Image des Stadtteils vom ungeliebten Sorgenkind zum gefragten Wohnstandort in Magdeburg. Dieser Wandel war nur durch das gute Zusammenspiel von Bürgerschaft, Verwaltung, privaten Investoren und allen an der Sanierung Beteiligten möglich, denen hier ausdrücklich gedankt sein soll.

Der Stadtteil erhielt einen hohen Stellenwert, besonders als Ort der Kunst und Kultur. Dafür steht das Gesellschaftshaus, das Puppentheater Magdeburg, das Literaturhaus, das Volksbad und die als „Thiem20“ zum „Haus der jungen Kunst“ umgestaltete Buckauer Feuerwache.

Die „Magistratsstrecke“ an der Elbe, einst ein tristes, von Eisenbahngleisen durchzogenes Produktions- und Lagergelände, ist jetzt ein beliebter Grünzug an der Elbe. Einen bedeutenden Beitrag zur städtebaulichen Entwicklung leisteten auch private Investoren, die am Elbufer umfangreichen Wohnungsbau errichteten und Buckau so wieder zu einer wirklichen Perle der sogenannten Perlenkette gemacht haben.

So gehen nach nur 15 Jahren der Sanierung hohe Wohn- und Lebensqualität, Naturerlebnisse in der Park- und Flusslandschaft und hochkarätige Kunst- und Kulturereignisse eine Synthese ein. Der alte Stadtteil erwacht zu neuem Leben. Heute heißt es: „In Buckau wohnt man“ – so schön und gut wie nie zuvor. Hierzu passt auch, dass Buckau mit einem Durchschnittsalter von 38 Jahren der jüngste Stadtteil Magdeburgs ist.

Bei all der Freude über das bisher Erreichte sollte jedoch stets im Auge behalten werden, dass noch rund 40 % der sanierungswürdigen Wohnbebauung zu sanieren ist. Anfragen hierzu gibt es reichlich. Auch im Bereich der öffentlichen Straßen und Wege ist noch einiges zu tun.

Nur die kontinuierliche Weiterführung der Städtebauförderung sichert die Fortsetzung der Sanierung, zum Nutzen und zum weiteren Erlblühen Buckaus, der „Jungen Stadt im Grünen“.

Eckhard Horwedel  
Geschäftsführer  
BauBeCon Sanierungsträger GmbH









## 2. Buckau vor der Sanierung und im Sanierungsprozess

o. Elbufer-Speicher vor der Sanierung  
u. Buckauer Hinterhof vor der Sanierung 1992

Magdeburg-Buckau –  
eine Auferstehung aus Ruinen

Die Landesinitiative „Urban 21“

### Magdeburg-Buckau – eine Auferstehung aus Ruinen

Buckau um 1990. Einen trostloseren Anblick bot kein anderer Stadtteil Magdeburgs. Der ganze Katalog von Argumenten, hier nicht wohnen zu wollen (oder zu können) traf zu: Jahrzehntelange bauliche Vernachlässigung, dichte Wohnbebauung in unmittelbarer Nähe zu den Schwermaschinenbaubetrieben, starke Umweltbelastungen seit Jahrzehnten, leergezogene Wohnhäuser (teils in ruinösem Zustand), zumeist unzureichende Ausstattung des noch genutzten Wohnraums, lichtlose Hinterhofbebauung, undichte Dächer. Dazu der kollapsartige Zusammenbruch der bis dahin gewichtigen Großbetriebe und daraus resultierende riesige Industriebrachen. Wer noch nicht das Weite gesucht hatte, fasste spätestens jetzt den Entschluss.

Ein Drittel der Gebäude stand leer. Es fehlte an soziokulturellen Einrichtungen, zeitgemäßer Infrastruktur, an Stadtgrün. Fast zur Gänze war der Stadtteil von der Elbe abgeschnitten, obwohl sie doch quasi vor der Haustür lag. Hatte Buckau, einst selbstbewusster Wiegenort des deutschen Schwermaschinenbaus, außer an attraktiven Einzelstandorten in seiner Gesamtheit überhaupt noch eine Perspektive? Wer daran glaubte, musste über eine unerschöpfliche Portion Optimismus verfügen. Damals gingen die Prognosen noch von Wirtschaftswachstum der Magdeburger Industrie und nur wenig steigenden Einwohnerzahlen aus.

Bei dieser Ausgangslage fasste die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Magdeburg am 13. Juni 1991 mit der Satzung zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes Buckau einen weitreichenden Beschluss. Im Kern bedeutete er, den Stadtteil nicht etwa aufzugeben, sondern „den ... existierenden Missständen, die alle Bereiche des täglichen Lebens betra-

fen, entgegenzuwirken“, so Werner Kaleschky, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bau und Verkehr.

Am 1. Juli 1993 stimmten die Stadtverordneten mit dem Beschluss über Magdeburgs „Städtebaulichen Rahmenplan“ implizit den Maßnahmen für das Sanierungsgebiet Buckau zu. Das war eine komplexe Grundlage für eine Fülle bereichs- und objektbezogener Sanierungsmaßnahmen. Als oberstes Sanierungsziel wurde die Objektsanierung und Objektmodernisierung verfolgt. Bis zum Jahr 2000 wurde eine ganze Reihe beispielhafter Projekte in Angriff genommen und erfolgreich verwirklicht. Sie erlangten punktuell beträchtliche Ausstrahlungskraft. Zum Kernbereich des Sanierungsgebietes wurde das Areal zwischen dem Elbstrom und der Eisenbahntrasse Magdeburg-Schönebeck-Leipzig erklärt.

Insgesamt aber erfüllten sich weder die zu Beginn der 1990er Jahre gestellten Hoffnungen an die wirtschaftliche Entwicklung Gesamt-Magdeburgs noch die Bevölkerungsprognosen. Sinkende Geburtenzahlen, Wegzug zumeist junger Leute in die alten Bundesländer und Abwanderung in den so genannten Speckgürtel ließen Magdeburgs Einwohnerzahlen zwischen 1990 und 2003 um rund 60.000 auf 227.000 Bewohner beträchtlich sinken. Das spiegelte sich auch in Buckau. Hier war 1997 mit 3.348 Einwohnern der Tiefpunkt erreicht.

### Die Landesinitiative „Urban 21“

1999 wurde durch die Landesregierung Sachsen-Anhalt die Landesinitiative „Urban 21“ beschlossen, „um durch gezielte ressortübergreifende Maßnahmen den Erneuerungsbedarf in ausgewählten Stadtteilen abbauen zu helfen und dabei insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigungssituation in diesen Problemgebieten zu verbessern“. Durch zielgerichtet-vernetzten Einsatz von EU-Strukturfondsmitteln, von Fördermitteln des Bundes, des Landes sowie privater Investoren verfolgte das Land Sachsen-Anhalt das Ziel, die Lebensqualität der betreffenden Gebiete nachhaltig zu verbessern.

Bereits im November 2000 wurde in Buckau das Quartiersmanagement eingerichtet. Es galt, die Akteure in den Entwicklungsprozess zu integrieren und miteinander zu vernetzen. Aufgaben waren Bewohneraktivierung, Stadtteilkoordination, Projektinitiierung und Öffentlichkeitsarbeit für Buckau. Im Rahmen des Sanierungsmanagements durch den Sanierungsträger erfolgte die Projektbegleitung der laufenden und geplanten Einzelprojekte in der Landesinitiative „Urban 21“. Privatwirtschaftliches Engagement und ehrenamtliches Wirken wurden angeregt, um die öffentlichen Initiativen zu ergänzen, die somit nicht „von oben verordnet“, sondern als Bürgeranliegen zunehmend von allen Bewohnern mitgetragen werden sollten. In der Buckauer Praxis bestätigte sich derart demokratische Mitwirkung auf vielfältigste Weise.

Im „Stadtumbaukonzept“ der Landeshauptstadt Magdeburg vom Dezember 2001 erfolgte eine weitere umfas-





## 2. Buckau vor der Sanierung und im Sanierungsprozess

o. Über den maroden Dächern von Buckau um 1980  
u. Buckauer Elbufer 2006

Landesinitiative „Urban 21“ mit komplexen Aufgabenfeldern

sende Analyse, um den komplizierten sozialen, wirtschaftlichen und kommunalen Problemen wirksam begegnen zu können. „Der Südosten Magdeburgs mit den Stadtteilen Buckau, Fermersleben, Salbke und Westerhüsen stellt ein Problemgebiet dar, da es weitestgehend durch Bevölkerungsverluste gekennzeichnet ist ... In diesen Stadtgebieten befinden sich 12,5 Prozent aller leerstehenden Wohnungen ... Der Schwerpunkt der Wohnungsleerstände liegt dabei in den unsanierten Altbauten, ... in Buckau 36 Prozent“, resümierte das Stadtumbaukonzept. Zu den positiven Aspekten gehörte: „Einzig Buckau hatte im Jahr 1999 einen Zuwachs an Einwohnern zu verzeichnen. Auch in Bezug auf die Altersstruktur ist Buckau mit seinem überdurchschnittlichen Anteil an Kinder und Jugendlichen auffällig ...“ Es wurde Magdeburgs jüngster Stadtteil. So hatte Buckau aus vielerlei Gründen gute Aussichten, in die Landesinitiative „Urban 21“ aufgenommen zu werden. Dabei ging es wesentlich „darum, dass für die in Angriff genommenen und zum Teil bereits realisierten Projekte alle, aber auch wirklich alle Handlungsmöglichkeiten und Tätigkeitsfelder ausgeschöpft werden.“ Am 13. August 2001 erfolgte die Aufnahme von Magdeburg-Buckau in die Landesinitiative „Urban 21“. Die Fläche betrug 85 Hektar und wich nur gering von der Fläche des Sanierungsgebietes ab. Neben großen, langfristigen Projekten wurde eine Vielzahl von kleinen, kontinuierlich umsetzbaren, flankierenden Maßnahmen vorgesehen.

### Landesinitiative „Urban 21“

mit komplexen Aufgabenfeldern

Mit den strukturellen und baulichen Maßnahmen sollen folgende Ziele verfolgt werden (die Reihenfolge stellte keine Rangfolge dar):

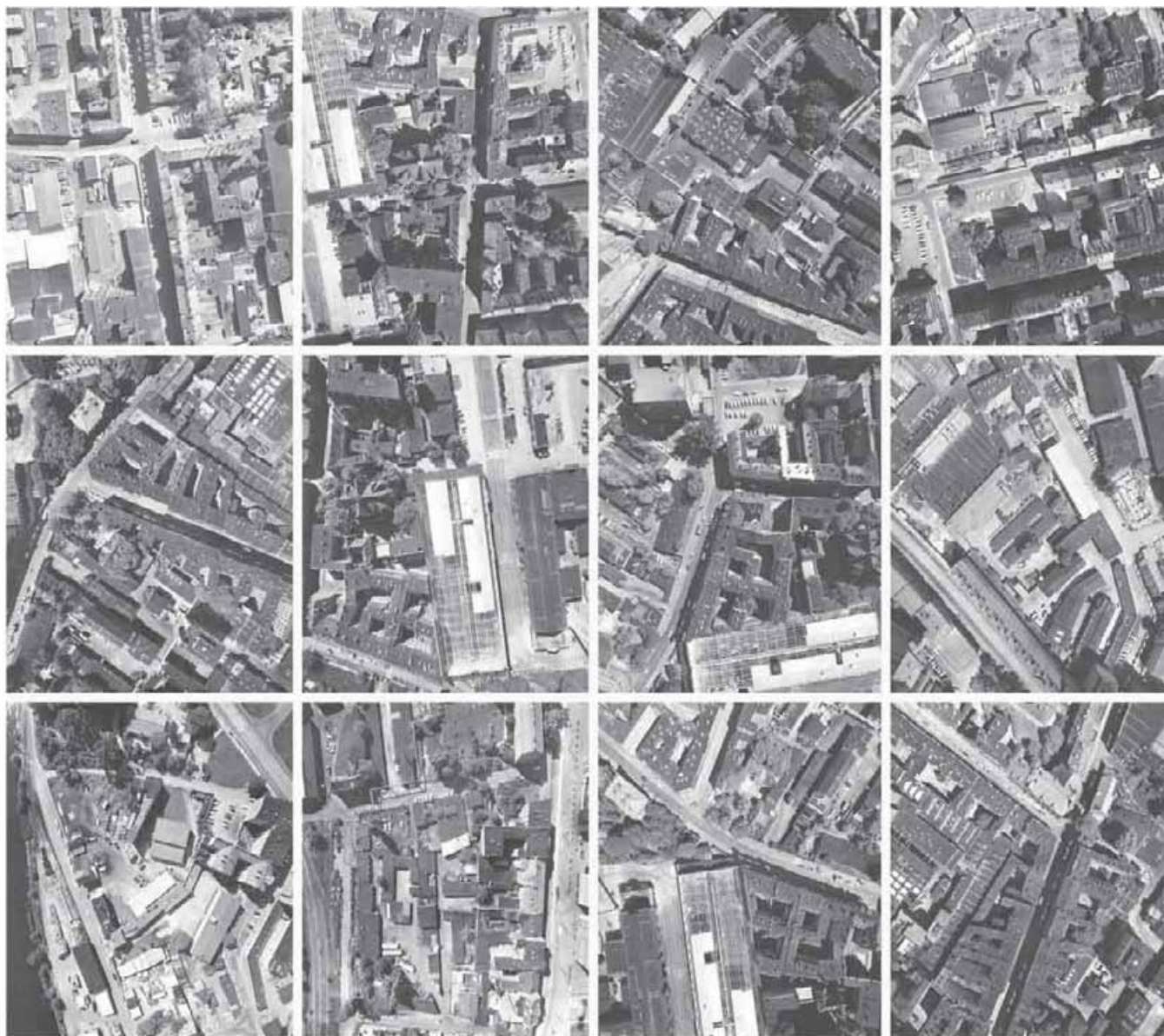
- Rekultivierung von Industriebrachen
- Lösung von Verkehrsproblemen
- Altlastensanierung
- Sanierung von Baudenkmälern
- Verbesserung des Wohnumfeldes
- Bekämpfung des Wohnungsleerstandes
- Erhalt und Sicherung von Arbeitsplätzen
- Unterstützung von Unternehmensgründungen
- Stärkung des wirtschaftlichen Wohlstandes und der Beschäftigung
- Einbeziehung gemeinnütziger Organisationen wie Verbände, Vereine, Genossenschaften, Stiftungen
- Soziale Eingliederung und Chancengleichheit
- Verbesserung von Aus- und Weiterbildung
- Selbstbestimmung und Selbstverwaltung

Mit „Urban 21“ wurden ausschließlich Projekte gefördert, die der nachhaltigen Entwicklung des Sanierungsgebietes Buckau zugute kommen. Sie wurden 1999 mit allen Beteiligten entwickelt und sind heute schon Wirklichkeit, wie beispielsweise:

- Abtshof-Besucherzentrum
- Grunderwerb von der Deutschen Bahn AG für den Bau einer Umgehungsstraße zur Entlastung der Schönebecker Straße
- Elbufergestaltung am Speicher und am Sülzehafen
- Parkplatz Elbebahnhof
- Open Area (HOT)
- Wissenschaftliche Begleitstudien „Urban 21“-Monitoring
- Teilweise Umnutzung der Industriebrache MAW
- Umbau Feuerwache zum Haus der Jungen Kunst „Thiem20“
- Sanierung Literaturhaus, Thiemstraße 7







Über den maroden Dächern von Magdeburg-Buckau um 1980



### 3. Buckau 15 Jahre nach Sanierungsbeginn

o. Grafiken Monitoring  
u. Reges Treiben beim  
Mückenwirt im Frühling

Umfangreiches Monitoring  
begleitet den „Urban 21“-Prozess

2006: Zunehmende Attraktivität  
des Stadtteils

#### Umfangreiches Monitoring begleitet den „Urban 21“-Prozess

Monitoring – das ist ein relativ junges Wort im Sprachgebrauch. Den alten Buchhaltern in Buckaus industrieller Blütezeit vor rund hundert Jahren dagegen war das „Monitorium“ durchaus ein Begriff: als Erinnerungs- oder Mahnschreiben.

Im 21. Jahrhundert erlebte Buckau den Nutzen des Monitorings: als vielfältige wissenschaftliche Begleituntersuchung bei der Umsetzung der Landesinitiative „Urban 21“. Im Auftrag der BauBeCon Sanierungsträger GmbH und kofinanziert mit Mitteln der Europäischen Union, begleitete das Institut für Psychologie der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität mit seinen Forschungsarbeiten die Buckauer Verjüngungskur. Das Monitoring erwies sich als wichtiges Instrument, um Anforderungen, Ziele, Ergebnisse und Wirkungen des Sanierungsprozesses zu erfassen. Der erste Bericht von Frau Prof. Dr. Claudia Quaiser-Pohl, Prof. Dr. Urs Fuhrer und Dirk Thomas erschien im Juli 2003 und wurde jährlich fortgesetzt. Bis August 2006 lagen vier Forschungsberichte vor.

Das für die Prozesserfassung entwickelte Monitoring-System „basiert auf einem Bündel ausgewählter Indikatoren, die ein umfassendes Bild von der Quartiersentwicklung in Magdeburg-Buckau liefern.“ (Forschungsbericht Nr. 4).

Zur Analyse wurden sowohl statistische Daten ausgewertet als auch umfangreiche Untersuchungen vor Ort durchgeführt. Durch eine Vollerhebung bei allen Buckauer Haushalten wurden zahlreiche subjektive Faktoren erfasst, die Auskunft geben über Zufriedenheit oder Erwartungen an die Sanierungs- und Modernisie-

rungsmaßnahmen. Daraus wurden und werden (im Sinne des historischen „Monitoriums“) wichtige Handlungsempfehlungen für die Akteure abgeleitet.

#### 2006: Zunehmende Attraktivität des Stadtteils

Der Zuwachs von 443 Einwohnern mit Hauptwohnsitz seit dem 31. 12. 1999 lässt insgesamt auf eine zunehmende Attraktivität des Stadtteils Magdeburg-Buckau schließen. Die Bewohnerzahl wuchs von 3.919 (1999) auf 4.362 (2005) und 4.418 (2006).

Im April 2006 waren von insgesamt 352 vor 1990 errichteten Gebäuden mit 3.456 Wohnungen im „Urban 21“-Gebiet 60,8 Prozent saniert, 9,7 Prozent teilsaniert und 29,5 Prozent unsaniert. Erstmals im gesamten Beobachtungszeitraum lag die Wohnungsleerstandsquote mit 36,9 Prozent unter 40 Prozentpunkten.

Die Bewertung des Wohnumfeldes aus der Nutzerperspektive fällt unterschiedlich aus. Hinsichtlich architektonischer und ästhetischer Gestaltung der Gebäude zeigen sich sowohl Potenziale als auch weiterer Handlungsbedarf dahingehend, dass weitere Sanierungsarbeiten notwendig erscheinen. Als problematisch und ursächlich dafür dürfte weiterhin die räumliche Konzentration unsanierter und dadurch teilweise unbewohnbarer Gebäude sein. Gerade zusammenhängende leerstehende und unsanierte Gebäude im Kernbereich beeinträchtigen ebenso wie die noch existierenden Gewerbebrachen das subjektive „Stadtbild“. In deutlichem Kontrast dazu stehen die räumlich konzentrierte, positive Entwicklung und Bautätigkeit am Elbufer.

Der Anteil der Arbeitslosen an der arbeitsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren betrug am 31. 12. 2005 15,4 Prozent und lag somit um 3,3 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Niveau. Insgesamt war im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang der Arbeitslosenzahl zu verzeichnen.

Zu Beginn des Jahres 2006 wurde bezüglich der IHK-zugehörigen Betriebe eine anhaltend positive Entwicklung konstatiert (Zuwachs von 39 Betrieben gegenüber dem Vorjahr). Das Quartiermanagement ergriff erfolgreich Maßnahmen zur Sicherung bestehender Gewerbebetriebe oder deren Neuansiedlung.

In Magdeburg-Buckau existieren drei Ausbildungseinrichtungen und drei Schulen. In der Heinrich-Heine-Sekundarschule stiegen die Schülerzahlen leicht an, in der Gesamtschule ergaben sich keine Veränderungen, in der Erich-Kästner-Schule für Lernbehinderte waren die Schülerzahlen rückläufig. Nachdem bis 2001 an allen drei Schulen aus Mitteln der Städtebauförderung Fassadensanierungen vorgenommen wurden, erfordert der Ausstattungsgrad der Schulen dringend Modernisierungsarbeiten im Innenbereich. Ende 2005 gab es vier Kindertagesstätten mit insgesamt 198 Plätzen, Tendenz steigend.

Seit 1999 nahm der Kraftfahrzeugbestand in Magdeburg-Buckau kontinuierlich zu. Seit Beginn der Sanierungsmaßnahme wurden 869 Kfz.-Stellplätze neu



## Ziele der Landesinitiative URBAN 21

- die Stärkung des wirtschaftlichen Wohlbefindens und der Beschäftigung in Städten
  - die Förderung von Chancengleichheit, sozialer Eingliederung und Entwicklung in städtischen Quartieren
  - der Schutz und die Verbesserung der Umwelt
  - der Beitrag zu einem guten Stadtmanagement und zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung
- (Landesregierung Sachsen-Anhalt, 1999)

## Zusammensetzung der Bevölkerung mit (Haupt)wohnsitz

	Amtliche Statistik (31.12.2005) Magdeburg-Buckau	Amtliche Statistik (31.12.2005) Landeshauptstadt Magdeburg
<b>Geschlecht</b>		
männlich	49,8%	48,2%
weiblich	50,2%	51,8%
<b>Ausgewählte Altersgruppen</b>		
unter 6 Jahre	6,1%	4,9%
6 - 17 Jahre	8,8%	7,9%
18 - 44 Jahre	52,0%	37,9%
45 - 64 Jahre	21,3%	27,5%
ab 65 Jahre	11,8%	21,8%
<b>Durchschnittsalter</b>	38,0 Jahre	44,9 Jahre

Quelle: Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg (eigene Fortschreibung auf der Basis des Einwohnermelderegisters)

## Demografische Entwicklung in Magdeburg-Buckau



Quelle: Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg (eigene Fortschreibung auf der Basis des Einwohnermelderegisters)

## Arbeitsmarkt und Wirtschaft in Magdeburg-Buckau



Quelle: IHK Magdeburg, Berechnungen Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg



### 3. Buckau 15 Jahre nach Sanierungsbeginn

r. Grafiken Monitoring

2006: Zunehmende Attraktivität des Stadtteils

Aktive Beteiligung der Bürger

Die Bilanz zeigt: Es geht voran!

geschaffen. Doch weist die Bewertung der Parkplatzsituation aus der Sicht der Einwohner weiterhin auf bestehende Stellplatzdefizite hin.

Die Bürgerbefragung 2006 des Monitorings ergab, dass die Bewohner mit dem Sanierungsstand deutlich zufriedener sind als noch 2004. Bezüglich Sanierung und Modernisierung an Gebäuden waren es 62,5 Prozent der Befragten; mit den Maßnahmen an Straßen und Plätzen 71,6 Prozent und an den Sanierungsmaßnahmen insgesamt 75,4 Prozent. Etwa drei Viertel der Befragten (76,3 Prozent) äußerten sich zuversichtlich, dass in den nächsten zwei Jahren die Qualität ihres Wohnumfeldes noch besser wird. Insgesamt eher unzufrieden sind die Befragten mit den Einkaufsmöglichkeiten in Buckau.

Verfügbarkeit und Nutzungsqualität der Grün- und Parkanlagen werden sehr positiv bewertet. Die deutliche Mehrheit ist mit der Neugestaltung des Elbufers, des Sülzeberges (85,0 Prozent) und der bisherigen Umsetzung der Grünen Mitte (85,3 Prozent) zufrieden. Ausgesprochen hoch mit 48,9 Prozent ist die Zahl der Befragten, die ein Projekt „Sicherheit, Schmutz und Beleuchtung“ als sehr notwendig ansehen. Aus ihrer Sicht sind kriminalpräventive Maßnahmen contra Vandalismus, Graffiti, Müll und Gewalt nötig. Insbesondere in solchen Bereichen, in denen eine räumliche Konzentration von unsanierten und leerstehenden Gebäuden und Vandalismus vorzufinden ist, ist ausreichende Beleuchtung sicherzustellen, um das subjektive Sicherheitsgefühl zu stärken.

#### Aktive Beteiligung der Bürger

In den Richtlinien der Landesinitiative „Urban 21“ heißt es: „Die Landesregierung legt großen Wert darauf, dass die wettbewerbsgetragene Auswahl der notwendi-

gen Maßnahmen und ihre Ausgestaltung ... unter Mitwirkung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger erfolgt ... Es sind Strukturen zu schaffen, in denen die Mitwirkung sämtlicher Personenkreise bei der Erarbeitung der Entwicklungskonzepte und bei der Festsetzung von Prioritäten ... gewährleistet werden.“

Wie das gelang und mit welchen Resultaten, wird gleichfalls im vierten Forschungsbericht des Monitorings untersucht. Das Quartiermanagement entwickelte Strategien zur Einbindung verschiedener Akteure im Quartier, initiierte und begleitete zahlreiche Projekte unter Mitwirkung der lokalen Industrie- und Gewerbebetriebe, der Schulen, Kindertageseinrichtungen und Kirchen sowie der Vereine und Verbände.

Diese Aktivierung war u. a. auch zentraler Bestandteil von stadtteilbezogener sozialer Arbeit, die vom Quartiermanagement im Rahmen der etwa alle sechs Wochen stattfindenden Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Gemeinwesenarbeit (AG-GWA) begleitend unterstützt wurde. Im Büro vor Ort bietet das Quartiermanagement regelmäßig Sprechstunden an, die intensiv genutzt werden.

So orientierte sich der Ansatz primär an der Stärkung der Selbsthilfepotenziale der Bewohnerschaft sowie von anderen Initiativen und Akteuren. Dem diente auch die Ansiedlung der Mediationsstelle des Deutschen Familienverbandes, des Projektes „ProMann“, der Greenkids e.V., der Falken und anderer Institutionen und Vereine. Die Umnutzung eines leerstehenden Gebäudes der Magdeburger Wohnungsbaugesellschaft GmbH für ein Wohnprojekt des Internationalen Bundes für Sozialarbeit (IB) war maßgeblich auf die Unterstützung und Vernetzungsarbeit des Quartiermanagements zurückzuführen. Zur direkten Bürgeraktivierung rief das Quartiermanagement in enger Kooperation mit der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH), Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen, und der Malteser Hilfsdienst gGmbH den Bürgertreff „Buckauer Stübchen“ ins Leben.

65,3 Prozent der befragten Bürger berichteten, dass es ihnen wichtig sei, sich für ihren Stadtteil zu engagieren. Andererseits bestätigten die Umfrageergebnisse, dass die Teilnahme an Informationsveranstaltungen (10,2 Prozent) und Workshops (4,4 Prozent) doch recht gering war.

#### Die Bilanz zeigt: Es geht voran!

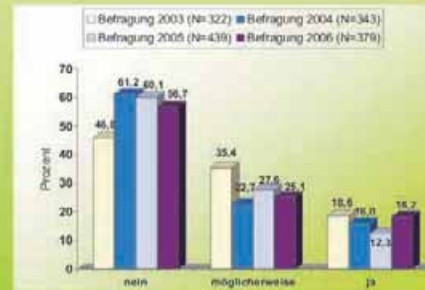
Insgesamt belegen die Ergebnisse des prozessbegleitenden Monitorings einen positiven Trend in der Bevölkerungsentwicklung, der Belegung von Wohnraum (Leerstandsentwicklung) sowie der Gewerbeentwicklung der IHK-zugehörigen Betriebe in Buckau. Für 2006 betonte der Forschungsbericht, dass die Zufriedenheit der Bürger mit den „Urban 21“-Projekten darauf schließen lässt, dass die Umsetzung der Landesinitiative einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung des Stadtteils und zum subjektiven Wohlbefinden der Bürger leistete.



### Demografische Entwicklung in Magdeburg-Buckau



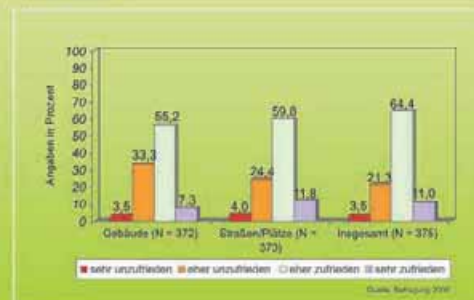
### Beabsichtigen Sie, in den nächsten 2 Jahren umzuziehen?



### Falls Sie beabsichtigen in den nächsten 2 Jahren umzuziehen, aus welchen Gründen wollen Sie oder müssen Sie umziehen?

	2003 (N=175)	2004 (N=144)	2005 (N=173)	2006 (N=163)
Berufliche Gründe (Ausbildungs-/Arbeitsstätte)	42,2%	49,3%	49,1%	45,4%
Qualität des derzeitigen Wohnumfeldes (zu viel Lärm, verfallene Gebäude etc.)	40,1%	31,9%	32,6%	22,1%
Zustand der jetzigen Wohnung (zu gering, zu klein, schlechte Ausstattung etc.)	24,9%	29,2%	29,7%	29,4%
Private Gründe (Heirat etc.)	22,5%	28,5%	33,1%	27,6%
Zusammensetzung der Nachbarschaft	20,8%	16,0%	21,7%	9,8%
Erwerb von Haus- oder Wohnungseigentum	6,9%	11,8%	10,9%	13,5%
Kündigung durch Vermieter/Ablauf des befristeten Mietvertrages	1,7%	0,7%	-	1,2%
Andere Gründe	24,9%	15,3%	19,4%	18,4%

### Zufriedenheit mit den bisherigen Sanierungsmaßnahmen im Wohnumfeld



### Zufriedenheit mit der bisherigen Umsetzung der URBAN 21-Maßnahmen in Magdeburg-Buckau



### Zusammenfassung

- Die Ergebnisse von sozioökologischen Messungen bestätigen einen positiven Trend in der Wohnraumbeschreibung. Die Wohnzufriedenheit (Landschaftsbewertung) sowie die Gesamtbewertung der URBAN 21-Maßnahmen in Buckau.
- Eine differenzierte Analyse des Wohnumfeldes zeigt, dass in den einzelnen Kategorien der Wohnraumbeschreibung eindeutig niedriger ist als in den besprochenen und umgesetzten Gebäuden.
- Die Zufriedenheit mit den bisher durchgeführten URBAN 21-Projekten lässt darauf schließen, dass die Umsetzung der Landesinitiative URBAN 21 einen wichtigen Beitrag zur physikalischen Aufwertung von Magdeburg-Buckau beigetragen hat.
- Die Mobilisierung und Einbeziehung der Bewohner vor Ort sollte weiterhin eine große Bedeutung bei der Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen beibehalten werden.

### 3. Buckau 15 Jahre nach Sanierungsbeginn

l.u.r. Buckauer Elbufer  
Zwei Fotos - ein Ort  
Fotos: Werner Klapper

Chronist des Wandels:  
Der Fotograf Werner Klapper  
und seine Sicht auf Buckau

Der Magdeburger Fotograf und Fotodesigner Werner Klapper ist einer der wichtigsten gegenwärtigen Bildchronisten der Landeshauptstadt. Er weiß um die Wirkungen des Bildes. Genauer als das Gedächtnis hält das Kameraauge fest, was war – und was entsteht. So beobachtete er auch aufmerksam die Veränderungen in Magdeburg-Buckau. 2006 erschien im ost-nordost-verlag der Bildband „Stadt im Wandel. Magdeburg zwi-

schen 1990 und 2006“ mit vergleichenden Fotografien von Werner Klapper. Darin setzt der Fotograf seine alten Aufnahmen von 1990/91 direkt neben solche von 2006. Die Bildpaare wurden jeweils aus der gleichen Position aufgenommen. Für den Betrachter hat dieser Blickwinkel einen großen Reiz. Im Vergleich erschaut man gewissermaßen auf den ersten Blick, wie sich die alte, oftmals marode Bausubstanz aus DDR-Zeiten häutete. In nur 15, 16 Jahren erschuf sich die Landeshauptstadt neu. Auf den zweiten Blick offenbaren sich mit dem Vergleich der Stadtlandschaften und Fassaden die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Veränderungen. Aus dem abgewirtschafteten Produktions- und Wohnstandort Buckau wurde ein grünes Wohnviertel. Wie sieht der freiberufliche Fotograf Werner Klapper seine Arbeit? Seine Bilder entstehen meist im eigenen Auftrag. „Vor kurzem war ich wieder einmal mit dem Fahrrad und der Kamera am Buckauer Elbufer unterwegs. Beim frühlingwarmen Wetter war viel Betrieb. Mit dem Rad unterwegs zu sein, hat Vorteile. Man kommt jeden Weg lang, und wenn man etwas Neues entdeckt, kann man schnell mal abschweifen und es festhalten. Der alte Stadtteil zwischen Sülzeberg, Thiemstraße und der Sternbrücke zeigt sich beeindruckend schön. Und zugleich bedeutsam für die Menschen im unterschiedlichsten Alter und in unterschiedlichsten Lebenssituationen. Das neue Buckau hat ihnen allen viel zu bieten, wie beispielsweise mit dem Pflegeheim in der Bleckenburgstraße. Wer hier in der Nähe der Elbe wohnt und lebt, wird aus seinem Lebensumfeld auch Freude gewinnen können. Enorm,





was die Landeshauptstadt bei der Buckau-Sanierung mit Hilfe der vielfältigsten Finanzierungen geleistet hat.“ Eines der Lieblingskunstwerke Werner Klappers ist die Granit-Negativform und die Äquator-Probescheibe der „Erdachse, M. 1:1 000 000“ von Prof. Timm Ulrichs an der neuen Buckauer Elbepromenade – eben weil diese Vorarbeiten eigenen Rang haben und mit Ulrichs eigentlichem Kunstwerk auf dem Willy-Brandt-Platz korrespondieren. Der Fotograf liebt solche Assoziationen und weiten gedanklichen Sichtachsen.

Werner Klapper memoriert mit dem inneren Auge auch ständig die alten Bilder und Eindrücke. „Ich sehe noch, wie es hier einst aussah. Das Kohlelager, wo der Wind den Grus durch die Gegend fegte. Das marode Dachpappenlager an der Elbstraße, die Tischlerei in einem grauen Holzschuppen. Das Dach war halb eingefallen, kein Dachdecker hätte sich mehr daraufgetraut, es zu reparieren. Eigentlich durfte man nicht auf die Betriebsgelände. Aber ich bin froh, dass ich es trotz der Verbotsschilder gewagt und fotografiert habe.“ Ohne den Vergleich mit den einstigen Bildern wäre die Größe des Erreichten nicht annähernd zu erahnen.

Oftmals vollzogen sich die Veränderungen so schnell, dass auch alteingesessenen Buckauern rasch in Vergessenheit geriet, was und wo etwas war. Werner Klapper hatte 1990 den alten Konsum an der Ecke Martin-/Karl-Schmidt-Straße fotografiert, aber den Standort nicht notiert. Für ein Vergleichsfoto suchte er nach dem Platz – doch die meisten Bewohner, die er fragte, konnten sich auch nicht mehr erinnern. Das marode Haus war schon zu Beginn der 1990er Jahre abgerissen wur-

den, jetzt ist dort ein leerer Fleck. „Man muss ja wissen, wie manche Gebäude einst aussahen. Darin konnte kein Mensch mehr wohnen!“

Werner Klapper denkt in Motiven und Farben. Das alte Buckau vor 15 Jahren zeigte sich ihm vorwiegend in Schwarz und Grau. „Aber Farbe, Klang und Leben bekam der Stadtteil am Nachmittag bei Schichtschluss. Da öffneten sich die Werkstor-Ventile, da wogten die Straßen vor Menschen wie Wasser. Zu Fuß strömten sie aus den Betrieben zu den Haltestellen der Straßenbahn. Der Stimmung nach wirkte es wie eine Befreiung. Viele kamen auch mit dem Fahrrad. Diese Bilder sind ein für allemal Vergangenheit. Wie auch die Verschachtelung von Arbeitsplätzen und Wohnungen. Schön war das nicht. Beispielsweise die Betriebe. Nach den Kriegszerstörungen und zu DDR-Zeiten hatte Buckaus Industriearchitektur ja längst nicht mehr solchen ästhetischen Reiz wie in den Gründerjahren. An den Gebäuden wurde wenig getan. Wenn der Putz bröckelte, dann bröckelte er eben. Und wenn gebaut wurde, waren es meistens Baracken, die zwischen die vorhandenen Bauten gesetzt wurden. Wellasbest zur Bedachung drauf, fertig. Oft wirkten diese Provisorien regelrecht beklemmend und bedrückend.“

Klappers Impressionen führen das gewandelte Buckau vor. Zwischen zwei Augen-Blicken liegen Welten. Immer noch ist der Fotochronist fast täglich auf Dokumentationspfaden und begleitet die Veränderungen – als Sympathieerklärung an das geliebte Magdeburg. Seinem vielgefragten Bildband „Stadt im Wandel“ sollen Nachauflage und Fortsetzungen folgen.





#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

o.l. Volksbad Buckau  
Vorderansicht  
o.r. Luftaufnahme 1980  
u. Volksbad Buckau  
Gartenseite

Das Volksbad Buckau  
Eintauchen in Kultur, Kunst  
und Historie

#### Das Volksbad Buckau - Eintauchen in Kultur, Kunst und Historie

Die Planungen für das Volksbad Buckau begannen im Jahr 1893. Hygiene wurde damals zunehmend als Teil der Körperkultur und Gesundheitsfaktor verstanden, zumal Buckau damals durch dichte Wohnbesiedelung der Arbeiterschaft gekennzeichnet war. Kaum eine der Wohnungen verfügte über ein eigenes Bad; die Toiletten lagen oftmals auf halber Treppe und wurden von mehreren Familien genutzt. So war die Einrichtung von Volksbädern wie in Buckau eine gewichtige kommunalen Aufgabe. Das regelmäßige Bad wurde zum Ereignis. Mit Handtuch und Seife ging's allwöchentlich – oftmals ganz in Familie – zum Badevergnügen.

Das Buckauer Volksbad in der Karl-Schmidt-Straße 56-58 wurde als repräsentativer Klinkerbau geplant. 1895 begann der Badebetrieb. 1911 wurde die Städtische Badeanstalt zusätzlich mit einer Volksbibliothek ausgestattet. Bildungsangebote verbanden sich mit Hygiene – eine kommunikative Mischung, die über Jahrzehnte angenommen wurde.

Doch am Ende des 20. Jahrhunderts war das Volksbad in punkto Hygiene und baulichem Zustand auf einem Tiefpunkt angelangt. Auch die Ansprüche hatten sich verändert. Mitte 1991 wurde der Badebetrieb eingestellt. Anders als das Stadtbad in Stadtfeld aber bekam das Volksbad die Chance zu einem neuen Leben: Die Stadtverordnetenversammlung Magdeburg beschloss 1994 im Rahmen der Buckau-Sanierung den Umbau des leer stehenden Traditionsbades zum Stadtteil-Kulturzentrum. Die Finanzierung erfolgte aus Städtebaufördermitteln, das heißt, Bund, Land und Stadt beteiligten sich zu je einem Drittel an den Baukosten.

Schon im Herbst begannen umfangreiche Sanierungsarbeiten. 1995 waren die Arbeiten an der Fassade abgeschlossen, die Klinker erstrahlten in alter Schönheit. Von Januar bis Oktober 1996 wurde das Innenleben des Volksbades behutsam den neuen Anforderungen angepasst. Das Haus bekam für die behindertengerechte Nutzung einen Aufzug angebaut. Im November 1996 öffnete die Stadtteilbibliothek Buckau im Volksbad ihre Pforten (leider 2004 infolge zu geringer Nutzung wieder geschlossen und jetzt als Bucharchiv genutzt). Am 27. Februar 1997 ging das Soziokulturelle Zentrum „Volksbad“ in Betrieb.

Zunehmend wurden in den Räumlichkeiten auch die aktuellen Belange des Stadtteils selbst verhandelt. Unter dem Titel „Urban 21 als Chance für Buckau“ wurde beispielsweise auf einem Forum im September 2000 im Volksbad Buckau von Oberbürgermeister Dr. Willi Polte und Ministerialrat Joachim Stappenbeck vom Landesministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Verkehr, von Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes und des Sanierungsträgers BauBeCon über die Entwicklung des Gebietes informiert. „Eine Ausstellung stellt dabei den aktuellen Stand der Sanierung sowie Planungen für die nächsten Jahre vor. Fotos von Buckauer Bürgern über ihren Stadtteil bietet das Kulturamt an. Besonders interessant sind dabei Bilder, die zeigen, wie Buckauer Kinder ihre Spielplätze sehen“, berichtete die Volksstimme.\*

Seit 3. Januar 2006 befindet sich das Volksbad Buckau in freier Trägerschaft. Betreiberin ist die Fraueninitiative Magdeburg e.V.. Der rührige Verein führt das Haus unter dem Namen Volksbad Buckau c/o Frauenzentrum Courage als Soziokulturelles- & Frauenzentrum.

Es bietet stadtteilbezogene und gesamtstädtische Kulturarbeit. Zahlreiche generationsübergreifende Programmpunkte entstehen in Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern aus dem Stadtteil, der Landeshauptstadt Magdeburg und dem Land Sachsen-Anhalt. Ein Café lädt zum Verweilen und Gespräch ein. Zu erleben sind Livemusik, Kleinkunst, Lesungen, Filme, Theater und Ausstellungen. 2006 wurden die alljährlich geplanten „Magdeburger Songtage – Festival für intelligente Musik“ ins Leben gerufen. Außerdem werden Workshops, Kurse, Seminare und Ferienangebote für Kinder angeboten. Für Frauen und Mädchen gibt es spezielle Beratungsangebote, beispielsweise zu Themen wie Trennung und Scheidung, Coming Out und lesbische Lebensweisen und weiteren Fragen.

Das Volksbad Buckau ist Treffpunkt für zahlreiche Vereine und Gruppen, wie den Verein „Figur und Topf“, den Fotoclub 88, den Arbeitskreis Fotografie und den Volk chor. Regelmäßig findet das Erzählcafé Buckau mit verschiedenen Programmen zur Stadtteil-Historie statt, lädt das Info- und Kulturcafé des Frauenvereins BeReshith e.V. ein. Eine Reihe von Kursen gehört gleichfalls zu den spezifischen Angeboten des Hauses, dessen Spektrum ständig breiter wird.





#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

Panorama BAJ / HOT

Buckauer Zeitzeichen in der Karl-Schmidt-Straße mit „BAJ“ und „HOT“  
Beratungsmagnet:  
Das „Buckauer Jugendbüro“  
Das „HOT“ als zweites Zuhause

#### Buckauer Zeitzeichen in der Karl-Schmidt-Straße mit „BAJ“ und „HOT“

In der Karl-Schmidt-Straße 9-11 zeigt seit Dezember 1993 die restaurierte Uhr hoch oben an der Klinkerfassade wieder an, was die Stunde in Buckau geschlagen hat: Umbruch, Neugestaltung, Hoffnung. Das war gewissermaßen das symbolische I-Tüpfelchen des Vereins „Berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener“, kurz „BAJ e.V.“ zum Abschluss der umfangreichen Sanierung und Modernisierung des repräsentativen Gebäudekomplexes. Er zeigte sich in der vollen Schönheit seiner zweifarbigen Klinker wie zu seiner Bauzeit anno 1891, ein Industriedenkmal von Rang. Ausgeführt hatte es der Buckauer Architekt Christian Andreas Schmidt im Auftrag der Lokomobilfabrik R. Wolf. Genutzt wurde es ursprünglich für den Modellbau, als Verwaltungs- und Werkstattgebäude sowie von der hydraulischen Nieter-ei.

Von November 1992 bis Oktober 1993 wurde der Komplex mit einer Nutzfläche von 4.200 Quadratmetern – fast ein halber Hektar – zur multifunktionalen Berufsbildungsstätte umgebaut. Die Räumlichkeiten wur-

den dem BAJ Magdeburg e. V. zur Verfügung gestellt, der damit über modernste Möglichkeiten verfügt: ein Ausbildungszentrum mit rund dreihundert nach den Standards für überbetriebliche Ausbildungsstätten des Bundesinstituts für Berufliche Bildung ausgestatteten Plätzen. Die Ausbildung erfolgt in den Bereichen Bau, Holz, Metall, Farbe, Nahrung, Textil und Kommunikation. Der „BAJ e.V.“ bietet seine vielfältigen Leistungen sowohl der Wirtschaft (Mitarbeiterqualifizierung, überbetriebliche Berufsausbildung), der Öffentlichkeit als auch den Arbeitsmarkt- und Jugendhilfeakteuren (Agentur für Arbeit, Landeshauptstadt Magdeburg, Landesjugendamt) der Region an.

Der Verein BAJ entstand bereits 1990/91 aus einer kommunalpolitischen Initiative zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, ist anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und korporatives Mitglied im Landesverband Sachsen-Anhalt der Arbeiterwohlfahrt. Um komplexe Wirkungen bei der Vermittlung beruflicher Qualifikationen als Lebensperspektive zu erreichen, arbeitet er in einem effektvollen Netzwerk mit und hat einen Sitz im Jugendhilfeausschuss der Landeshauptstadt.

#### Beratungsmagnet:

##### Das „Buckauer Jugendbüro“

Gleich im Eingangsbereich des Berufsausbildungszentrums ist das „Buckauer Jugendbüro“ zu finden. Es offeriert eine Fülle von Beratungsangeboten, so zum Übergang Schule-Beruf (Berufsfindung, Berufswahl, Berufsentscheidung), gibt Bewerbungshilfen (Test- und Bewerbungstraining) und Tipps zu Themen wie Arbeitsmarkt, Beruf, Kündigung, Arbeitslosigkeit, berät und informiert ausländische Jugendliche bzw. Flüchtlinge, junge Frauen, leistet Elternberatung und hilft mit, Konflikte im persönlichen Alltag bei Schwierigkeiten im Elternhaus, bei Beziehungsproblemen oder im Sozialleben zu lösen.

Im wahrsten Wortsinn ein folgenreicher Lichtblick für Arbeits- und Ausbildungsperspektiven am traditionellen Arbeiter-Stadtteil Buckau. Von der attraktiven Berufsbildungsstätte ging gleichfalls ein Domino-Effekt aus, wie bei den Projekten der Kultur und des Stadtgrüns. Unter der Schlagzeile „BAJ baut Kinder- und Jugendfreizeitzentrum in Buckau / Investition über 4,7 Millionen Mark“ berichtete die Zeitung\* 1997: „In dem Gebäude neben dem BAJ, dem gemeinnützigen Verein für berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher



und junger Erwachsener, staubt und kracht es schon seit einiger Zeit. Die hohe Fassade an der Karl-Schmidt-Straße ist mit Planen verdeckt und mit Gerüsten zugebaut. Der Grund: Hier wird das Kinder- und Jugendfreizeitzentrum ‚HOT‘ – es steht für ‚Haus der Offenen Tür‘ – gebaut. Spätestens Anfang 1999 sollen hier die Jugendlichen des BAJ ihr zweites Zuhause finden. Auch der Buckauer Jugendklub ‚Quo vadis‘ wird in die Räumlichkeiten des Kinder- und Jugendzentrums einziehen‘ ..., sagte BAJ-Geschäftsführer Manfred Prahl ... Für ihn ist es ‚naheliegender, gleich neben dem BAJ ein Zentrum zu bauen‘, da hier zur Zeit 300 junge Leute ausgebildet werden. ‚Nach Feierabend und an den Wochenenden soll den Jugendlichen ein anständiges Freizeitangebot offeriert werden‘, so Prahl. Es sei im Sinne des BAJ, auch die Kinder und Jugendlichen aus dem Umfeld anzuziehen, um die Möglichkeiten der Berufsausbildung zu informieren. ‚Wir wollen damit versuchen, ihr Interesse zu wecken‘, erklärte er ...“

So waren schon die Planungen komplex angelegt. Im Erdgeschoss war an eine vorwiegend für junge Leute nutzbare Stadtteilbegegnungsstätte gedacht. Sozialpädagogen sollten Tipps zu Bewerbungen geben, die Jugendlichen könnten sich an einer Jobbörse informieren und darüber hinaus Billard und Dart spielen. In einem Saal für etwa 120 Personen mit Bühne für Kleinkunst und Musik sollten Veranstaltungen stattfinden. Im ersten Stock wurde ein Seminarraum für Elternarbeit und eine Hobby- und Kunstwerkstatt geplant. Der zweite Stock war für den Jugendklub „Quo vadis“ gedacht. Insgesamt rund 1.100 Quadratmeter Freizeitfläche – mittlerweile als lebenspralle Gegenwart zur Realität geworden. Für das „HOT“ wurde die stolze Gesamtsumme von 4,7 Millionen Mark eingeplant – 2,8 Millionen Mark als städtebauliche Fördermittel, 1,15 Millionen Mark vom Jugendamt der Stadt und 300.000 Mark vom Landesjugendamt. 460.000 Mark hatte der Verein „BAJ e.V.“ an Eigenleistungen zu erbringen. Von 1998 bis 1999 erfolgte die Sanierung.

### Das „HOT“ als zweites Zuhause

2000 öffnete das „HOT“ seine Pforten. Karl-Schmidt-Straße 12-13 – eine weitere gute Adresse. Bereits 1885 war der denkmalgeschützte, doch mittlerweile teilweise zerstörte Industriekomplex für die Wolfsche Lokomobilfabrik errichtet worden. Die großen Einzelbauten mit ihren symmetrischen Fassaden waren mit Einfrie-

mauern zur geschlossenen Straßenrandbebauung verbunden. Mit Sorgfalt erfuhr die historische Fassade ihre Verjüngungskur. Marode Lager- und Produktionshallen wurden abgerissen, die ruinöse Straßenseite durch einen modernen Saalbau geschlossen.

Zukunftsmusik blieb vorerst die Einrichtung der „open air area“ (so der erste Namensvorschlag) auf dem Gelände. Aber schön, dass mit jedem sichtbaren Erfolg weitergeträumt wurde. „Gemeint sind eine Bühne und eine Spielfläche, die im Winter auch als Natur-Eisbahn genutzt werden kann. Der Treff solle vor allem auch für Jugendliche über 18 Jahre angeboten werden“, hatte die Zeitung\* am 2. Dezember 1999 von einer ersten Bürgerversammlung im damals noch unfertigen „Haus der offenen Tür“ berichtet, auf der das Stadtplanungsamt und der Sanierungsträger BauBeCon den Buckauer Einwohnern die Landesinitiative „Urban 21“ vorstellten. Es war deutlich zu sehen: Es geht voran!

In der Tat nahmen die Kinder und Jugendlichen ihr „HOT“ rasch als zweites Zuhause an. Offene Türen von Montag bis Donnerstag von 14 bis 20 Uhr, freitags und sonnabends bis 22 Uhr sowie zu den Veranstaltungen. Mit vielfältigem Programmangebot und gewitzten Ankündigungen im Internet wurde und wird dauerhaftes Interesse geweckt. Zum Beispiel für die DiscJockey-Schule: „Scratches, Skills, Scrabs and Churps: Was das ist und wie das geht, könnt ihr in der Taramchy DJ Schule erfahren und erlernen, und zwar kostenlos!!! Techno, House, Black Beats, Trance, HipHop, 60er-80er, Schranz und so fort – alles brühwarm serviert von den Cracks der Taramchy Crew! Hierzu drehen sich die Plattenteller montags (for girls only!), mittwochs, donnerstags und freitags ab 17 Uhr im HOT ...“ Tipps, Rat und Lebenshilfe auch mit der Linksammlung: „Von hier aus könnt ihr direkt weitersurfen zu unseren Partnern, die mit uns in Sachen Jugendhilfe, Projekte und Veranstaltungen zusammenarbeiten. Wenn es also Fragen gibt, insbesondere zu Problemen wie Ausbildung, Schule, Drogen, Zukunft, oder einfach nur, um durchzublicken, wer in dieser(m) Stadt (Land) WAS macht (und was überhaupt los ist), dann können diese Links sehr hilfreich sein.“

So ganz nebenbei vermittelt das HOT auch unaufdringliche Lektionen in Sachen Ermunterung, Aktivität und Demokratie. Zum Beispiel zum Dauerbrenner „Open Area“. „Es ist eben eine sehr langwierige Angelegenheit, reicht bis in die Mitte der 90er Jahre zurück und





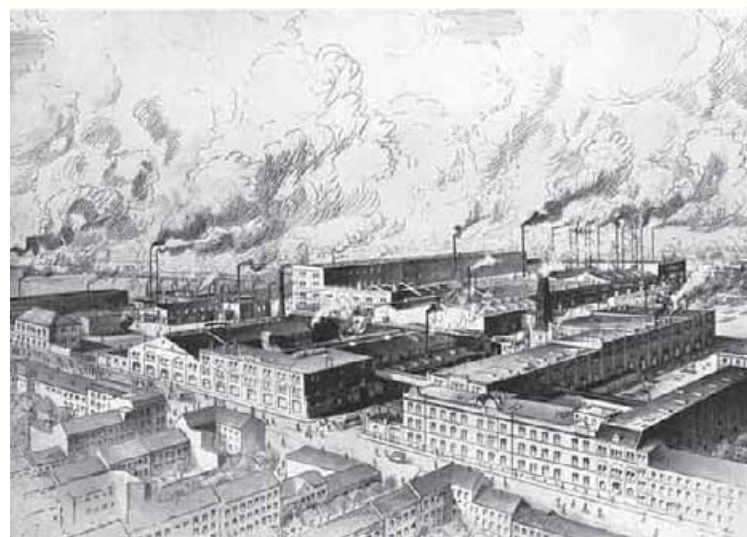
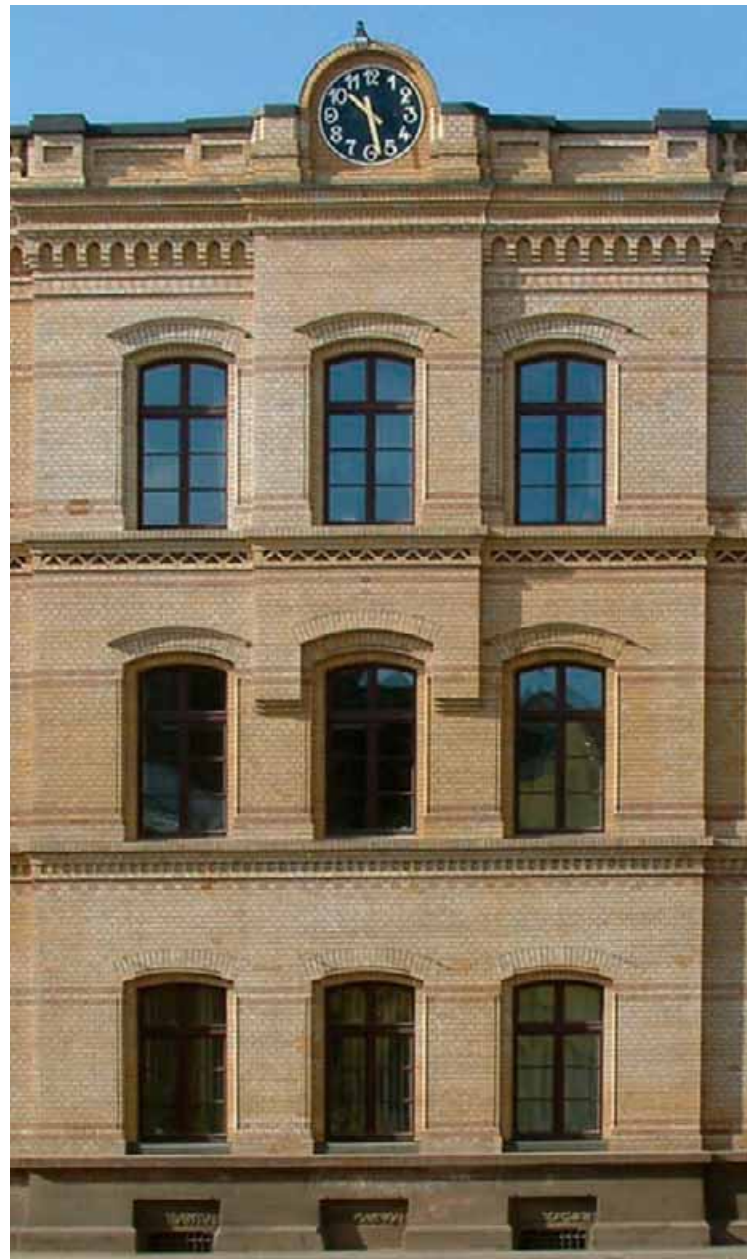
#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

o.l. restauriertes Gebäude  
der ehemaligen Maschinenfabrik Wolf  
o.M. Kari-Schmidt-Straße  
(Open Airea)  
o.r. Open Airea  
u.l. Masch.fabrik Wolf 1891  
u.M. „HOT“  
u.r. „HOT“

Das „HOT“ als zweites Zuhause

bringt traurige wie auch witzige Aspekte mit sich. Diese Geschichte hat gezeigt: Ihr dürft nicht aufhören, den Mund für eure Belange und Rechte aufzumachen, wenn sich etwas für euch bewegen soll“, ermutigt und aktiviert die „HOT“-Internet-Seite die jungen Buckauer. Mit Sportfeld, Halfpipe, begrünten Mauern und Bänken – jetzt ist die „Open Airea“ ein gefragter, multifunktionaler Treffpunkt. Auf originelle Weise schließlich wird auch ein öffentliches Danke per Internet gesagt: „Mit unserer Straße der Besten wollen wir all jene Menschen vorstellen, die sich beruflich und ehrenamtlich hier vor Ort für das Projekt HOT engagieren und in der Vergangenheit engagiert haben. Dank und Respekt. Das HOT ist und war schon immer ein Ameisenhaufen, funktionierte immer wie ein solcher, und es ist von daher zum Teil schwierig, den Überblick zu behalten: deshalb eben diese Hall Of Fame ...“

Wer derart hervorgehoben wird, bekommt eben auch Lust und Freude an eigener Aktivität. Kein Wunder, dass sich die Jugend beispielsweise an den traditionellen Buckauer Aufräumfesten der „GWA“, der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Gemeinwesenarbeit, beteiligt. Hier wächst Gemeinschaftssinn im Miteinander der Generationen – eine fantastische soziale Erfahrung in einem großstädtischen Kiez, der wirklich zu einem Zuhause wird. Zugleich wirkt die HOT-Jugend vielfältig ins erneuerte Buckau hinein, wie beispielsweise im Juni 2007 mit fünf Aufführungen ihres Projekts „Klangwelten - Weltenklänge“ im Rahmen des 7. Internationalen Figurentheaterfestival „Blickwechsel“ in der alten Werkhalle von Schäffer & Budenberg.









#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

r. Thiemstr. 7 - Literaturhaus

Thiemstraße 7 – vom Weinert-Gedenken zur ganzen Vielfalt der Magdeburger Literatur

#### Thiemstraße 7 – vom Weinert-Gedenken zur ganzen Vielfalt der Magdeburger Literatur

Thiemstraße 7 – so lautet die Geburtsadresse des Dichters Erich Bernhard Gustav Weinert. Das machte das 1860 erbaute Haus zu etwas Besonderem im damaligen Grau der typischen drei- bis fünfgeschossigen Hausbebauung des Arbeiterviertels. Hier wurde Erich Weinert am 4. August 1890 als Sohn eines sozialdemokratischen Ingenieurs geboren und erlebte eine typische Buckauer Kindheit: Von 1896 bis 1904 Besuch der Knabenbürgerschule, anschließend bis 1908 eine Lehre als Lokomobilenbauer in der Maschinenfabrik von Rudolf Wolf.

Dann kam der Aufbruch ins Weite, in die Welt der Kunst. Weinert besuchte bis 1910 in seiner Heimatstadt die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in der Brandenburger Straße und bis 1912 die Königliche Kunsthochschule in Berlin. Nach dem Ersten Weltkrieg, den er als Offizier erlebte, war er in Magdeburg zunächst Lehrer an der Kunstgewerbeschule und Mitbegründer und Autor der Künstlervereinigung „Die Kugel“, bevor er in den 20er Jahren zu einem der bekanntesten Kabarettisten und Agit-Prop-Dichter Deutschlands wurde. Er trat in der Leipziger „Retorte“ und im Berliner „Küka“ auf, schrieb für linksbürgerliche und kommunistische Blätter. Er selbst sah sich als „Sprechdichter“, war Mitbegründer des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller und trat 1929 in die KPD ein. Seine Gedichte und Texte waren oftmals für den Tag geschrieben und lebten von Weinerts persönlichem Vortrag auf der Straße und in Parteiveranstaltungen. 1933 wurde er für die Dauer des Nationalsozialismus ins Exil getrieben; seit Hitlers Überfall auf die UdSSR wirkte er

als Propagandist auf sowjetischer Seite und wurde 1943 Präsident des Nationalkomitees Freies Deutschland. Er kehrte 1946 nach Deutschland zurück und starb am 20. April 1953 in Berlin. 1961 wurden in seinem Geburtshaus zwei Gedenkräume eingerichtet und 1976 auf drei Etagen zur Gedenk- und Bildungsstätte „Erich Weinert“ mit Originalmöbeln, Dokumenten, Büchern, Grafiken und Gemälden des Künstlers erweitert.

In den Jahren nach der Wende wurde Weinerts Geburtshaus unter Federführung des Kulturamts der Landeshauptstadt zum Literaturhaus mit besonderem Profil umstrukturiert, indem mit einer ständigen Ausstellung endlich auch eines anderen, in den DDR-Jahren zunehmend in Vergessenheit geratenen Dichters von Weltrang gedacht wurde: Georg Kaiser, geboren am 25. November 1878 in Magdeburg. Er war der bedeutendste expressionistische Dramatiker Deutschlands; seine 70 rebellisch-symbolhaften Stücke gegen Krieg und Gewalt eroberten nach dem Ersten Weltkrieg die Bühnen – bis zu ihrem Verbot durch die Nationalsozialisten. Beispielsweise wurde am 27. Februar 1933 Kaisers Stück „Der Silbersee“ mit der Schauspielmusik von Kurt Weill und mit Ernst Busch in der Hauptrolle in Magdeburg von der Bühne gefegt. Kaiser emigrierte 1938 in die Schweiz, wo er 1945 kurz vor der Rückkehr in Armut starb. Seine geplante Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht wurde nicht mehr realisiert.

Das Literaturhaus übernahm weitreichende Aufgaben für die regionale Literaturwissenschaft Magdeburgs und des Umlandes. Neben der überarbeiteten und gestrafften Weinert-Exposition als zweiter Dauerausstellung wurde nun auch in zahlreichen Sonderausstellungen an weitere bedeutende Dichter der Region Magdeburg erinnert. Auch grafische Arbeiten zur Literatur hielten Einzug. Eine Fülle von Schriftstellerlesungen, Buchpremierer, musikalisch-literarischen Programmen, Literaturverfilmungen sowie Schreibwerkstätten und -wettbewerben zog zunehmend Besucher aller Altersgruppen an. Durch umfangreiche Erweiterung der Sammlungsbestände und deren Erforschung vergrößerte sich seit der Wende die Attraktivität des Literaturhauses beträchtlich. Zudem bietet es auch einer Reihe von Vereinen, die bis zur Wende im Kulturbund wirkten, eine Wirkungsstätte für Hobby wie Forschung – bedeutsam nicht nur für Magdeburg, sondern oftmals weit über Mitteldeutschland hinausreichend

Bis Dezember 2004 war das Literaturhaus eine Einrichtung der Landeshauptstadt Magdeburg. Ab dem 1. Januar 2005 übernahm der Trägerverein „Literaturhaus Magdeburg e.V.“ unter Vorsitz von Wolfgang Domhardt, hervorgegangen aus dem 1995 gegründeten „Förderverein Literaturhaus e.V.“, die Führung des Hauses. Der Verein wird durch die Landeshauptstadt Magdeburg gefördert; im Gegenzug übernehmen seine Mitglieder die Aufgabe, mit ihren vielfältigsten Aktivitäten und großem Engagement das literarische



L I T E R A T U R  
H A U S

ffecödec  
OSSSI

  
ELEKTRO SÜDOST

WATER





#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

r. Literaturhaus - Gartenseite

Thiemstraße 7 – vom Weinert-Gedenken zur ganzen Vielfalt der Magdeburger Literatur

Sieben Mitgliedsvereine

Leben der Landeshauptstadt zu unterstützen. Ein wahres Bürgerprojekt! „Mitgift“ war von 2005 bis 2006 die umfangreiche Sanierung und Rekonstruktion der „Thiemstraße 7“, um das Haus für die Zukunft zu erüchtigen. Damit wurde ein schon lange ins Auge gefasstes Vorhaben wahr. Bereits 2001 hatte die „Volksstimme“ gemeldet: „Das Literaturhaus ... soll saniert und umgebaut werden. Die Verwaltung schätzt die Kosten auf über 3,3 Millionen Mark. Der größte Posten soll aus Mitteln des Städteförderprogramms ‚Sanierungsgebiet Buckau‘ kommen ...“

Mitte 2005 war es endlich soweit. Der Trägerverein „Literaturhaus Magdeburg e.V.“ mit seinen Mitgliedsvereinen zog während der Bauarbeiten in das „Forum Gestaltung/Vision 24“ in die ehemalige Kunsthandwerker- und Gewerbeschule in der Brandenburger Straße um – mit vollem literarischem Programm! 2005 bereicherte es auf unverwechselbare Weise das 12hundert-Jubiläumjahr der Landeshauptstadt. Jeweils am 12. des Monats fanden an unterschiedlichsten Schauplätzen breit gefächerte Streifzüge durch die Magdeburger Literatur und Literaturgeschichte statt. So hielten Literaturfreunde „ihrem“ Haus und seinem Verein während der Startphase und der Umbauarbeiten in eine neue Ära des Literaturhauses nicht nur die Treue, sondern es gewann mit seiner Vielfalt auch viele neue Interessenten, die bislang noch nicht nach Buckau gefunden hatten.

Im Juli 2006 übergab OB Dr. Lutz Trümper den symbolischen Hausschlüssel, ein Schwergewicht aus Stahl, an Wolfgang Domhardt und Dr. Gisela Zander vom Literaturhaus. Insgesamt waren rund 1,3 Millionen Euro investiert worden. 220.500 Euro trug die Landeshauptstadt bei, der größte Teil wurde über Landes-

Bundes- und EU-Fördermittel finanziert. Das Haus wurde behindertengerecht mit einem Fahrstuhl an der Rückseite versehen, der transparente Glasvorbau ragt ins Grün der Gartengestaltung, in der auch Joachim Sendlers Weinert-Denkmal seinen Platz gefunden hat. „Das Haus ist nicht irgendein Haus und auch nicht nur ein beliebiger Teil Magdeburger Stadtkultur, sondern ein Stück städtische Literaturgeschichte“, würdigte Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung des Literaturzentrums.

#### Sieben Mitgliedsvereine

Sieben Vereine gemeinsam gestalten unter dem Dach des „Literaturhaus e.V.“ das Programm des Hauses. Die „Literarische Gesellschaft Magdeburg e.V.“ steht in der Tradition der Magdeburger Mittwochsgesellschaft des 18./19. Jahrhunderts und lädt zu Autorenlesungen, Vorträgen, musikalisch-literarischen Abenden und Literaturreisen ein. Die Magdeburger Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft zu Weimar widmet sich dem klassischen Literaturerbe. Die „Immermann-Gesellschaft e.V.“ Magdeburg popularisiert das Erbe des Dichters, Dramatikers und Theaterleiters Carl Leberecht Immermann. Im Literaturhaus beheimatet ist die „Schreibwerkstatt für Frauen“ unter Leitung der Schriftstellerin Birgit Herkula. Der 1992 gegründete „Förderverein der Schriftsteller e.V.“ organisiert Lesungen seiner Mitglieder und veranstaltet die seit 1990 stattfindenden „Magdeburger Literaturwochen“. Enge Beziehungen bestehen zum Verband deutscher Schriftsteller, zum „Förderkreis der Schriftsteller“ in Halle und zum „Friedrich-Bödecker-Kreis“ in Sachsen-Anhalt. Der „Verein der Bibliophilen und Graphikfreunde Magdeburg und Sachsen-Anhalt e.V. ‚Willibald Pirckheimer‘“ fördert Sammeln und Erschließen von schönen Büchern und Werken der grafischen Künste. Die „Arbeitsgemeinschaft Genealogie“ schließlich führt familiengeschichtlich-genealogisch Interessierte zusammen. Sie stellt Kontakte untereinander und zu anderen Familienforschern her. Bedeutung hat auch die Magdeburger Namenskartei mit rund 50.000 historischen Namen.

So wurde die Thiemstraße 7 zu einem weiteren Kleinod Buckaus, zum offenen Haus für viele Interessen und Neigungen. Zwar mit regulärer Öffnungszeit (Montag bis Freitag von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr), doch noch weit häufiger geöffnet – eben zu den Lesungen, Gesprächsrunden und Werkstätten, fürs ganze reichhaltige literarische Leben Magdeburgs im 21. Jahrhundert.





#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

r. „Thiemplatz“

Thiem20 – das ideale Haus für junge Kunst

Eine „Stolz“-Geschichte

#### Thiem20 – das ideale Haus für junge Kunst

In manchen Punkten erinnert die Buckau-Sanierung an das Domino-Prinzip. An einen baulichen Erfolg schließt sich passend der nächste an. So war es beim Neubau von Bühnenhaus und Zuschauerraum des Städtischen Puppentheaters zu erleben. Mit dem für ein Jahr geplanten Baugeschehen stellte sich 2002 die Frage nach einer Ausweichspielstätte. Das wurde die einstige Feuerwache Buckau am Thiemplatz. Die Feuerwehrleute waren kurz zuvor in den Neubau am Flugplatz gezogen. Das Brandschützer-Haus stand leer und hatte zudem den Vorteil, dass es sich im städtischen Eigentum befand. Wo einst Löschfahrzeuge standen, fanden 80 Zuschauer vor der Bühne Platz. Mit dem Provisorium war der Reiz der Buckauer Feuerwache als Kulturstätte endgültig erwiesen. Unmittelbar nach dem Rückzug der Puppenspieler begannen Sanierung und Umbau zur künftigen Heimstatt für die damals noch in der Klewitzstraße beheimatete Jugendkunstschule „Haus Kle“ und die jungen Musiker der Abteilung „Jazz/Rock/Pop“ des Telemann-Konservatoriums, die in der Hermann-Gieseler-Halle mehr schlecht als recht untergebracht war.

#### Eine „Stolz“-Geschichte

Die Buckauer Feuerwache am „Thiemplatz“ - so die umgangssprachliche Benennung der Örtlichkeit - konnte auf eine fast hundertjährige Geschichte zurückblicken. Mit der Eingemeindung von Buckau und Neustadt wurden in beiden Vorstädten am 1. April 1886 Berufsfeuerwehren eingerichtet. Buckaus schnelle Industrialisierung erforderte aber bald eine neue Wache auf neuestem Stand der Technik. Diese „Feuerwache IV“ wurde nach Plänen des Branddirektors und Königlichen







#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

o.l. Zwei hist. Postkarten der Feuerwache Buckau  
o.r. Feuerwache vor der Sanierung  
u. Volksfest auf dem „Thiemplatz“ nach der Sanierung der Feuerwache

Eine „Stolz“-Geschichte

Das Klangprojekt

Förderung vieler Talente

Baurats Stolz erbaut und ging am 15. August 1905 in Betrieb. Stolz übrigens erfand eine praxisbewährte Rauchmaske, die bald in ganz Europa und den USA zum Schutz des Lebens der Feuerwehrleute eingesetzt wurde.

#### Das Klangprojekt

Während das Innere der Feuerwache für die Umnutzung aufwändig umgebaut wurde (Planung: Architekturbüro Peter Otto, Magdeburg), warb das Äußere mit sympathischen, unverwechselbaren Ideen für die neue Identität Buckaus. Studentinnen und Studenten des Fachbereiches Gestaltung-Industriedesign der Hochschule Magdeburg-Stendal hatten unter dem Motto „Made in Buckau“ eine Reihe interessanter Projekte entwickelt.

Am 29. Mai 2004 berichtete ein Volksstimme-Artikel unter der Überschrift „Sanierungsträger BauBeCon finanzierte Ersatz für zwei gestohlene CD-Player / Jetzt taut's wieder in Buckau“: „Besonders spektakulär: Das Klangprojekt von Jana Hesselbarth. Die 24-Jährige verpasste der alten Feuerwache nicht nur einen markanten roten Farbanstrich, kombinierte ihn mit exakten Farblinien sowie mit Blick auf Bruno Taut mit dem Schriftzug ‚Jetzt taut's‘. Denn zudem installierte die zukünftige Industriedesignerin drei Lautsprecher. Aus dem ‚P‘, das für Puppentheater steht, sind im Vorübergehen Töne und Kinderlachen aus der riesig kleinen Welt der Puppen zu hören. Aus dem Lautsprecher des ‚T‘ (wie Telemann-Konservatorium) erklingt mit dem Sound des Monats moderne Musik, wie sie bald im Gebäude, das das Konservatorium beziehen soll, gemacht wird. Und aus dem ‚G‘ (wie Gruson-Gewächshäuser) ertönen im Tropenparadies unter Glas

aufgenommene Tonaufnahmen. Jedes Mal, wenn ein Passant an der Feuerwache in der Thiemstraße vorübergeht, werden die Bewegungsmelder aktiviert, der drei CD-Player im Gebäude startet, damit auf dem Gehweg auch wirklich etwas zu hören ist.

Doch während der Präsentationswoche Ende April 2004 wurden zwei der drei CD-Player gestohlen. Jana Hesselbarth, die mit einer Freundin und ihren Eltern in den Semesterferien unermüdlich gepinselt, gebohrt und gebastelt hatte, war natürlich tief betrübt über ihr stumm gewordenes Klangprojekt. Ursula Klein, Leiterin der Magdeburger Niederlassung der BauBeCon Sanierungsträger GmbH, aber war so begeistert von Janas Kreativität und Tatkraft, dass sie zwei neue CD-Player finanziert: ‚Wir finden die Idee so großartig, dass sie nicht verstummen darf.‘ ...“ Die BauBeCon sorgte alsbald für Ersatz.

#### Förderung vieler Talente

Im Frühjahr 2006 öffnete nach Abschluss der Sanierung das Thiem20 – Haus für junge Kunst – seine Pforten. Das Gebäude war bei weitgehendem Erhalt der Bausubstanz unter Beachtung baulicher und akustischer Aspekte umgebaut worden. Ein farbiger Blickfang. Grafisch gestaltete Sonnenschutztafeln aus Plexiglas an der Fassade und der Schlauchturm wurden markante Kennzeichen des verjüngten Bauwerks.

Hier proben die jungen Musiker des Konservatorium „Georg Philipp Telemann“ mit der Big-Band; hier hat auch das so genannte „Bandprojekt“ seine Heimstatt: Schüler mit ähnlichem instrumentalen Leistungsstand werden zu einer Band formiert. Halbjährliche Konzerte im Thiem20 sind eine öffentliche Leistungsbilanz der Bands, die mit ihren Auftritten zugleich eine stilistisch vielfarbige Szene von experimenteller Musik bis Metal, Reggae und Ska etablieren.

Die Jugendkunstschule schließlich offeriert ein breites Angebot an darstellender und bildender Kunst der verschiedensten Richtungen, differenziert für alle Altersgruppen vom Kindergartenkind bis zum Erwachsenen. Thiem20 ist anregend: Mit Arbeitsgemeinschaften, mehrjähriger Ausbildung und alljährlichen Sommerprojekten, mit Kursen, Schnupperstunden, Projektunterricht, familienoffenen Sonntagswerkstätten, darstellendem Spiel, Ausstellungen, Weiterbildung für PädagogInnen, Werkstattwochen und Mitwirkung bei öffentlichen Veranstaltungen der Stadt – zum Beispiel 2006 zum Jahr der Wissenschaft. Das Haus verfügt über eine Keramikwerkstatt, einen Malsaal, eine Druckwerkstatt und einen Saal mit Bühne. 2007 ist es einer der Hauptveranstaltungsorte des 1. KinderKulturFestivals der Landeshauptstadt Magdeburg.

Was also ist das Thiem20? Ein Magnet, der Kinder, Jugendliche und Erwachsene nach Buckau zieht. Eine Drehscheibe für unterschiedlichste künstlerische Interessen. Ein großartiges Beispiel für Talentförderung durch die Stadtväter Magdeburgs.





#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

r. Gewächshaus

Nächste Seite:  
Frontansicht Gewächshaus

Die Tropen unter Glas in den Gruson-Gewächshäusern

Artenschutz für 3200 Pflanzenarten

Sanierung und Erneuerung

#### Die Tropen unter Glas in den Gruson-Gewächshäusern

Mit den Gruson-Gewächshäusern, erbaut für die Sukkulente- und Kakteenammlung des Großindustriellen Hermann Jaques Gruson, verfügt die Landeshauptstadt Magdeburg über eine weltweit bedeutsame Pflanzensammlung. 1855 hatte Gruson in Buckau seine Maschinenfabrik begründet. Er war ein herausragender Ingenieur und Erfinder, verbesserte die Hartguss-Technologie und erschloss dem Material ungeahnte neue Anwendungen. Phosphatmühlen und Zementwerke, Eisenbahnschienen und -weichen, Erzaufbereitungsanlagen, Panzerplatten und Granaten – das 1893 mit Krupp fusionierte Industrieunternehmen lieferte alles.

Daneben entwickelte der Großindustrielle seine Leidenschaft für Kakteen und Sukkulente. Weltweit war sein Obergärtner Albert Matthson unterwegs, die schönsten und bedeutendsten Exemplare ihrer Art nach Magdeburg zu holen. 1889 brachte er von einer Expedition nach Mexiko auch einen bis dato namenlosen Goldkugelnkaktus mit, der wegen Grusons botanischer Verdienste den lateinischen Namen *Echinocactus grusonii* bekam. Diese Prachtexemplare der Schausammlung sind mittlerweile 150 Jahre alt; sie waren schon zu Grusons Lebzeiten die größte ihrer Art in Europa.

Hermann Jaques Gruson starb am 30. Januar 1895. Dr. Hermann Gruson jr. bot der Stadt im Sinne seines Vaters die weltweit bedeutsame Sammlung als Geschenk an – unter Voraussetzung des Baues neuer Gewächshausanlagen auf städtischem Terrain. Grusons Familie stiftete dafür 100.000 Mark. So zog die Sammlung aus der Freien Straße ins neue Domizil am Rand des Friedrich-Wilhelm-Gartens um. Am 12. April 1896 wurde die exotische Pflanzenwelt unter Glas eröffnet. Eine Gruson-Büste erinnert seither an den Gründer. Für eini-

ge Bauten wurde der bewährte Grusonsche Hartguss eingesetzt. 1910 entstand das Victoriahaus.

Im September 1944 barsten bei einem Luftangriff auf Magdeburg fast sämtliche Glasscheiben. Das Palmenhaus wurde vollständig zerstört, auch der ursprüngliche repräsentative Eingang. Doch Magdeburg machte schier Unmögliches möglich, den wertvollen Bestand zu retten. Schon im Sommer 1945 wurden Kakteen-, Sukkulente- und Großes Tropenhaus wieder eröffnet. 1986 war auch endlich das große Palmenhaus wieder aufgebaut.

#### Artenschutz für 3200 Pflanzenarten

3200 Pflanzenarten, darunter 400 Kakteenarten, 400 Arten Bromelien, dazu tropische Gewächse wie Ananas, Bananenstauden, Baummelonen, Guaven, Gumbabaum, Kakao, Lotosblumen, Mimosen, Pfeffer, Reis, Süßkartoffeln und Zuckerrohr gedeihen in den zehn Schau- und 13 Anzuchthäusern. Als größte Attraktion im Victoriahaus ist die Riesenwasserrose *Victoria amazonica* zu bewundern. Ihre über zwei Meter großen Schwimmblätter tragen Lasten bis zu 50 Kilogramm. Im 16 Meter hohen Palmenhaus gedeihen viele Palmenarten und Riesenbambus. Das Farnhaus zeigt neben Baum- und Palmfarnen auch Raritäten wie Frauenhaarfarn, Flügelfarn und Schwertfarn. Fast alle Baum- und Palmfarne sowie viele Kakteen stehen auf der Washingtoner Artenschutzliste. Im Mittelmeerhaus wachsen Kamelien, Lorbeer, Myrthe und Zitrusfrüchte. Mit großem Engagement widmen sich die Gärtner dem Erhalt schützenswerter Arten. In den Aquarien und Terrarien der Gruson-Gewächshäuser kann man Nilkrokodil, Schildkröten, Korallen und Piranhas bestaunen. Das größte Aquarium präsentiert typische Elbe-Fische in einer nachempfundenen Flusslandschaft.

#### Sanierung und Erneuerung

Am 13. April, dem 170. Geburtstag Grusons, erhielten die Städtischen Gewächshäuser den Namen ihres legendären Gründers zurück, der als Industrieller zu DDR-Zeiten in die Vergessenheit gedrängt wurde. Mit Städtebaufördermitteln wurde seither viel getan: Botanik-Schule, Mittelmeerhaus und Bromelienhaus wurden von 1995-1997 saniert, 1998 kam das Farnhaus an die Reihe. Auch die technischen Anlagen wurden saniert und modernisiert, doch eine Reihe weitere Arbeiten steht noch aus.

So pflegt die Landeshauptstadt Magdeburg eine exotische, weltweit bedeutsame Pflanzensammlung. Sie ist ein Anziehungspunkt, der Touristen wie Einheimische nach Buckau lockt. Seit der Eröffnung 1896 wurden über sechs Millionen Besucher gezählt!













#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

r. Gesellschaftshaus

Das Gesellschaftshaus –  
Musikpflege mit internationaler  
Ausstrahlung

#### Das Gesellschaftshaus – Musikpflege mit internationaler Ausstrahlung

Seit dem 14. Oktober 2005 bereichert eine weitere glanzvoll polierte Buckau-Perle das Kulturleben der Landeshauptstadt. An diesem Tag im 12hundert-Jubiläumsjahr Magdeburgs übergab OB Dr. Lutz Trümper das wunderschön sanierte Gesellschaftshaus in der Schönebecker Straße seiner neuen Bestimmung: Als Sitz der Telemann-Gesellschaft e.V., Forschungsstätte für die Musik und Konzerthaus zugleich. Hunderte Besucher strömten durch die drei Säle und drei Salons und ließen die wiedererstandene Schönheit (Manuela Jürries / Architekten / Innenarchitekten mit Dipl.-Ing Jochen Justus Lohmann, Magdeburg) auf sich wirken. Geleitet wurden sie von den Worten des Oberbürgermeisters: „Ich wünsche dem ‚Haus der Musik‘ viele Gäste, den hier tätigen Mitarbeitern der städtischen Kultur- und Musikpflege viel Erfolg bei ihrer Arbeit und allen, die durch das Hauptportal treten, Freude und Genuss.“ Ein Paukenschlag zu Beginn der neuen Ära war das Musikfestival „Magdeburgisches Konzert“. Während der Potsdamer Gartenbaudirektor Peter Joseph Lenné im Auftrag des Magistrats zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Klosterberggarten als ersten Volkspark Deutschlands konzipierte, plante kein Geringerer als Karl Friedrich Schinkel dafür den baulichen Blickfang: das Gesellschaftshaus. Ab 1828 führten Baukondukteur Friedrich Wilhelm Wolff und Baurat Clemens den Nordflügel mit seinem Festsaal auf, allerdings in bescheidenerer Form als das von Schinkel entworfene Gesamtensemble. Magdeburgs Bürger erlebten im Gesellschaftshaus ab 1829 Feste und Konzerte. Anbauten von 1889, 1896 und 1914 führten im We-

sentlichen zum heutigen Äußeren. 1922 ging der expressionistische Magdeburger Grafiker Wilhelm Höpfer an die Ausmalung des Schinkelsaals.

Im Zweiten Weltkrieg diente das Haus als Lazarett; nach 1945 wurde es von sowjetischen Offizieren als Casino, in den DDR-Jahren als Pionierhaus genutzt. Viele jetzt ältere Magdeburger erinnern sich gern an die Veranstaltungen ihrer Jugendzeit. Einbauten und Umbauten aber zeigten keinerlei denkmalpflegerisches Gespür – vom vermauerten fensterlosen Gartensaal für Filmvorführungen über eingebaute Kämmerchen für Zirkelarbeit bis zu den eloxierten Eingangstüren. Nach der Wende eroberten Senioren das Gesellschaftshaus; bis 1998 fanden Tanzveranstaltungen statt. Doch bereits 1992 hatte sich der Magistrat zur Sanierung der baufälligen Terrasse und der Stuckdecke des Schinkelsaals im Nordflügel entschlossen. 1,5 Millionen Mark wurden dafür aus Sanierungsmitteln investiert. So zogen die Senioren mit Baubeginn 1993 zum Tänzchen im Diskolicht auf den langen Flur um.

Knappe Finanzen verzögerten umfassende Lösungen. 1997 wurde sogar der Verkauf des traditionsreichen Hauses erwogen. Anfang 1998 stellte die Stadt für die Fortsetzung der Arbeiten die Signale erneut auf Grün. Es ging weiter – mit unübersehbaren Zeichen: In der Faschingszeit 1998 klebte an der Eingangstür ein Zettel: „Letzte Tanzveranstaltung am 22. Februar wegen bevorstehender Bauarbeiten“.

1999 wurde die Sanierung des Schinkelsaals fortgesetzt. Finanznot und Bauprobleme führten immer wieder zu Unterbrechungen. Dadurch verzögerte sich auch der Umzug des Telemann-Zentrums aus seinem sanierungsbedürftigen Domizil in der Liebigstraße ins teilsanierte Gesellschaftshaus und erfolgte erst 2002.

Im selben Jahr hatten die Stadträte die Komplettsanierung des Gesellschaftshauses beschlossen – nun in der neuen Euro-Währung: 4,866 Millionen Euro wurden für Bauwerkstrockenlegung, Innen- und Außensanierung inklusive Terrasse und der Bedachung vorgesehen. Für die Haustechnik wurde ein Behindertenaufzug geplant, für die Fußböden Eichenparkett und Feinsteinzeug. In Struktur, Material und Maßstab sollten die Baulichkeiten weitestgehend wieder so hergerichtet werden, wie sie sich im Entstehungsjahr bzw. mit Mitteltrakt und Gartensaal nach dem Umbau von 1896 zeigten, sind sie doch eindrucksvolle Schöpfungen klassizistischer (Nordflügel) sowie historistischer Architektur (Mitteltrakt und Südflügel). Im Herbst 2003 erhielt der Südflügel einen neuen Dachstuhl, der zudem nach Aufstockung einer kriegszerstörten Etage die historische Dachlandschaft wieder herstellte.

Einen Vorgeschmack auf die künftige Nutzung als Konzerthaus vermittelte die festliche Eröffnung des zweigeschossigen Schinkelsaales am 29. August 2003. Der zentrale Kronleuchter von 2,50 Meter Durchmesser, vier kleinere Decken- sowie Wandleuchten, allesamt Meisterwerke der Glasschleifer- und Gürtlerkunst,







#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

r. Gesellschaftshaus mit Klosterbergegarten

Das Gesellschaftshaus – Musikpflege mit internationaler Ausstrahlung

waren bereits zu Beginn der 1990er Jahre nach einer Federzeichnung von 1835 in neuer Schönheit erstanden. Die vom Magdeburger Telemann-Arbeitskreis für den Saal gekaufte Ritter-Reupke-Orgel war restauriert. So wie jede Kunst den ihr gebührenden Raum braucht, um sich zu entfalten, ist das Gesellschaftshaus ein prädestiniertes Gehäuse für die Musik. Architektur, Kunst am Bau und Tonsetzerkunst gehen eine wundervolle Synthese ein. Mittlerweile rückte das Gesellschaftshaus zunehmend in den nationalen und internationalen Fokus: bei den Magdeburger Telemann-Festtagen und den Internationalen Telemann-Wettbewerben, bei hochkarätigen Konzerten von Kammermusik bis Sinfonik für Erwachsene wie für Kinder.

Im Gesellschaftshaus wirken die Telemann-Gesellschaft e.V. (internationale Vereinigung), der Arbeitskreis Georg Philipp Telemann Magdeburg e.V. und die Melante-Stiftung Magdeburg. Die wissenschaftliche Bibliothek und das Archiv des Telemann-Zentrums mit Spezialsammlungen zur Musik des 18. Jahrhunderts werden von Wissenschaftlern aus aller Welt genutzt. 2005 zog auch die Geschäftsstelle des Landesverbandes der Musikschulen Sachsen-Anhalt e.V. ins Gesellschaftshaus. Der Landesverband ist Träger- und Fachverband für 26 Musikschulen in kommunaler Trägerschaft mit zahlreichen Bezirks- und Außenstellen sowie Stützpunkten und Unterrichtsstätten. Ein weiteres Zeichen für den kurzfristigen Wandel Buckaus vom Zentrum des Schwermaschinenbaus zum weithin ausstrahlenden Kunsthort.









#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

o.r. Puppentheater  
u. Warschauer Straße  
(im Kreis das Puppentheater)

Das Puppentheater Magdeburg – ein Haus, das in Europa seinesgleichen sucht

#### Das Puppentheater Magdeburg – ein Haus, das in Europa seinesgleichen sucht

Auch für das traditionsreiche Städtische Puppentheater in der Warschauer Straße 25 setzte 2002 eine wundervolle Verjüngungs- und Modernisierungskur ein, die das Haus für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts erträchtigte. Zwar flossen die Mittel dafür ausschließlich aus der Stadtkasse, doch war das wohl nur möglich, weil die Kommune durch „Urban 21“-Fördermittel anderweitig Luft bekam. Zuvor war das Haus bereits ab 1998 mit einer modernen großen Probebühne und einem neuen Theaterlager ausgestattet worden.

Für den 10. Mai 2002 verzeichnete der Spielplan eine in der Geschichte des Puppentheaters einmalige und nie zu wiederholende Vorstellung. „Abrissparty“ stand von 19.30 bis 1.00 Uhr im Programm. Das Polstergestühl im Saal war schon ausgebaut. Heiter-wehmütig verabschiedeten sich die Mitarbeiter des Hauses und viele freie Künstler von Teilen des Saales und der Bühne mit Puppenspiel und Livemusik, Führungen und fröhlicher Begräbniszeremonie.

Die Pläne des Architekten Dr. Friedhelm Ribbert für den Umbau lagen fix und fertig in der Schublade, die Finanzen in Höhe von 1,2 Millionen Euro waren bewilligt; Abriss, Umbau und Erweiterung konnten beginnen. Im Mai 2003, wenige Tage vor der großen Bewährungsprobe des 5. Internationalen Figurentheaterfestivals „Blickwechsel“, sollte alles fertig sein – und wurde es dank der (vorwiegend aus Magdeburg und der Region stammenden) Bauleute auch tatsächlich: Am 5. Mai 2003 erwachte die „Neue Bühne für tolle Puppen“ zu neuem Leben; am 1. Juli 2003 präsentierte das Ensemble im Rahmen des Figurentheaterfestivals seine

erste Inszenierung im neuen Haus: „Die wilden Schwäne“.

Der Umbau stellte vielschichtige Forderungen an Architekten und Bauleute: Die Bühne musste größer und variabler werden. Zur Entstehungszeit 1957/58 war sie als reine Guckkastenbühne konzipiert worden. Hier im Saal die Zuschauer, da die Bühnenöffnung. Man saß sich stets gegenüber. Ein Mittendrin der Puppenspieler (oder des Publikums im Spiel) war nicht möglich, obwohl mittlerweile viele Aufführungen nach solchen Dialog-Möglichkeiten des offenen Spiels verlangten. Auch das Theaterprofil hatte sich gewandelt. War es in den Gründerjahren fast ausschließlich ein Kindertheater, so wurden zunehmend Erwachsene mit Abendtheater, Konzerten und Hofspektakel angesprochen, wengleich die Tradition als Kindertheater nach wie vor maßgeblich den Spielplan prägt.

Über der Bühne fehlte der Bühnenturm. Das erschwerte den Dekorationswechsel immens, weil Kulissen, Prospekte, Scheinwerfer und andere Technik nicht nach oben gezogen werden konnten. Statt dessen hatten die Techniker schwere „tragende Rollen“. Deshalb wurde ein zwölf Meter hoher Bühnenturm mit Schnürboden und Seitenbühne für schnellen Wechsel der Szenerie errichtet. Magdeburgs Puppentheaterbühne wurde zu einer der modernsten in Deutschland. Deren Portal ist in Höhe und Breite variabel veränderbar, ermöglicht damit gleichermaßen großes Ensemblespiel von Mensch und Puppe in voller Bühnenbreite wie auch den kleinen Handpuppen-Guckkasten oder Marionettenspiel.

Auch der Zuschauerraum erfuhr moderne Umgestaltung. Statt mit fester ansteigender Bestuhlung wurde er ebenerdig zu Foyer und Bühne konzipiert. Eingebaut wurden fahrbare, in acht Stufen höhenverstellbare Teleskoptribünen, auf denen die Zuschauer auf transportablem Gestühl Platz finden – mit deutlich verbesserten Sichtmöglichkeiten. Damit ließen sich Saal und Bühne für alle denkbaren Möglichkeiten einrichten. Bei Sitzbestuhlung finden bis zu 156 Gäste Platz, bei ausschließlicher Stehplatz-Nutzung bis zu 396 Besucher. Die alte Kassetten-Flechtwerk-Saaldecke wurde entfernt und eine neue in größerer Höhe eingezogen. Wesentliche Verbesserungen gab es bei der Akustik – selbst wenn die Spieler nur flüstern, ist es bis zur letzten Reihe zu vernehmen. Technisch wurde das Puppenhaus mit neuer Licht-, Ton- und Stellwerkstechnik und separatem Schaltraum ausgerüstet.

Die Wiedereröffnung am 5. Mai 2003 war ein Freudenfest für Buckau, wie die „Volksstimme“ resümierte: „Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper hatte dem Magdeburger Puppentheater-Ensemble gleich zu Beginn mit einem Novalis-Satz alle schöpferischen Freiheiten privilegiert: Spiel, so zitierte er, ist Experiment mit dem Zufall! Und dieses Spiel wird, so der Magdeburger OB, in einem Haus stattfinden, das in Europa seinesgleichen sucht.“





#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

r. Festivalimpression im Klosterbergegarten

„La notte 3 - schöne Aussicht“  
mit dem Blickwechsel-Festival  
in Buckau

#### „La notte 3 - schöne Aussicht“ mit dem Blickwechsel-Festival in Buckau

Wohl zum ersten Mal in seiner langen Geschichte zeigte sich die Buckauer Stadtlandschaft als Veranstaltungsort eines großen internationalen Kunstfestivals. Vom 9. bis 15. Juni 2007 sagten sich 35 Theatergruppen und Solisten aus 14 Ländern zum 7. Internationalen Figurantentheaterfestival „Blickwechsel“ in Magdeburg an. „Hölle & Himmel“ – so das Motto. Veranstalter dieser großen Treffs der Puppenspieler aus aller Welt ist seit 1991 das Städtische Puppentheater Magdeburg. Erstmals war die Eröffnungsveranstaltung für den Buckauer Engpass konzipiert.

Frank Bernhardt, künstlerischer Leiter des Festivals, und Puppentheater-Intendant Michael Kempchen setzen seit langen Jahren auf die Attraktivität des Schauplatzes Buckau. Schließlich ist ihr Theater seit 1957 in der Warschauer Straße 25 beheimatet, es war seinerzeit der erste Puppentheaterneubau in ganz Deutschland. Die Verbindung der Puppenspieler zu „ihrem“ Stadtteil äußerte sich vielfältig, nicht zuletzt auch seit 1977 durch die sommerlichen Open-Air-Produktionen im Hof des weithin ausstrahlenden Kunsttempels. Die „Buckauer Hofspektakel“ wurden zur Legende; alljährlich übersteigt die Kartennachfrage die Platzanzahl um ein Vielfaches.

2003 und 2005 rückten Bernhardt und Kempchen mit den Eröffnungsveranstaltungen der „Blickwechsel“-Festivals erstmals ein ganz besonderes Kleinod Buckaus in den Blickpunkt: Unter dem Motto „La notte della Luna“ fanden sie unter freiem Himmel im wunderschön restaurierten Klosterbergegarten statt. Auf Dutzenden Bühnen und Podesten stellten die Akteure









#### 4. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

o. Proben des Puppentheaters im Buckauer Engpass für „La notte 3“  
r. „Dornröschen“-Szene  
u. Puppentheater Magdeburg bei Nacht

„La notte 3 - schöne Aussicht“ mit dem Blickwechsel-Festival in Buckau

Der Stadtteil engagiert sich für den „Blickwechsel“

aus aller Welt gemeinsam mit Puppenspielern, Sängern, Musikern und Gastronomen aus Magdeburg in der „Nacht des Mondes“ zwei unvergesslich stimmungsvolle Kunstereignisse auf die Beine. Regie führten Frank Bernhardt und Elke Schneider, die bereits bis Anfang der 1990er Jahre beruflich als Intendantin und Regisseurin dem Puppentheater und dem Stadtteil Buckau langjährig verbunden war. Presse, Funk und Fernsehen in Deutschland und im Ausland reflektierten Veranstaltung und Spielort mit teils ausführlicher Berichterstattung.

2007 wagten sich die Veranstalter erneut an künstlerische Experimente. Unter dem Titel „La notte 3 – Schöne Aussicht“ wurde das Eröffnungsfest im Buckauer Engpass und angrenzenden Straßenzügen wie Gaertner-, Norbert- und Dorotheenstraße für den 9. Juni und über 4000 Besucher geplant. Von den frühen Abendstunden bis weit nach Mitternacht belebte sich die an dieser Stelle noch sehr „durchwachsene“ Stadtlandschaft auf anregende Weise. Wohn- und Geschäftshäuser, Straßen und Grünanlagen, Hausgärten und Fabrikgebäude – ob genutzt oder verlassen, ob saniert oder noch im Dornröschenschlaf liegend – sind Teil der urbanen Landschaft. Sie wurde für rund 170 Künstler aus acht Ländern zur Bühne für ein kleines Welttheater im öffentlichen Raum. „Nicht an geheiligtem Ort, sondern in Zwiesprache mit den Bürgern im Kontext ihrer (Lebens)Geschichte zwischen ‚Hölle & Himmel‘“, betonte Frank Bernhardt das künstlerische Anliegen. Er wollte den Engpass – zumindest für eine Nacht – zum Montmartre Magdeburgs machen, im Sinne des Worts, dass Liebe und Kunst nicht das umarmen, was schön ist, sondern eben jenes, was durch die Umarmung schön wird. Der zauberhafte Spielort Buckau lebte von seinen Menschen und ihren biografi-

schen Geschichten. In den „Hausbesetzungen“ beispielsweise, wo internationale Akteure im Engpass 22, 24 und 115 ihre Geschichten nicht nur zur Eröffnung, sondern während der gesamten Festivaldauer spielten. Die Kunstpädagogen der Jugendkunstschule Thiem20 vom Thiemplatz begleiteten die Projekte – ein Zeichen für Breitenwirkung und Nachhaltigkeit.

#### Der Stadtteil engagiert sich für den „Blickwechsel“

Die jungen Magdeburger Filmemacherinnen Hilke Höfchen und Jenny Zeitler drehten eigens zur Eröffnung einen Buckau-Film für die abendliche Aufführung in einem der Hinterhöfe. In Zusammenarbeit der Künstlerin Waltraud Dießner mit Jugendlichen der Heine-Sekundarschule, aus dem „HOT“ sowie dem Technischen Berufsbildungszentrum (TBZ) entstand als Langzeit-Projekt eine Sozialrecherche; einige der Kinder und Jugendlichen haben eine Buckau-Biografie, die schon drei, vier Generationen zurückreicht. Wie nehmen sie ihre familiären und örtlichen Wurzeln wahr, wie sind ihre Zukunftswünsche? Wie leben sie mit jungen Neu-Buckauern, die aus dem Ausland zugezogen sind, zusammen? In der verlassenen Fabrikhalle von Schäffer & Budenberg wurde es erlebbar. Auf Straßen und Plätzen traten Künstler und Publikum in Aktion, vergessene Orte wurden belebt, beleuchtet, bemalt, bespielt, betanzt.

„Der Sanierungsträger BauBeCon hat uns in vielen Fällen geholfen, verschlossene Türen zu öffnen“, lobte Festivalleiter Frank Bernhardt. Denn vor der festlichstimmungsvollen Mondnacht galt es, viele Fragen zu klären. Wer sind die Eigentümer der leer stehenden Häuser? Gestatten sie die kurzfristige Nutzung? Ist das Areal sicher? Wo liegen die Stromanschlüsse, wer setzt sie für eine Woche Spielbetrieb wieder in Funktion? In jedem Fall waren Bereitschaft und Interesse von Besitzern und Bewohnern riesig. Sie öffneten ihre Häuser und Gärten, fungierten in ihren Räumen als Gastgeber für Cafés und Weinstuben für eine Nacht, erzählten Hausgeschichten. „Denn Buckau lebt. Wir wollen mit den Mitteln der Kunst das unsere zu diesem urbanen Leben beitragen“, so Frank Bernhardt.





## 5. Gewerbliche und industrielle Projekte

o. Abtshof - Besuchercenter  
I.M. „Absinth 66“ Referenz-  
produkt von Abtshof  
u. Die Abtshof-Villa vor  
und nach der Rekon-  
struktion

Abtshof –  
eines der letzten Unternehmen  
mit Buckauer Tradition

### Abtshof – eines der letzten Unternehmen mit Buckauer Tradition

„Bier braucht Heimat“, weiß ein alter Brauerspruch. Die bekam es in der aufstrebenden Vorstadt Buckau, einem Wiegenort des deutschen Maschinenbaus. Mit Zuspriech des damaligen Bürgermeisters Bruno Thiem gründeten 1864 die Herren Reichardt und Scheidewin die 1. Buckauer Dampfbierbrauerei in der Brauereistraße 2. Das Bier folgte den Arbeitern auf dem Fuße – 1862 hatte Rudolf Wolf gleich um die Ecke in der Buckauer Feldstraße eine Maschinenfabrik mit Kesselschmiede errichtet. Für Absatz war gesorgt – Buckaus Einwohnerzahl stieg in Thiems Amtszeit ab 1862 von 6.269 bis zur Eingemeindung nach Magdeburg am 1. April 1887 auf 17.550 Bewohner.

Reichardt und Scheidewin ließen in gediegenem Backstein bauen. Das Ursprungsgebäude, in dem noch bis 1918 gebraut wurde, ist heute wieder ein sehenswertes Erlebnis: als aufwändig restauriertes Besucherzentrum der Abtshof Spezialitäten Destillerie. Nach gut 50-jähriger Buckauer Bierepoche hatte 1924 eine neue Getränke-Ära. begonnen. Hegemann & Co., Inhaber des Weingutes Marienhof in Niederemmel-Piesport, gründeten die Abtshof Brennerei Magdeburg-Buckau. Zunächst wurden hier Rhein- und Moselweine für den mitteldeutschen Raum abgefüllt. Ende der 20er Jahre nahm der Abtshof die Produktion von Spirituosen auf. Der Zweite Weltkrieg bedeutete eine Zäsur. In den Bombardements der Alliierten wurden auch die Abtshof-Produktionsräume zerstört. Die Angriffe galten aber nicht der Brennerei. Mitgegangen – mitgefangen: Der Rüstungsstandort Buckau war ins Visier geraten, und

Abtshof lag in unmittelbarer Nähe der Rüstungsschmieden. Doch rasch wurde 1945 mit dem Wiederaufbau begonnen. Schon im ersten Friedensjahr produzierte man wieder – wenngleich mit allen Nachkriegsschwierigkeiten und den folgenden Turbulenzen, die ein Betrieb in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. in der 1949 gegründeten DDR zu überwinden hatte. 1953 wurde der Abtshof verstaatlicht und immer wieder neuen Strukturen zugeordnet: zum bezirksgeleiteten Lebensmittelkombinat, zum zentral geleiteten Kombinat Spirituosen, Wein und Sekt Berlin, dann nach der Wende zur Treuhandanstalt.

Doch Abtshof war und blieb mit Markenprodukten ein Qualitätsbegriff. Zum 1. Januar 1992 erfolgte die Privatisierung in Form des Zusammenwirkens der Unternehmerfamilie Nissenbaum aus Konstanz und eines Management Buy Out. Abtshof entwickelte sich zum leistungsfähigen Mittelstandsbetrieb mit breiter Palette. Deutschlandweit einmalig ist die Produktion von koscherem Wodka. „Nisskosher Wodka“ wird nach jüdisch-polnischer Familienrezeptur und den Vorschriften des jüdischen Speisegesetzes unter ritueller Aufsicht eines Rabbiners hergestellt und zertifiziert. An die Historie der Kaiserstadt Ottos des Großen erinnern Kräuterliköre wie „St. Mauritius“ und der Abtei Liqueur „Otto der Große“. Auch der nach fast 80 Jahren Abstinenz in Deutschland erstmals wieder produzierte Absinth sorgte für Aufsehen.

Nach umfassender Modernisierung der Produktion war im Jahr 2000 nach der Pflicht die Kür an der Reihe, eben der Umbau des ältesten Abtshof-Gebäudes zum Besucher-Center. Die „Neustrukturierung des Komplexes der Abtshof-Brauerei“ war ein „Urban 21“-Projekt. Die Sanierung erfolgte über eine Jugendqualifizierungsmaßnahme. Seit 2002 empfängt das Besucher-Center seine Gäste, die des Lobes voll sind über die Rettung eines Industriedenkmals aus Zeiten, als Buckau seinen Weltruf erarbeitete. Seit 2006 ist der Abtshof eine Station auf der „Zucker- und Rübenroute“ durch die Magdeburger Börde. So steht Abtshof für Buckauer Leben und Belebung, für Tradition und Wandel, für modernen Industrie- und Gourmettourismus der besonderen Art. Auf einem Betriebsrundgang erfahren die Gäste mit allen Sinnen vielerlei Interessantes über Weine und Spirituosen.

Jüngstes Beispiel für das historische Engagement des Unternehmens ist die Rettung der verfallenden Wolf-schen Fabrikantenvilla auf dem Gelände an der Karl-Schmidt-Straße. Die zweistöckige Villa in schönen klassizistischen Proportionen erlebte eine glanzvolle Sanierung. Mit erneuertem Innenleben, Bedachung, neuen Türen und Fenstern strahlt sie in neuen Glanz. Sie ist Beispiel dafür, dass im alten Buckau nicht nur die Arbeiter, sondern auch Fabrikgründer wie Wolf, Gruson oder Budenberg in unmittelbarer Nähe zu den Produktionsstätten lebten.





## 5. Gewerbliche und industrielle Projekte

u.l. Im Strube-Center  
(Porsestraße)  
u.r. Grünzug von der  
Schönebecker- zur  
Bleckenburgstraße mit  
Altenpflegeheim

Gesundes Gewerbe –  
gesundes Buckau

Stadtteilwegweiser mit  
allen Adressen

### Gesundes Gewerbe – gesundes Buckau

„Ohne ein gesundes Gewerbe gibt es auch kein gesundes Buckau!“ Das war die einhellige Meinung einer Diskussionsrunde im Sommer 2001. Es ging um Projekte, die in die Landesinitiative „Urban 21“ eingegliedert waren und das mittelständische Gewerbe im Stadtteil ankurbeln wollten.

„Es vergeht kein Tag, an dem nicht einer von den Unternehmern bei mir ist und fragt, wann es endlich losgeht“, berichtete dabei Dietrich Vogt, Geschäftsführer der Akademie Überlingen und Mitbegründer des Buckauer Bürger- und Gewerbevereins. Seitdem klar wurde, dass die Landesinitiative „Urban 21“ Geld nach Buckau bringt, wurden gemeinsam mit dem Sanierungsträger BauBeCon zahlreiche Ideen und Projekte zur wirtschaftlichen Entwicklung kleiner und mittelständischer Unternehmen entworfen. Doch es ging nicht nur um Neuansiedlungen. „Urban 21“ eröffnet zugleich auch die Chance, die existierenden Betriebe zu stützen und zu fördern, betonte Dietrich Vogt. Die Akademie Überlingen, angesiedelt in der Schönebecker Straße 82-84, könne ihnen existenzsichernde Qualifizierung und Organisation vermitteln. „Das heißt nicht, dass die



Betriebe von heute auf morgen Riesengewinne einfahren werden, aber ihre wirtschaftliche Situation soll gefestigt werden“, erklärte der Geschäftsführer. Rund 20 Unternehmen sollten in das Projekt einbezogen werden.

Sven Nordmann, Quartiersleiter der BauBeCon, betonte bereits damals, dass der Erfolg der Gewerbetreibenden von der Nachfrage vor Ort selbst abhängig ist. „Eine gesunde Wirtschaft wächst mit der Bevölkerung.“ Deshalb werde in Buckau auch attraktiver und preiswerter Wohnraum und das entsprechende Umfeld geschaffen, um neue Bürger an den Stadtteil zu binden. Ideen für ein belebtes Buckau gäbe es genug, beispielsweise eine Kunst- und Handwerker-gasse in der Klosterbergstraße.

Nachrichten wie diese widerspiegeln, welche umfangreichen Ideendiskussionen geführt und welche vielfältigen Netzwerke geknüpft wurden, den Stadtteil mit „Urban 21“-Mitteln auch wirtschaftlich zu entwickeln. Erfolgreich. Fünf Jahre später konstatierte das prozessbegleitende Monitoring 2006 eine anhaltend positive Entwicklung. Steigende Gewerbeanmeldungen seit 2000 mit deutlichem Zuwachs von 75 der Industrie- und Handelskammer zugehörigen Betrieben setzten posi-

ve Signale. Die Anzahl der Handwerksbetriebe und handwerksähnliche Betriebe blieb relativ stabil; Gewerbean- und abmeldungen hielten sich etwa die Waage. Das Monitoring resümierte, „dass das Quartiermanagement ... erfolgreich Maßnahmen zur Sicherung bestehender Gewerbebetriebe oder deren Neuansiedlung ergriffen“ habe.

#### Stadtteilwegweiser mit allen Adressen

Mit solchen Erfolgsmeldungen musste man nicht hinter dem Berg halten. Der erste „Buckau Guide“ veröffentlichte 2004 auf 74 Seiten die umfangreiche Adressenliste sämtlicher in Buckau angesiedelter Unternehmen. Von A bis Z, von der Abtshof-Kaufstube und der adm Aludruckguss GmbH über Comet-Werbung, Fischer-Druck, IFA Technologies, Mückenwirt, Netto-Supermarkt, Schwans Glaserei und Xental-Zahntechnik bis Z wie Zander-Angelbedarf. Die Broschüre machte alle Bürgerinnen und Bürger auf das breite Produkt- und Dienstleistungsspektrum aufmerksam. Jugendlichen wird mit der Publikation bei der Suche nach Ausbildungs- und beruflichen Weiterbildungsstätten geholfen, Existenzgründer erhalten Überblick über bereits vorhandene Unternehmen oder Quali-





## 5. Gewerbliche und industrielle Projekte

r. Neuer Elbegasthof am  
1. Mai 2007  
Bildrahmen im Bild  
Buckau-Impressionen

Stadtteilwegweiser  
mit allen Adressen

fizierungs- und Beratungsangebote, und wer einfach nach einer Shopping- oder Restaurantadresse sucht, dem ist auch gedient. Erarbeitet wurde der Stadtteilwegweiser von einem Studenten der Hochschule Magdeburg-Stendal. Die Hochschule stellte damit ein weiteres Mal das Engagement von Studenten und Hochschullehrern für Buckau unter Beweis.

Angesiedelt haben sich die gewerblichen Nutzer zumeist in jenen Gewerbegebieten, deren Existenz durch Bauleitplanung wie auch durch günstige Verkehrswege gesichert ist: Im Bereich westlich der Karl-Schmidt-Straße, im Areal südlich der Sanierungsgebietsgrenzen in der Schönebecker Straße (im Komplex Buckau 38, dem einstigen Gelände des Dimitroffwerkes) sowie im vielfältig genutzten Strube-Center zwischen Basedow- und Coquiststraße.

Zu den größten Arbeitgebern Buckaus zählen die DB Telematik GmbH, das „BAJ“, das Technische Berufsbildungszentrum (tbz), Abtshof, die adm Aludruckguss GmbH, der SKET Verseilmaschinenbau und das SAB Schrott- und Baustoff-Recycling.

Gaststätten, Arztpraxen, Läden, Friseur und Kosmetik findet man vorwiegend in den Erdgeschosszonen von Wohn- und Geschäftshäusern, dabei wesentlich konzentriert auf die Schönebecker Straße. Der Engpass-Abschnitt ist eine Problemzone. Vor der Wende war es eine gefragte Einkaufs- und Dienstleistungsmeile mit vielfältigsten Angeboten. Jetzt steht die Mehrzahl der einst frequentierten Läden leer. Ein vorrangiges Ziel der Sanierung für die kommenden Jahre ist u.a. die Belebung des Engpasses. Die Umgestaltung des Straßenbereichs erfolgt 2007. In den letzten Jahren gab es hier sechs Neuansiedlungen im Einzelhandel und eine im Dienstleistungsbereich.









## 6. Private Modernisierungen

r. Schönebecker Straße 2

Privatinitiative von  
Hausbesitzern und Investoren  
als Zauberwort

### Privatinitiative von Hausbesitzern und Investoren als Zauberwort

„Pinselheinrich“ Zille formulierte vor rund 100 Jahren einmal drastisch, dass man mit einer Wohnung einen Menschen ebenso erschlagen könne wie mit einer Axt. Der Satz des Malers galt nicht nur für die engen, lichtlosen Hinterhofquartiere in Berlin. In Buckau sah es in manchen Straßenzügen nicht besser aus – höchstens, dass die Häuser etwas niedriger waren. In der Belegungsdichte der Quartiere erreichte die Industriemetropole Magdeburg um 1900 Spitzenwerte im Deutschen Reich. „Dank“ zweier Weltkriege und dem daraus erwachsenen Elend war lange Zeit kaum Aussicht auf Besserung. 1971 lebten in Buckau 11.300 Menschen. Noch bis zur Wende blieb so manchen Mietern gar keine andere Wahl, als in fast ruinösen Zuständen in Hinter- und Seitenhäusern auszuharren und auf eine Neubauwohnung in Reform, in Nord, im Neustädter Feld oder Neu-Olvenstedt zu hoffen. Doch das Leben und Wohnen im Stadtteil Buckau nahm zunehmend gespenstische Züge an, lediglich durch das pulsierende Leben zum Schichtwechsel in den Großbetrieben gemildert. Bis 1990 war die Einwohnerzahl auf 5700 gesunken. 38 Prozent der Wohngebäude standen leer, rund 88 Prozent der Wohnungen waren sanierungsbedürftig.

So gehören Abriss, Entkernung, Sanierung, Modernisierung und Wohnungsneubau zu den schönsten erlebbaren Errungenschaften im Buckau der letzten 15 Jahre. Die Vorarbeiten waren immens, die ersten Projekte wirkten in ihren Dimensionen vergleichsweise bescheiden. Gewissermaßen mit einem Trinkbecherchen wurde begonnen, das Wasser aus dem sinkenden

Kahn zu schöpfen.

Am 13. Juni 1991 hatte die Stadtverordnetenversammlung den Beschluss gefasst, Buckau als Sanierungsgebiet auszuweisen. Die Analyse ergab eine nach Entstehung und Nutzung höchst unterschiedliche Ausgangslage. Rein historische Wohnquartiere, historische Wohnquartiere mit ehemals gewerblicher Nutzung im Innen- oder Randbereich, dasselbe auch in der Umkehrung – historische Industrie- oder Gewerbequartiere mit Wohnbebauung am Rand – und dazu rein historische Industrie- und Gewerbequartiere sowie Industriebranchen – das war der Buckauer Bestand. Neue Wohnungen? Gab es nicht. Die jüngsten Wohnhäuser stammten aus den 50er Jahren. So ziemlich alle denkbaren Eigentumsformen waren vertreten – Privatbesitz, städtisches und genossenschaftliches Eigentum, Treuhandeigentum; das meiste jedoch war in Privatbesitz. Dazu kamen als zusätzliche Detektiv- und Fleißaufgaben für die Planer auch noch die Eruierung zahlreicher ungeklärter Eigentumsverhältnisse, diffiziler Erbgemeinschaften und Rückübertragungsansprüche hinzu. Immensen zusätzlichen Ärger bereitete die seit den 60er Jahren völlig vernachlässigte Fortschreibung und Pflege der Grundbuch- und Katasterunterlagen. Überraschungen allenthalben, doch zu meist unangenehmer Natur.

Im Juni 1993 ging es mit dem Buckau-Projekt in die Medien. Mit einigem Hochgefühl berichtete die „Volksstimme“ halbseitig unter der Schlagzeile „380 Millionen für bisheriges Problemviertel / Plan für Sanierung Buckaus steht / ‚Schönebecker‘ wird Einkaufsstraße / Umgehungsstraße an der Bahnstrecke“: „Ein gigantisches städtebauliches Projekt rückt in greifbare Nähe. Mit einem Kostenaufwand von mindestens 380 Millionen Mark soll Buckau in ein ansehnliches Wohngebiet an der Elbe verwandelt werden. Das Zentrum werden der Thiemplatz und der Engpass bilden, unmittelbar an der Elbe sollen Wohnungen, Erholungsparks, Spiel- und Grünanlagen entstehen. Am Montag (14. Juni) stellten Architektin Gina Radás und Heinz Karl, Abteilungsleiter im Stadtplanungsamt, den Rahmenplan für das 84 Hektar große Sanierungsgebiet Buckau vor ... Mit der Sanierung Buckaus wird ein Uralt-Vorhaben in Magdeburg Wirklichkeit. Der zunehmende Verfall des Wohngebietes, in dem heute lediglich noch 3500 Menschen wohnen, wird gestoppt. Von den derzeit 650 Wohngebäuden befinden sich 55 Prozent in schlechtem baulichem Zustand. 88 Prozent sind modernisierungsbedürftig. In Buckau wird nach den Vorstellungen der Planer und Architekten ein Bestand von 4500 Wohnungen angestrebt, davon rund 1900 in Neubauten und 2600 in modernisierten Altbauten. Dann werden dort etwa 10.000 Menschen leben. Die Stadtteilcharakteristik und die soziale Struktur sollen weitestgehend erhalten bleiben. ‚Wer jetzt in Buckau wohnt, der soll in der Regel später dort wohnen bleiben können‘, sagte Heinz Karl. Die Stadt bzw. das Land för-







## 6. Private Modernisierungen

r.o. Porsestraße 2  
l.o. Dorotheenstraße  
u. Thiemstraße 1

Privatinitiative von Hausbesitzern  
und Investoren als Zauberwort

Profilwechsel im Verhältnis  
von 150 zu 15 Jahren

dere die Sanierung und schieße bis zu 50 Prozent der Kosten zu ... Bereits in diesem Jahr werden acht Häuser im Stadtteil saniert. Zu den Vorleistungen gehört außerdem die Erneuerung der Elektro- und Gasversorgungsleitungen. ‚Die vollständige Fertigstellung Buckaus allerdings wird die nächsten 10 bis 15 Jahre beanspruchen‘, sagte die Architektin Gina Radás. Speziell die Schönebecker Straße soll zu einer Einkaufsallee mit vielen kleinen Geschäften entwickelt werden ... ‚Gut und Böse‘ liegen gerade in Buckau häufig noch dicht beieinander. Während in der Karl-Schmidt-Straße Baugerüste erste Hoffnungszeichen setzen, gähnen leere Fensterhöhlen in der Kapellenstraße ...“

Soweit die Vorstellungen aus dem Jahr 1993. Aus diesem Zeitungsbericht spricht eine riesige Hoffnung – und zugleich ist es ein mutmachendes Pfeifen im dunklen Walde, wenn der mühevollen Beginn beschrieben wird: Acht von fast 600 sanierungsbedürftigen Häusern werden 1993 saniert! Zu hoch geschätzt sind die Einwohner-Prognosen, zu optimistisch die Zeitdauer, in der die Arbeiten zu bewältigen sind.

Aber dennoch: Wer nicht nach den Sternen greift, wird sich kaum einen Hopser hoch von der Erdschwere befreien können! Die großartige Leistung in den ersten 15 Jahren offenbart sich bei einem Rundgang anno 2007. Fördermittel in Höhe von etwa 25 Millionen Euro wurden für private Modernisierungen und Instandsetzungsmaßnahmen eingesetzt.

### Profilwechsel im Verhältnis von 150 zu 15 Jahren

War Buckau fast 150 Jahre lang bis 1990 ein Standort des Maschinenbaus und der Großindustrie, so überwiegt mittlerweile nach nur 15 Sanierungsjahren eindeutig die Wohnnutzung. 150 zu 15 Jahren – in kürze-

ster Zeit ein außerordentlicher Profilwechsel, den vielleicht erst spätere Historiker mit dem Blick von außen so recht würdigen können. Steht man als Zeitgenosse mittendrin im Geschehen, weitet sich der Blickwinkel oftmals nicht genügend, die vielfältigen Veränderungen gebührend zu würdigen.

Leben und Wohnen in Buckau wird seit 15 Jahren zunehmend zum Begriff für hohe Lebensqualität, bestimmt nicht nur vom Ausstattungsgrad des Wohnungsbestandes. Die Öffnung der Landeshauptstadt zum Elbstrom und zum Grün ist einer der Wohlfühlfaktoren, ein zweiter die Wandlung zum bedeutenden Standort von Kultur und Kunst, ein dritter die Errichtung einer funktionierenden sozialen Infrastruktur für junge wie für ältere Bewohner. Dominierte jahrzehntlang die Einwohnerflucht, so kehrte sich dank Sanierung gegen Ende der 1990er Jahre diese Tendenz um. 1997 lebten in Buckau 3.737 Menschen ihren Hauptwohnsitz in Buckau. 2006 waren es schon fast 650 Bewohner mehr, mit deutlicher Tendenz zur Verjüngung der Alterspyramide.

Die Errichtung von neuen Wohnbauten entlang des Elbufers hat Bestand und Qualität, dafür stehen die realisierten wie auch die geplanten Bauvorhaben. Der alte Stadtteil am Strom ist auch für Privatinvestoren interessant geworden. Eine wichtige Stütze der städtebaulichen Gesundheitsmaßnahmen für Magdeburg-Buckau sind private Sanierung und Modernisierung. Hierbei haben die Eigentümer die Möglichkeit, sich einen Teil der Sanierungskosten fördern zu lassen. Diese Fördermittel und die steuerlichen Vergünstigungen, die private Bauherren im Sanierungsgebiet erhalten, haben bis heute zu einer Sanierungsquote von gut 60 Prozent der Wohnungsbausubstanz geführt.

Die BauBeCon Sanierungsträger GmbH als Sanierungstreuhänder der Landeshauptstadt Magdeburg berät im Vorfeld aller Sanierungsarbeiten die privaten Investoren und arbeitet mit ihnen in der Durchführungsphase eng zusammen. Die seit 1991 angebotenen Sprechstunden der BauBeCon wurden und werden unverändert stark frequentiert – sowohl im ersten Büro der BauBeCon in der Porsestraße über wechselnde Standorte bis zum 2002 bezogenen Domizil am Engpass (Schönebecker Straße 29/30)

Zudem gibt es auch engagierte Hausbesitzer, die ihr Haus ohne Zuschüsse sanierten, wie z.B. das Wohngebäude Thiemstraße 1. Ein Blickfang in Tautscher Farbenpracht, auffallend wie einst viele der Magdeburger Häuser in den 1920er Jahren.

Mittlerweile ist Buckaus gerettete und auf modernen Standard gebrachte Wohnarchitektur an vielen Punkten für den Betrachter eine ausgesprochene Augenweide. Zum Beispiel erstrahlt das denkmalgeschützte Eckhaus Karl-Schmidt-Straße 47 / Neue Straße 10 in klassizistischer Formstrenge mit sparsamen Stuckelementen. Türen und Fenster wurden nach historischen Vorlagen erneuert, der grüne Hof im Schatten eines hohen





## 6. Private Modernisierungen

o. Schönebecker Straße 50  
u.l. Schönebecker Straße 92  
2007 und vor der Sanie-  
rung  
u.r. Schönebecker Straße 95  
2007 und vor der Sanie-  
rung

### Profilwechsel im Verhältnis von 150 zu 15 Jahren

Straßenbaums lädt die Mieter zum Verweilen ein. Wohnqualität auch im Nachbarhaus Neue Straße 9. Auf der Straßenseite imponiert es mit dezent hervorgehobenen Putzbändern und geometrisch wirkenden Ornamenten. Auf der Hofseite wurden neue Balkone angebracht. Gegenüber auf der anderen Seite der Neuen Straße hat sich gleich die ganze Straßenzeile verjüngt, mit Blick aufs Grün des Knochenparkes. Schön auch das Gründerzeithaus mit seiner repräsentativen, reich strukturierten Fassade in der Gaertnerstraße 9.

So korrespondieren liebevolle Sanierung, aufwändige Modernisierung und Wohnungsneubau oft auf spannende Weise. Das ist auch in der Schönebecker Straße 44 zu erleben: Der repräsentative symmetrische Neubau für Sparkasse, Bäcker und Versicherung mit Dachterrassen und Tordurchfahrt gibt den Blick auf die Gartenanlagen mit alten Linden und Platanen frei. In der Schönebecker Straße 50 erfreut ein sanierter Gründerzeit-Ziegelbau das Auge. Gegenüber in der Schönebecker Straße 92 und 95 entstanden um 1960 viergeschossige Wohnbauten aus vorgefertigten Betonelementen mit Ziegel-Satteldächern. Aufwändig saniert, beweisen die Wohnzeilen an der Hauptstraße ihre Qualität für die alten und neuen Mieter. Hinter den Häusern finden sich Grünstreifen mit Pappeln und Fichten; in alten Bäumen zwitschern die Vögel.

In der Porsestraße 1 bis 3 rückt großbürgerliche Gründerzeitarchitektur in neuer Schönheit ins Blickfeld, gleichfalls in der Schönebecker Straße 2. Ende des 19. Jahrhunderts schufen diese Häuser eine repräsentative Eingangssituation für Buckau.

Überhaupt wird das verjüngte Buckau zunehmend zum erkundenswerten Geschichtsbuch. Es gibt Auskunft über Leben, Wohnen und Arbeit früherer Generationen. Eines der noch wenig gewürdigten großen Verdienste

der umfassenden Stadtteil-Sanierung ist, dass sie über die Häuser auf behutsame Weise die Lebensgeschichten der Vorfahren als steinerne Dokumente dauerhaft bewahrt. In der Klosterbergstraße 18 ist ein viergeschossiger Fachwerkbau, ein so genanntes Rayonhaus, zu bewundern. Maurermeister Gustav Löseke errichtete es zwischen 1885 und 1890, also in den letzten Jahren der Festung Magdeburg. Sie diente ursprünglich ja nicht nur der eigenen Verteidigung, sondern mehr noch dem Schutz Berlins vor Angriffen aus dem Westen. Die Elbe war an den meisten anderen Stellen unpassierbar, so wurden die wenigen Brückenstädte zu starken Festungen ausgebaut. Magdeburg galt seit Festungsgouverneur Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, dem „Alten Dessauer“, als eine der stärksten Festungen Preußens und Zufluchtsort der Preußenkönige im Kriegsfall mit Russland. Außerhalb der Verteidigungsanlagen musste weitreichende Schussfreiheit gesichert werden. In den umliegenden Rayons wurde den im Schussfeld der Geschütze neu entstehenden Häusern eine „Leichtbauweise“ verordnet. Monolithischer Ziegel-Massivbau schied aus, weil die Gebäude im Verteidigungsfall nicht rasch genug abzureißen gewesen wären. Also leicht zu demontierendes Fachwerk – wie bei ähnlichen Rayonhäusern in der Porsestraße, auf dem Messma-Gelände sowie in der Liebknecht-, Steinig- und Leipziger Straße. So ist die Klosterbergstraße 18 nach Sanierung auch ein typisches Beispiel für bürgerlich-repräsentative historistische Fachwerkarchitektur der Kaiserzeit.

Insgesamt wurde das Gebiet Basedow-/Klosterbergstraße in seiner Gesamtheit als Kulturdenkmal eingestuft. Der geschlossene Straßenzug und sein Umfeld stehen für das historisch gewachsene Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten mit der typischen Gebäude-dichte, die in Buckau herrschte. Zur Verbesserung der Wohnqualität wurden in der Basedowstraße einige Seitenhäuser abgerissen. Nach der Sanierung trat die individuelle Schönheit der Fassaden wie zur Entstehungszeit wieder hervor. Herausragend dabei das sanierte Strube-Stift, dessen Name auf den Stifter, den Industriellen Strube, zurückgeht. Doch es sind nicht mehr die Bauten von einst, wenngleich es die äußere Hülle vermuten lässt. Tatsächlich befinden wir uns in einem fast vollständig erneuerten Wohngebiet, in dem sich auch eine Vielzahl von Handwerks- und Gewerbebetrieben auf dem Areal der historischen Strubeschen Maschinenfabrik, dem heutigen Gewerbepark Strube-Center in der Porsestraße 19, etabliert haben. Das hat Vorteile für die Anwohner: Die Wege zur Autowerkstatt und zum Elektriker sind kurz, auch viele andere Alltags-Dienstleistungen werden vor Ort angeboten. Hier treffen hinter den Wohnhäusern im historischen Industriequartier mit rund 20 Gebäuden mehrere Bauepochen aufeinander: mehrgeschossiges Fachwerk und Backsteinhallen der Gründerjahre, ein fünfgeschossiger monolithischer „Turm“ wie auch Betonfertigteiltbau aus der DDR-Zeit.





## 6. Private Modernisierungen

r. Elbufer-Speicher  
„Herm. Schulze & Co.“  
nach der Sanierung

Genossenschaftliche  
Selbsthilfe-Idee  
mit Magdeburger Wurzeln

Attraktive Elbufer-  
Wohnbebauung

Haus an einen freien Träger zu vermieten, um dort betreutes Wohnen für junge Erwachsene anzubieten. Seit Anfang 1994 arbeitete die DGB-Jugend gemeinsam mit einer Projektgruppe des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Magdeburg an der Umsetzung der Idee eines Jugendwohnhauses. Der Verein ‚Wabe‘ steht für ‚Wohnen, attraktiv, bezahlbar und eigenständig.‘ Das Haus sei entkernt worden, außer den Außenwänden stand nichts mehr, war bei der Deutschen BauBeCon, die mit der Sanierung des kommunalen Objektes beauftragt war, über den Arbeitsaufwand zu erfahren. „Rund zwei Millionen Mark flossen in die Sanierung. Pro Quadratmeter müssen die Mieter zehn Mark inklusive Nebenkosten berappen. Da sich in den Mehrraumwohnungen Wohngemeinschaften ein Nest schaffen, sei die Miete auch für schmale Geldbeutel erschwinglich, meint Informatikstudent Helge (23), der seit dem 1. Juli samt seiner Katze Lise in der Thiemstraße 13 wohnt ...“\*

### Attraktive Elbufer-Wohnbebauung

So war jedes einzelne fertige Wohnhaus ein Ereignis von öffentlichem Interesse, und manches Projekt wurde darüber hinaus zum Highlight. Der Umbau des Elbufer-Speichers von „Herm. Schulze & Co.“, gefördert aus Städtebaufördermitteln, war ein solcher Glanzpunkt. Das Speditionsunternehmen wurde 1891 gegründet; ab 1904 errichtete es kilometerlang an der Magistratsstrecke moderne Lagerräume und Krananlagen, gekrönt 1911 vom 27 Meter hohen Silospeicher des Architekten Bernd Feeken. Bis 1993 war der markante Stahlbetonbau in Betrieb, 1996 begann der Umbau zum Wohn- und Geschäftshaus, zwei Jahre später zogen die Mieter ein.

August 1998: „Etwa 120 Fensteröffnungen sind in den einst grauen Stahlbeton der Speicherfassade geschnit-

ten worden. Der hohle Quader hat dutzende Zwischendeckenfelder erhalten. Treppenhaus und Fahrstuhl sind dort zu finden, wo ursprünglich nur Getreide von oben nach unten fiel. Architekt Rolf Onnen mit der Firma Onnen & Onnen als Generalübernehmer gab seinem Faible für besondere Bauaufgaben nach und schuf für 8,5 Millionen Mark aus dem 1911/12 gebauten Getreidespeicher ein Wohn- und Geschäftshaus, das am 16. September feierlich übergeben werden soll. Einen Speicher als Wohnhaus umzunutzen, ist nicht neu. Dieser aber hatte im Unterschied zu Vorgängern keine Zwischenböden, sondern nur die Falltrichter. ‚Die ersten Erkundungen haben Architekten am Seil hängend gemacht‘, erinnert sich Projektleiter Claus Tilebein. ‚Guckfenster‘ waren später in den soliden Beton geschnitten worden, damit sie sehen konnten, womit sie es zu tun bekommen. Das Gebäude verleugnet seine Geschichte nicht. Sein Äußeres kündigt deutlich von der Ursprungsnutzung, unterstrichen durch die erneuerte Aufschrift ‚Herm. Schulze & Co‘ unterm Dach. Die 35 Wohnungen in dem 27 Meter hohen Haus, die für durchschnittlich 12,50 Mark Kaltmiete pro Quadratmeter vermietet werden, erzählen natürlich kaum etwas davon. Doch im Erdgeschoß, für das es noch keine konkrete Nutzung gibt, sind die Fülltrichter erhalten ...“\*

Die „Weihe“ des prägnanten Bauwerks an der Elbe gab die Ausstellung „Wohnen am Strom“, in der Studenten der Dessauer Fachhochschule Anhalt ihre Entwürfe zur zukünftigen Uferbebauung am Sülzehafen vorstellten. Blicke noch festzustellen, dass der Wohnungsneubau am Elbufer größtenteils ohne öffentliche Gelder erfolgte. Vielfache Privatinitiative erwies sich als starke Antriebskraft bei der Buckau-Sanierung; deshalb steht die Wolfsche Lokomotive an der Promenade vielleicht sogar dafür als Energie-Symbol.

Zahlreiche Projekte harren noch der Realisierung - sei es der Bau von Stadtvillen im Elbe-Bereich der Thiemstraße oder auf dem MAW-Firmengelände, einst Schäffer & Budenberg, wo Reihen- oder Doppelhäuser in direkter Nachbarschaft zu kleinen und mittelständischen Unternehmen und dem jetzt schon gern genutzten ALDI-Markt entstehen könnten. Das Kürzel „MAW“ könnte künftig für „Miteinander Arbeiten & Wohnen“ stehen. Noch warten hier sowohl die Industriebranche als auch die Budenbergsche Fabrikantenvilla der Erweckung aus dem Dornröschenschlaf. Gleiches gilt für das Messma-Areal zwischen Schönebecker- und Bleckenburgstraße.





## 6. Private Modernisierungen

r. Elbufer-Speicher  
„Herm. Schulze & Co.“  
nach der Sanierung

Genossenschaftliche  
Selbsthilfe-Idee  
mit Magdeburger Wurzeln

Attraktive Elbufer-  
Wohnbebauung

Haus an einen freien Träger zu vermieten, um dort betreutes Wohnen für junge Erwachsene anzubieten. Seit Anfang 1994 arbeitete die DGB-Jugend gemeinsam mit einer Projektgruppe des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Magdeburg an der Umsetzung der Idee eines Jugendwohnhauses. Der Verein ‚Wabe‘ steht für ‚Wohnen, attraktiv, bezahlbar und eigenständig.‘ Das Haus sei entkernt worden, außer den Außenwänden stand nichts mehr, war bei der Deutschen BauBeCon, die mit der Sanierung des kommunalen Objektes beauftragt war, über den Arbeitsaufwand zu erfahren. „Rund zwei Millionen Mark flossen in die Sanierung. Pro Quadratmeter müssen die Mieter zehn Mark inklusive Nebenkosten berappen. Da sich in den Mehrraumwohnungen Wohngemeinschaften ein Nest schaffen, sei die Miete auch für schmale Geldbeutel erschwinglich, meint Informatikstudent Helge (23), der seit dem 1. Juli samt seiner Katze Lise in der Thiemstraße 13 wohnt ...“\*

### Attraktive Elbufer-Wohnbebauung

So war jedes einzelne fertige Wohnhaus ein Ereignis von öffentlichem Interesse, und manches Projekt wurde darüber hinaus zum Highlight. Der Umbau des Elbufer-Speichers von „Herm. Schulze & Co.“, gefördert aus Städtebaufördermitteln, war ein solcher Glanzpunkt. Das Speditionsunternehmen wurde 1891 gegründet; ab 1904 errichtete es kilometerlang an der Magistratsstrecke moderne Lagerräume und Krananlagen, gekrönt 1911 vom 27 Meter hohen Silospeicher des Architekten Bernd Feeken. Bis 1993 war der markante Stahlbetonbau in Betrieb, 1996 begann der Umbau zum Wohn- und Geschäftshaus, zwei Jahre später zogen die Mieter ein.

August 1998: „Etwa 120 Fensteröffnungen sind in den einst grauen Stahlbeton der Speicherfassade geschnit-

ten worden. Der hohle Quader hat dutzende Zwischendeckenfelder erhalten. Treppenhaus und Fahrstuhl sind dort zu finden, wo ursprünglich nur Getreide von oben nach unten fiel. Architekt Rolf Onnen mit der Firma Onnen & Onnen als Generalübernehmer gab seinem Faible für besondere Bauaufgaben nach und schuf für 8,5 Millionen Mark aus dem 1911/12 gebauten Getreidespeicher ein Wohn- und Geschäftshaus, das am 16. September feierlich übergeben werden soll. Einen Speicher als Wohnhaus umzunutzen, ist nicht neu. Dieser aber hatte im Unterschied zu Vorgängern keine Zwischenböden, sondern nur die Falltrichter. ‚Die ersten Erkundungen haben Architekten am Seil hängend gemacht‘, erinnert sich Projektleiter Claus Tilebein. ‚Guckfenster‘ waren später in den soliden Beton geschnitten worden, damit sie sehen konnten, womit sie es zu tun bekommen. Das Gebäude verleugnet seine Geschichte nicht. Sein Äußeres kündigt deutlich von der Ursprungsnutzung, unterstrichen durch die erneuerte Aufschrift ‚Herm. Schulze & Co‘ unterm Dach. Die 35 Wohnungen in dem 27 Meter hohen Haus, die für durchschnittlich 12,50 Mark Kaltmiete pro Quadratmeter vermietet werden, erzählen natürlich kaum etwas davon. Doch im Erdgeschoß, für das es noch keine konkrete Nutzung gibt, sind die Fülltrichter erhalten ...“\*

Die „Weihe“ des prägnanten Bauwerks an der Elbe gab die Ausstellung „Wohnen am Strom“, in der Studenten der Dessauer Fachhochschule Anhalt ihre Entwürfe zur zukünftigen Uferbebauung am Sülzehafen vorstellten. Blicke noch festzustellen, dass der Wohnungsneubau am Elbufer größtenteils ohne öffentliche Gelder erfolgte. Vielfache Privatinitiative erwies sich als starke Antriebskraft bei der Buckau-Sanierung; deshalb steht die Wolfsche Lokomotive an der Promenade vielleicht sogar dafür als Energie-Symbol.

Zahlreiche Projekte harren noch der Realisierung - sei es der Bau von Stadtvillen im Elbe-Bereich der Thiemstraße oder auf dem MAW-Firmengelände, einst Schäffer & Budenberg, wo Reihen- oder Doppelhäuser in direkter Nachbarschaft zu kleinen und mittelständischen Unternehmen und dem jetzt schon gern genutzten ALDI-Markt entstehen könnten. Das Kürzel „MAW“ könnte künftig für „Miteinander Arbeiten & Wohnen“ stehen. Noch warten hier sowohl die Industriebranche als auch die Budenbergsche Fabrikantenvilla der Erweckung aus dem Dornröschenschlaf. Gleiches gilt für das Messma-Areal zwischen Schönebecker- und Bleckenburgstraße.



HERN SCHULZE & CO



## 7. Ein grüner Pfad von der Elbe bis zum Knochenpark

r. Blick auf den Baumkreisel

Strenge Stadtlandschaft öffnete sich dem Grün

### Strenge Stadtlandschaft öffnete sich dem Grün

Wer graue Buckau-Impressionen vom Beginn der 1990er Jahre im Gedächtnis hat, wird heute mehr als verwundert sein: Buckau ist ein grüner Stadtteil geworden. Die alten Bilder vor dem inneren Auge verblassen. Schon seit Jahren erstrahlen zahlreiche Grünanlagen in alter oder neuer, nie gekannter Schönheit. Zu erleben sind sie in der Totale wie im Detail – so beispielsweise mit dem Klosterbergegarten, dem Baumkreisel an der Elbe, dem neu angelegten Knochenpark mit attraktivem Spielplatz und Sportmöglichkeiten und Buckaus „Grüner Mitte“. Jahrzehntelange Wunschträume erfüllten sich mit der Umgestaltung der so genannten Magistratsstrecke am Westufer der Elbe zur Flaniermeile. Bis weit nach 1990 war sie durch Produktionsstätten, Lagerplätze und Eisenbahngleise industriell besetzt. In diesem Zusammenhang ist auch die behindertengerechte Wiedererrichtung der 1983 abgerissenen, maroden Sülzebrücke zu nennen, zur Elbe gelangte man 15 Jahre lang nur über den Sülzeberg. Seit Sommer 1998 erstrahlt die neue Brücke in weithin leuchtendem Blau und Rot. Sie schafft mit ihrem Glasdach einen beschirmt-beschwingten Brückenschlag zum Anleger der Personenfähre zum Rotehornpark, zum Sülzehafen und nicht zuletzt zum Mückenwirt mit dem neuen Restaurant und vielen Freiplätzen. Eine wunderschöne Freizeitmeile.

Im alten Buckau selbst öffneten sich – beginnend mit der Hofgestaltung des Volksbades (1997) – schließlich auch die strengen, einst abweisenden Fassadenlandschaften der Natur. Für den Stadtteil wurde die „Grüne Mitte“ geplant. Erstes Teilstück war ein begrünter Fuß-

weg zwischen der Thiem- und der Kapellenstraße. Seit der Zeit wird Buckau auf schöne Weise transparent, ist mit Vergnügen auf verschiedenen Pflasterungen und Böden zu erlaufen und zu erschauen.

Einen außerordentlich spürbaren Entwicklungsschub auch für das Stadtgrün brachte am 13. August 2001 die Aufnahme Buckaus in die Landesinitiative „Urban 21“. Bereits zu Beginn des neuen Jahrtausends war die umfassende weitere Planung und Gestaltung von Buckaus „Grüner Mitte“ zwischen Dorotheen- und Martinstraße in Angriff genommen worden. Dazu wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Aufgabe war es, das Wohngebiet in Nord-Süd-Richtung für Spaziergänger zum Naturerlebnis zu machen und dabei viel Stadtgrün in interessanter Gestaltung hereinzuholen bzw. Vorhandenes einzubeziehen. Auf harmonische Weise sollte das wenige alte Stadtgrün (Knochenpark) mit den neuen Anlagen verbunden werden. Bisherige Brachen sollten als erlebenswerte Grün- und Spielflächen miteinander vernetzt werden und zu Sehenswürdigkeiten, Kunst- und Kulturstätten sowie öffentlichen Einrichtungen führen. Wie Perlen auf der grünen Kette sollten Freiflächen für unterschiedlichste Nutzungsbestimmungen aufgefädelt werden, wie Kinderspielplatz, Marktplatz, Festplatz, Ruheplatz, Kreativgarten, Labyrinth.

Im Mai 2001 bereits nahmen viele Buckauer während eines Workshops des Stadtplanungsamtes und der BauBeCon Sanierungsträger GmbH regen Anteil an der Gestaltung der zukünftigen grünen Oase im Carré Schmidtstraße / Norbertstraße, Gaertnerstraße und Dorotheenstraße. Das Schönste: Es blieb dank „Urban 21“ nicht bei unerfüllbaren Wünschen! Begrünung mit Rasen, Bäumen und Sträuchern, ein Treffpunkt für Jugendliche mit Parkmöglichkeiten für Fahrräder und Mopeds, eine Graffiti-Wand und andere konkrete Ideen waren vorgeschlagen worden. Als angenehm und für andere Projekte anregend wurde von den Bewohnern beim Workshop das Prinzip des völlig neu gestalteten Knochenparks gewürdigt. Er bietet seit 1996 auf 6.600 Quadratmetern Fläche einerseits Mußezonen mit Bänken, Brunnen und Wegen, andererseits aber auch Möglichkeiten für Spiel und Sport; ein familiärer Treffpunkt der Generationen. Die Wunschpalette reichte bis zu einer Hundewiese oder einer speziellen Ecke „zum Wutablassen mit einem Gerät, das überschüssige Kräfte abbaut“ – alles Bürgererwartungen, die aus alltäglichen Erfahrungen resultierten und auf planerisch-gestalterische Konfliktvorbeugung hofften.

Während einerseits das Gesamtprojekt noch in der Planungsphase war und dafür auch noch Einzelflächen durch die Stadt anzukaufen waren, ging es andererseits für den Kernbereich der „Grünen Mitte“ (nebst Verbindung mit dem „Blauen Band“ der Elbe über Thiemplatz und Sülzehafen) in den Realisierungswettbewerb. Anfang Juli 2001 wurden Projekte von mehr als 40 Teilnehmern im Foyer des Alten Rathauses aus-







## 7. Ein grüner Pfad von der Elbe bis zum Knochenpark

o Knochenpark  
u. Das Labyrinth

nächste Seite  
Neue Elbuferpromenade

Strenge Stadtlandschaft öffnete sich dem Grün  
Attraktion der „Grünen Mitte“:  
das Labyrinth  
Der Knochenpark –  
ein (etwas respektloses) Erinnerung  
an die Urahnen

gestellt. Mit diesem prominenten Präsentationsort rückte Buckau einmal mehr von der Randlage ins Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit.

Stück für Stück wurde Buckaus „Grüne Mitte“ mit 5 Millionen Euro Baukosten zur Realität. An der Dorotheenstraße entstand ein Spielplatz mit Basketballkorb, Schaukeln und Sitzplätzen zum „Quatschen und Abhängen“ für die Kids. Gegenüber das „Pa-Radieschen“, ein mit vielfarbigen Gittern eingezäuntes Gartenparadies. Vom Küchenkräutlein bis zum blühenden Strauch, vom Gemüsebeet bis zum Steingarten findet sich in diesem Projekt der katholischen Pfarrgemeinde St. Norbert wahre Gartenvielfalt. Natürlich darf ein großer Komposthaufen, der Reichtum des Gärtners, nicht fehlen. Auf einer hölzernen Stele thront eine schlichte Madonna mit dem Jesuskind in der Blumenpracht – ein schöne Symbolik für das von Kindern und Jugendlichen gehegte „Pa-Radieschen“. Ein wahrer Kreativgarten. Bummelt man mit Abstechern weiter, führt ein Holzbrückchen über ein Regenwasser-Sickerbecken in den grünen Hof von Volksbad und Literaturhaus. Zwischen Bernburger und Köthener Straße erstreckt sich die Kletterlandschaft eines fantasiereichen Spielplatzes. Über allem strahlen leuchtende Sonnenzeichen. Eine Malwand verlockt zum Kritzeln und Schreiben von Liebesgrüßen. Am Trafohäuschen eine gesprayte, kindliche Assoziation an Alt-Buckau: ein Elbedampfer und ein Kind in einem nusschalengroßen Boot. Torartige Durchgänge aus Grobblech lassen die Beschaffenheit des Materials erahnen, aus dem einst der Buckauer Maschinenbau seine Produkte von Weltruf fertigte.

### Attraktion der „Grünen Mitte“: das Labyrinth

Einer der spannendsten Teilbereiche der „Grünen Mitte“ ist der 4. Bauabschnitt – das Labyrinth zwischen

Karl-Schmidt-Straße, Bernburger Straße und Martinstraße. Ein Labyrinth? Ursprünglich war es die architektonische Programmatik antiker Totentempel, wurde später als fürstlich-barocke Naturidee im Form von Irrgärten heiter wieder aufgegriffen und für Buckau von Dr. Eckart W. Peters angeregt. Der Weg wird mit in den Boden versenkten Platten dargestellt und verlockt Kinder wie Erwachsene zur spielerischen Geduldssprobe, zum Mittelpunkt zu spazieren. Verlaufen kann man sich auf dem verschlungenen, von den Landschaftsarchitekten Stucken + Thiele ertüflichten Pfad nicht. Anfang und Ende, Eingang und Ziel sind mit Granitstelen markiert. So steht das Labyrinth als philosophisches Symbol für den Lebenslauf mit mühevollen Irrungen, Wirrungen und Umwegen. Über dem Labyrinth wird mit den Jahren ein Baumdach schweben, gebildet von 12 x 14 im Gitterraster gepflanzten Platanen (eine Zähl- und Kopfrechenaufgabe für Erstbegeher.) Macht 168 Platanen. 168 Schulkinder der Sekundarschule „Heinrich Heine“ verewigten sich hier, pflanzten „ihren“ Baum für Buckau und übernahmen die Patenschaften. Welch große Sorgfalt, Liebe und Fantasie in das Labyrinth und in Buckaus junge Menschen investiert wurde, zeigt die Pflanzaktion: In die Baumgruben versenkte jedes der Kinder eine Flasche mit seinem Lebenslauf. Ein unvergessliches Ereignis; mit Kind' und Kindeskindern werden die Pflanzerrinnen und Pflanzler dereinst zu ihrem Baum zurückkehren. Die langlebigen Platanen sind ein grünes Denkmal. Wie die Nathusius-Platanen auf dem Werder wird es noch in 200 oder mehr Jahren daran erinnern, mit welchem Ideenreichtum und dank „Urban 21“ der scheinbar sterbende Stadtteil die Agonie überwand und zu neuer Bestimmung erwachte.

### Der Knochenpark – ein (etwas respektloses) Erinnerung an die Urahnen

„Knochenpark“ heißt Buckaus historische „Grüne Lunge“ zwischen Karl-Schmidt- und Schönebecker Straße. Ein ungewöhnlicher Name für eine Grünanlage. Ursprünglich war es ein Friedhof, 1837 geweiht. Die Zeichen der Zeit standen auf kräftigen Einwohnerzuwachs: Im selben Jahr bereits erwarb die Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie von der Kloster-Berge-Stiftung 1,3 Hektar Land oberhalb der Sülzemündung in die Elbe, um Dampfschiffe zu bauen. Ein Jahr später gründete sie die Maschinenfabrik Buckau, 1839 lief der erste Raddampfer, die „Stadt Magdeburg“ von Stapel. Der kleine Gottesacker an der damals dritten Gertraudenkirche im Leinweberdorf Buckau war absehbar zu klein geworden – wie das Gotteshaus von 1636 mit seinen nur 220 Plätzen selbst. Doch da Buckau unaufhaltsam wuchs, wurde zum Ende des 19. Jahrhunderts auch der „neue“ Friedhof wegen Platzmangels wieder aufgegeben. Nach Ablauf der Liegefristen erfuhr er die Umgestaltung zur sehnsüchtig erwünschten Parkanlage – mit ihren ungewöhnlichen Dimensionen von 30 x 220 Metern eher ein

„Pärkchen“. Buckaus Arbeiterschaft prägte alsbald die respektlose Bezeichnung „Knochen-park“. Anfang der 1990er Jahre war er zur Wildnis verkommen und wurde 1994 durch das Büro „Wolf Blu-menthal Ingenieure“ neu konzipiert. Im Bereich der Schulen in der Karl-Schmidt-Straße eine lebhaftere Spiellandschaft, zur Schönebecker Straße hin Spring-brunnengemurmel und Ruheplätze – jeder kann nach seinem Gusto die Seele baumeln lassen. Mit der funktionalen Gestaltung mit Aktiv- und Passivbereichen ist er ein attraktives grünes Band zwischen Gewerbe-, Schul- und ansehnlicher Wohnbebauung der Neuen Straße. 2006 bereits wurde der Spielplatz erneuert – Zeichen auch dafür, wie intensiv die Geräte seit 1996 genutzt worden waren, wie noch an den abgetretenen, pfiffig geschnitzten Balancierschlangen zu sehen ist. Jetzt locken ein originelles Steckenpferd-Karussell, ein modernes Volley- und Handballfeld, ein fantasievolles Klettergehöft und weitere Attraktionen zu Spiel und Sport. Zeitzeichen anno 2006: ein großes Fußball-Fresko unter dem Motto: Die Welt zu Gast bei Freunden. Es ist eine schöne, heitere Erinnerung an die unvergesslichen Tage der Fußball-WM in Deutschland.

Zur Realisierung der „Grünen Mitte“ (im Bereich Thiemstraße bis Neue Straße, West-/Südstraße, Norbert-/Dorotheenstraße, auf dem MAW- und Messma-Gelände bis hin zur Bleckenburgstraße) wurden 29 Grundstücke mit 18.922 Quadratmetern Fläche erworben.













## 7. Ein grüner Pfad von der Elbe bis zum Knochenpark

o. Der Froschbrunnen heute  
u.l. Einweihung des Froschbrunnens, 1921  
u. Klosterberggarten im Winter

Als die Elbe in den Sonntagsstaat stieg

### Als die Elbe in den Sonntagsstaat stieg

Kein Ort außer Buckau kann sich rühmen, gleich zwei große Kleinodien der „Gartenträume“, der neuen touristischen Markensäule Sachsen-Anhalts, gewissermaßen als Vorgarten zu besitzen: Jenseits der Elbe den Rotehornpark, diesseits den Klosterberggarten, beide zählen zu den 40 schönsten Parks und Gärten des Landes.

Das Diesseits auf der Buckauer Seite hat die fast ein Jahrtausend ältere Historie: Das Areal gehörte dem um 968 gegründeten Benediktiner-Kloster St. Johannes der Täufer auf dem Berge. Doch es hat noch ältere als die baulichen Wurzeln: Hierher mussten die Mönche des 937 von Kaiser Otto dem Großen gegründeten Moritzklosters infolge der Gründung des Erzbistums Magdeburg umsiedeln. Damit wurde der räumliche Kontakt zu Buckau noch enger. Bereits 937 hatte der Herrscher dem Moritzkloster die Siedlung „Buchuvi“ übereignet. Die Schenkungsurkunde ist zugleich die erste urkundliche Erwähnung Buckaus, das sich am Elbufer zwischen den Mündungen von Klinke und Sülze erstreckte. Bemerkenswert insofern, als es sich um eine der ganz seltenen slawischen Siedlungen am Westufer des Stroms handelte – noch zur Zeit der Ersterwähnung Magdeburgs 805 im Diederhoffer Kapitular Kaiser Karls des Großen bildete die Elbe die absolute Grenze zur slawischen Welt.

Das Kloster stand etwa an der Stelle des heutigen Gesellschaftshauses auf einem Hügel, daher die Bezeichnung „Kloster Berge“. Mit seiner Schule prägte es in der über 850-jährigen Geschichte viele große Geister, zum Beispiel den Dichter Christoph Martin Wieland, Friedrich Matthisson und den Komponisten Karl

Friedrich Fasch. Mehrfach verwüstet und geplündert, wurde das Kloster immer wieder aufgebaut. Der Glaube ob katholisch, ob protestantisch, war eine wichtige Antriebskraft.

Bis 1810, dem Jahr der Säkularisierung. Die napoleonischen Truppen zerstörten im Dezember 1813 die Klosterbauten und Gärten auf Dauer. Ein eiskalter Winter, da bedeutete jeder Baum Überleben. Nach ihrer Vertreibung im Mai 1814 durch preußische und russische Truppen unter dem Kommando des Generals Graf Bogislav Friedrich Emanuel von Tauentzien kaufte die Stadt Magdeburg das vor der Festung gelegene Land auf. Der berühmte Gartenarchitekt Peter Joseph Lenné wurde mit der Schaffung eines stadtnahen „Volksgartens“ beauftragt, des ersten im deutschsprachigen Raum überhaupt. Im April 1825 begannen die zehn Jahre dauernden Arbeiten an der Ausführung der jedermann zugänglichen Parkanlage. Als „Friedrich-Wilhelms-Garten“ ehrte das gärtnerische Meisterstück den regierenden beliebten Preußenkönig und verhiieß den Bürgern beim Flanieren zwanglose Naturerlebnisse und angeregte Kommunikation.

Doch schon 1835, im Eröffnungsjahr des Parks schnipselten die Eisenbahn-Ingenieure mit dem Bau von Deutschlands erster Fernbahnstrecke an ihm herum. Sie führte ab 1840 von Magdeburg über Halle und Leipzig bis nach Dresden. Dänemarks Globetrotter Hans Christian Andersen saß in einem der ersten Züge und begeisterte sich an Technik und Tempo – Lennés Gartenschöpfung kam ihm dabei nur kurz in den Blick. Am Parkrand befinden sich seit Ende des 19. Jahrhunderts die Gruson-Gewächshäuser. In einmaliger Weise korrespondieren sie mit dem Klosterberggarten, der diese Bezeichnung seit 1921 trägt. 1950 wurde er in „Pionierpark“ umbenannt, 1978 unter Denkmalschutz gestellt und nach 1990 rückbenannt. In den Nachwendjahren begann für Gartenarchitekten und Gärtner ein hartes Stück Arbeit, den Park wieder zu einem wirklichen Gartentraum werden zu lassen. Mit Akribie folgten sie Lennéschen Intentionen, legten verwilderte Sichtachsen frei, ersetzten Bäume und Sträucher, bauten den einstigen Verkehrsgarten zurück, sanierten die Wege, restaurierten die Treppenanlage und den Froschbrunnen.

Der Klosterberggarten wurde alsbald zum Ereignis für tausende Besucher und große Events. Auf einem einstigen Kohlelagerplatz am Rande des Parks unweit des Klinke-Flüsschens zeigten 1993 die Freien Kammer-spiele ihre erste legendäre Open-Air-Produktion, „Die Elbe“. Die Volksstimme feierte ihr großes Pustablume-Kinderfest, und auch die Auftakt-Events „La notte della luna“ des 5. und 6. Internationalen Figurentheaterfestivals 2003 und 2005 fanden ihren zauberhaften Reiz in der Verbindung von Kunst und Natur.

Die so genannte Magistratsstrecke, der seit 1838 mit dem Eisenbahnbau für die Chemische Fabrik, die Maschinenfabrik Buckau, den Sülzehafen und weitere





## 7. Ein grüner Pfad von der Elbe bis zum Knochenpark

o. Baumkreisel  
u.l. Domblick  
u.r. Sülzebrücke

nächste Seite  
Klosterberggarten

Als die Elbe in den  
Sonntagsstaat stieg

Betriebe angelegte Sperrriegel zur Elbe, wird abgebaut! Die Bahn gab die Werksanschlüsse auf, nachdem die einst angeschlossenen Betriebe schon längst nicht mehr oder nur noch auf Sparflamme produzierten. Als die Gleise entfernt waren, legte der Fluss sein Arbeitskleid ab und stieg in den Sonntagsstaat. Nach 165 Jahren gehörte das Elbufer hier nicht mehr der Industrie, sondern den Bürgern. Und was dem Klosterberggarten einst an Fläche für Eisenbahn- und Straßenbau von seinen ursprünglich 30 Hektar auch entzogen wurde (heute umfasst er noch etwa zwölf Hektar) – ein neues Teilchen wuchs ihm entlang der Elbe wieder zu.

Buckaus Planer und Sanierer hatten wichtigen Vorlauf geschaffen – mit Grunderwerb und Schaffung von Infrastruktur am Strom, mit Altlastensanierung und mit Tief- und Wegebau. Umfangreiche Bauarbeiten bewirkten die Umgestaltung des Hochufers zur Frei- und Grünfläche zwischen Klinke und Sülze mit einem vier Meter breiten asphaltierten Fuß- und Radweg sowie Querverbindungen von der Schönebecker Straße. Jüngstes Beispiel war im Frühjahr 2006 die Eröffnung des Grünzuges durch das Messma-Gelände zwischen Schönebecker- und Bleckenburgstraße. Ein breiter Weg führt hier durch Blumen- und Baumreihen an einer „Windharfe“ vorbei zum Fluss. Das neue Elbufer bedeutet einladende Attraktivität und enormen Imagegewinn für Buckau, das damit seit 2003 auch in Sachsen-Anhalts touristischer Markensäule „Das blaue Band“ bei den Gästen der Landeshauptstadt punkten kann.

Insgesamt wurden 17,5 Millionen Euro eingesetzt. Seit Beginn der Sanierung wurden zur Umgestaltung des Elbufers von der Klinke bis zum Sülzehafen (einschließlich des Sülzeberges und des Parkplatzes) 34 Grundstücke mit 37.996 Quadratmetern erworben.

In vielen Details zeigt das als Erholungslandschaft wiedergewonnene Areal einen geradezu spielerischen Witz und Charme vor der Haustür. Wie mit dem „Buckauer Baumkreisel“. Das ist eine ringförmig gepflanzte Baumgruppe. 56 Hainbuchen im äußeren Kreis von 16 Metern Durchmesser, 7 Hainbuchen im Innenring mit 1,70 Meter Durchmesser, alle Bäume mit nahem Pflanzabstand von 75 Zentimetern. Was bedeuten die Baumzahlen? Im Außenring stehen sie für 56 frei gewählte Stadträte, im Innenkreis für den Oberbürgermeister und die sechs Beigeordneten. Einträchtig und ohne jeden Parteienzwist stehen die noch dünnen Hainbuchen Seite an Seite zusammen. Sie wachsen mit Bedacht. Ihr Holz wird ungeheuer belastbar. Ein kleiner Findling im Zentrum des Kreisels trägt die Inschrift „Einigkeit macht stark“, eine gepflasterte Windrose zeigt allen die Richtung. 2001 wurde das fantasievolle Naturzeichen gepflanzt – ein Symbol für das gut zehnjährige Wirken des demokratisch gewählten Stadtrats. Der Spazierweg entlang der Elbe bietet allorten Ein- und Ausblicke in Natur und Historie. In der Nähe des Speichers steht die Plastik „Domblick“ von Prof. Timm Ulrichs. Eine 2,50 Meter hohe Granitscheibe und zwei senkrecht stehende Mehrlochquader nebst acht fast mannshohen Stelen. Die kreisrunden Durchbrüche – passend für jede Augenhöhe – lenken den Blick des Betrachters über die 2005 wiedererstandene Sternbrücke auf den Dom. Ein Symbol auch für die historischen Bindungen zwischen „Buchuvi“ und dem mittelalterlichen Magdeburg.

Unweit der glasüberdachten neuen Sülzebrücke, am 25. August 1998 eingeweiht, prangt eine restaurierte Lokomotive aus der Maschinenfabrik Rudolf Wolf, Baujahr 1911. Sie erinnert mit ihren mächtigen Antriebsrädern für die Transmissionsriemen und dem Schornstein an Buckaus große Zeit als Wiegenort des Maschinenbaus. Zugleich ist sie ein Denkmal für die immense Antriebskraft, die von hier für Deutschlands Industrialisierung, für das Verkehrswesen und mit Zuckerfabriken, Ölmühlen, Dampfpflügen, Dreschkästen und anderen modernen Maschinen für die Technisierung der Landwirtschaft ausging. Während sich die Senioren angesichts des tonnenschweren Kraftpakets an ihre Spielzeug-Dampfmaschine erinnern und die Funktionsweise erklären, fragt die Enkel- und Urenkelgeneration nach der Leistung: „Was? So riesig, und nur 180 PS? Opa, das bringt doch unser Auto auch!“ Und Opa antwortet: „Da *siehst* du mal, wie sich die Technik in hundert Jahren weiterentwickelt hat!“ Geschichte wird im wahrsten Wortsinn anschaulich und anfassbar. Mit Wolfs „Eisenherz“ wurde ein schwergewichtiger Anfang gemacht, sich dafür zu interessieren.

Wem allerdings der Sinn statt nach Geschichte mehr nach Kulinarischem steht, ist zwischen Schrote und Klinke ebenfalls richtig: Restaurationen wie der Mückenwirt und das Elbe-Landhaus laden ein.













## 8. Straßen, Wege und Plätze

r. Benediktinerstraße  
u.l. Straße zur Sülzebrücke  
u.r. Neue Straße

„Wer da bauet viele Straßen ...“

### „Wer da bauet viele Straßen ...“

„Wer da bauet an der Straßen, muss die Leute reden lassen“ ist in der Bleckenburgstraße an der wohl schönsten Gründerzeitvilla zu lesen. Klingt wie eine philosophische Abwehr von Klatsch und Tratsch. Für die Akteure des Buckau-Umprofilierung aber bedeutet dieser Spruch weitaus mehr: Man muss die Leute reden lassen, wenn man zu optimalen Ergebnissen kommen will! Nicht nur beim Bauen an der Straße – auch beim Straßenbau selbst sprachen die Bewohner oftmals ein gewichtiges Wort bei den Planungen mit.

Seit Beginn der 90er Jahre hat sich auf diesem Gebiet viel bewegt – obwohl man es als Passant, Radler oder Autofahrer nur kurz wahrnimmt, dass eine ärgerliche Schlaglochstrecke der Vergangenheit angehört, dass ganze Straßenzüge grundlegend erneuert, verbreitert, besser beleuchtet, mit Verkehrs- und Haltestelleninseln und durch neue Ampelanlagen sicherer wurden.

Straßenbau ist teuer – seit 1991 wurden 12,5 Millionen Euro verbaut. Mit dem Straßenbau war zumeist auch die komplette Erneuerung der Gas-, Elektro-, Wasser-, Abwasser- und Telefonleitungen und gegebenenfalls der Straßenbahntrasse verbunden. Buckaus öffentliches Stromnetz stammte teilweise noch aus den Kinderjahren der Elektrizität, wurde zwischen 1910 und 1925 konzipiert. Das Stadtgasnetz wurde überwiegend vor 1900 angelegt, die meisten Trinkwasserstränge aus Gusseisen zwischen 1887 und 1930. Das war für die Feuerwehr in der Nachwendezeit ein riesiges Problem, weil nicht überall ausreichend Löschwasser zur Verfügung stand. Auch das Buckauer Abwassernetz erwies sich als desolat und unzureichend. Probleme ohne Ende, ohne deren grundlegende Lösung aber

Sanierung und Modernisierung des Stadtteils schon zu Beginn im Sand verlaufen wären.

So musste jeglicher Hochbaufortschritt durch vorangehende Erneuerung der Ver- und Entsorgungsnetze umfassend vorbereitet werden. Eine Aufgabe der kleinen Schritte, die sich aber im Lauf der Stadtteilsanierung peu a peu zur stolzen Erfolgsbilanz summieren. Wer aufmerksam seine Buckau-Wege verfolgt, kann die Fortschritte mit den Augen ablesen.

Ab 1991 erfolgte im Sanierungsgebiet die komplette Umgestaltung oder Teilsanierung der Gnadauer Straße, der Süd- und der Weststraße, des Knotens Warschauer Straße/Schönebecker Straße, im Kreuzungsbereich der Warschauer Straße mit der Porsestraße, in der Schönebecker Straße zwischen Thiem- und Neuer Straße inklusive der Querungen, in der Klosterbergestraße und dem Klosterberge-Privatweg. Die Bernburger, die Köthener und die Karl-Schmidt-Straße erhielten neue Beleuchtung. Der einst enge Straßenzug im Osten der Thiemstraße zur Elbe hin wurde auf 30 Meter Breite aufgeweitet. Platz genug für die Eisesser und Kaffeetrinker im traditionsreichen Bortscheller-Eiscafé, die Köstlichkeiten im Sommer im Freien zu genießen. Die Benediktiner- und die Fährstraße sowie die Straße An der Elbe wurden erneuert. Die Basedow- und die Klosterbergestraße erhielten historische Pflasterung, die an das Originalaussehen wie zur Entstehungszeit des Straßenzuges erinnert. Die völlig erneuerte Straßenbeleuchtung der Basedowstraße greift alte Formen der historischen Gaslaternen auf.

Mit der neuen Zuwegung für die „Factory“ in der Karl-Schmidt-Straße 26-29 als Hauptveranstaltungsort des Dominion Club wurde das Wohngebiet vom nächtlichen Autolärm der Diskobesucher befreit. Die neue Zufahrt führt über die Sandbreite. Eine Hoffnung erfüllte sich bislang noch nicht: der Neubau einer weitreichenden Umgehungsstraße entlang der Bahntrasse zwischen Warschauer Straße und Faulmannstraße, um die Schönebecker Straße, Alt Salbke und Alt Fermerleben wirksam vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Hoffnung keimte auf, nachdem in der Coqui- und Porsestraße drei marode Wohnhäuser für die künftige Entlastungsstraße abgerissen wurden. OB Dr. Lutz Trümper im Dezember 2006 auf einer Versammlung in Buckau: „In den nächsten fünf bis zehn Jahren ist an den Bau nicht zu denken!“ Die Entlastungsstraße würde rund 20 Millionen Euro kosten, das Projekt konkurriert aber mit anderen wichtigen, teuren Verkehrsvorhaben.

Völlig neugebaut wurde der Elbuferbereich – eine Freude für die Nutzer des Elbe-Radweges ebenso wie für die Spaziergänger. Zur Querung des Flüsschens Klinken entstanden neue Fuß- und Radweg-Brücken. Wo es die Möglichkeiten zuließen, wurde mit dem Straßenbau auch Großgrün gesetzt – in Buckaus einst fast baumloser Ödnis freudig begrüßte Schattenspenden, wie in einem Teilbereich der Schönebecker Straße und am „Thiemplatz“.





## 8. Straßen, Wege und Plätze

r. Stadtvillen am  
Elbufer

„Wer da bauet viele Straßen ...“

Hier wurden bereits ältere Platanen aus der Rathenaustraße umgesetzt, die den Baumaßnahmen am Universitätsplatz weichen mussten und am neuen Buckauer Standort weiterwuchsen. Den Besuchern des Marktes auf dem Thiemplatz spenden sie Kühlung durch das Blattgrün. Ab 2008 soll auch der Engpass seine straßenbauliche Erneuerung erfahren.

Nicht nur für den fließenden, auch für ruhenden Verkehr ist eine beeindruckende Bilanz zu ziehen: Für das Sanierungsgebiet Buckau entstanden 869 öffentliche Stellplätze. Den Löwenanteil mit 335 Stellplätzen nimmt das Areal des einstigen Elbbahnhofs ein. Diese Parkflächen ermöglichen dem motorisierten Besucher einen günstigen und schnellen Zugang über die neue Sternbrücke zum Rotehornpark und der Stadthalle sowie außerdem zum Klosterberggarten, zu den Gruson-Gewächshäusern und zum Gesellschaftshaus. Allein für die Realisierung des weiträumigen, beleuchteten Parkplatzes am Elbbahnhof mussten fünf Grundstücke mit insgesamt 18.799 Quadratmetern Fläche erworben werden.

77 Stellplätze (von denen 50 an den Mückenwirt verpachtet wurden), befinden sich am Sülzeberg. Parkflächen allerorten im Straßennamen-ABC von An der Elbe, Basedow- und Benediktinerstraße über Dorotheen-, Elb- und Fährstraße bis zur Klosterberge-, Köthener, Schönebecker, Thiem- und Weststraße, um nur einige Beispiele zu nennen.

Tatsache ist: Nie zuvor, nicht einmal in den Zeiten des rasanten industriellen Aufschwungs von 150 Jahren, wurden in Buckau derart umfangreiche, komplexe Straßenbauprojekte in solch kurzer Zeitspanne verwirklicht.







## 9. Zukünftiges und Ausblick

r. Schlauchturm  
"Alte Feuerwache"

Maßnahmenübersicht 2007

Maßnahmenübersicht 2008

Als nach 1990 in Buckau die ersten Schritte zur Sanierung und Instandsetzung gegangen wurden, ging man von zehn bis 15 Jahren aus, in denen sich grundlegende Veränderungen vollzogen haben könnten. Das haben sie. Fragt man die Planer heute, welchen Zeitrahmen sie sich bis zum Abschluss der Arbeiten setzen, sind es wiederum zehn bis 15 Jahre. Und beide Aussagen sind real, fassen das Mögliche ins Auge. Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper spricht bei der Eröffnung der Feuerwache "Thiem20" am 13. Mai 2006 ebenfalls von einer Aufgabe für die nächsten zehn bis 15 Jahre. Keine leichte, aber eine schöne Aufgabe.

### Maßnahmenübersicht 2007

#### Geplante Maßnahmen:

- diverse private Modernisierung und Instandsetzung

#### Erschließungsmaßnahmen:

- Umgestaltung Bleckenburgstraße (Straßenbau)
- Umgestaltung Engpass (Schönebecker Straße)

#### Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen:

- Gartenhaus am Gesellschaftshaus, 1. Bauabschnitt
- Neubau Sporthalle (Planung)
- Gruson-Gewächshäuser (Machbarkeitsstudie)

### Maßnahmenübersicht ab 2008 im Sanierungsgebiet Buckau:(keine Rang- und Reihenfolge)

#### I. Private Modernisierungs und Instandsetzungsmaßnahmen

#### II. Ordnungsmaßnahmen

##### *1. Erschließungsmaßnahmen, Freiflächen und Parkplätze*

- Umgestaltung Thiemstraße
- südl. Rampe Sternbrücke im Klosterberggarten (Fuß- und Radweg)

- Umgestaltung Norbertstraße/Kapellenstraße
- Parkplatz Kapellenstraße
- Umgestaltung Gaertnerstraße
- Umgestaltung Dorotheenstraße
- Kinderspielplatz und Anwohnerparken im Quartier Klosterberge-/Basedow- und Porsestraße
- Umbau Haltestellenbereich Schönebecker Straße im Bereich Thiemplatz - behindertengerecht und öffentliches WC
- Umgestaltung Karl-Schmidt-Straße
- Umgestaltung Coquiststraße
- Umgestaltung Budenbergstraße
- Umgestaltung Martinstraße
- Umgestaltung Brauereistraße
- Umgestaltung Bernburger Straße
- Umgestaltung Porsestraße (zwischen Warschauer Straße + Coquiststraße)
- Umgestaltung Porsestraße - nur Gehwege (zwischen Schönebecker Straße und Warschauer Straße)
- Umgestaltung Köthener Straße
- Umgestaltung Neue Straße
- Umgestaltung Schönebecker Straße (zwischen Thiemstraße und Steubenallee)
- Mühlberg
- Sanierung der Kaimauer

##### *2. Freilegung von Grundstücken (Abbrüche)*

##### *3. Grunderwerb (u. a. für die Entlastungsstraße)*

##### *4. Erschließung MAW-Gelände - Wohngebiet*

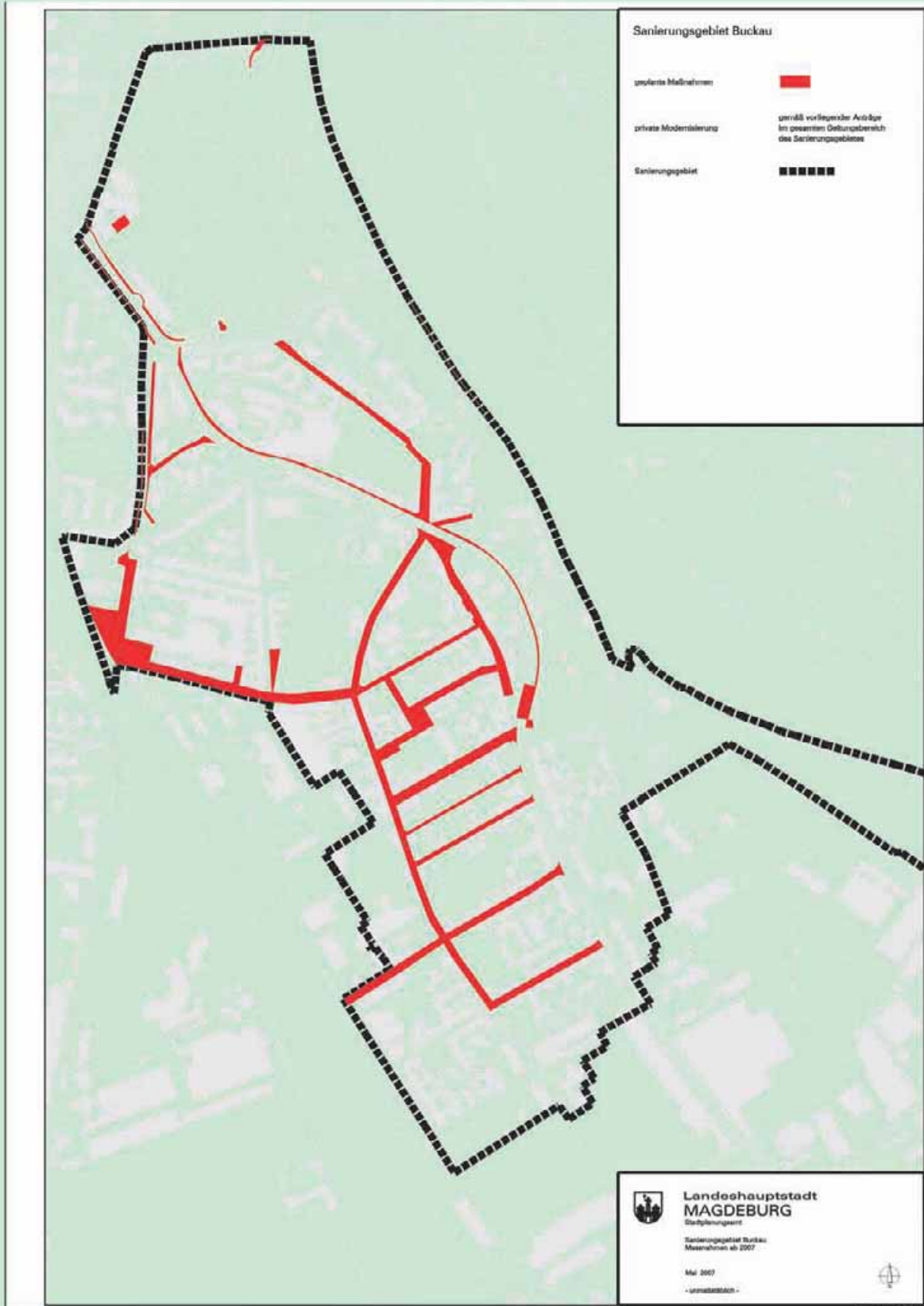
#### III. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen

- Mitteldeutsches Figurentheaterzentrum (Umnutzung Porsestraße 14)
- Sporthalle - Ersatzneubau (für Coquiststraße)
- Gesellschaftshaus - Gartenhaus (Bauhülle FS)
- Gruson-Gewächshäuser (Eingang + Palmenhaus)

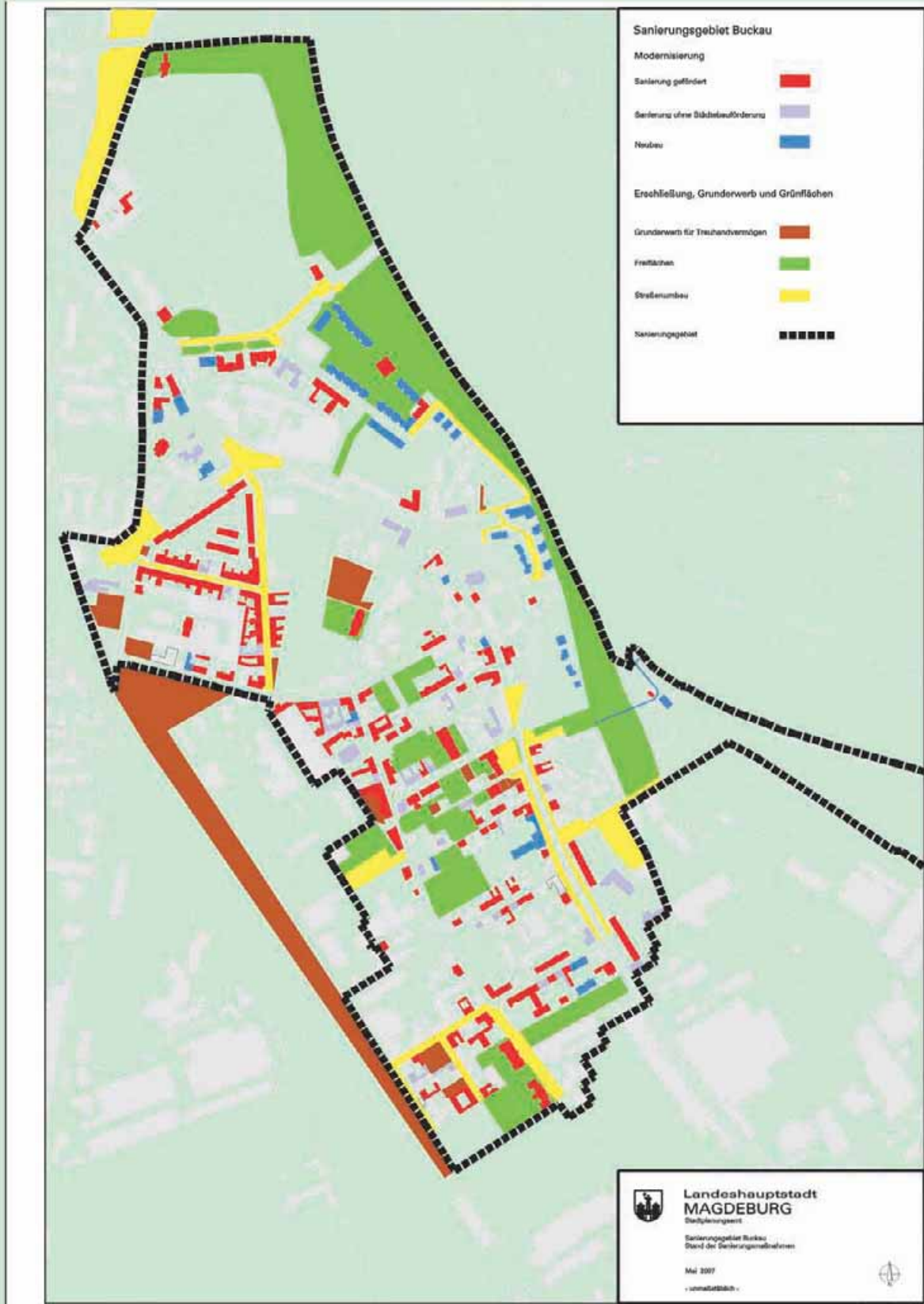




### Sanierungsgebiet Buckau 1992



## Sanierungsgebiet Buckau 2007







Die Grüne Mitte Buckau







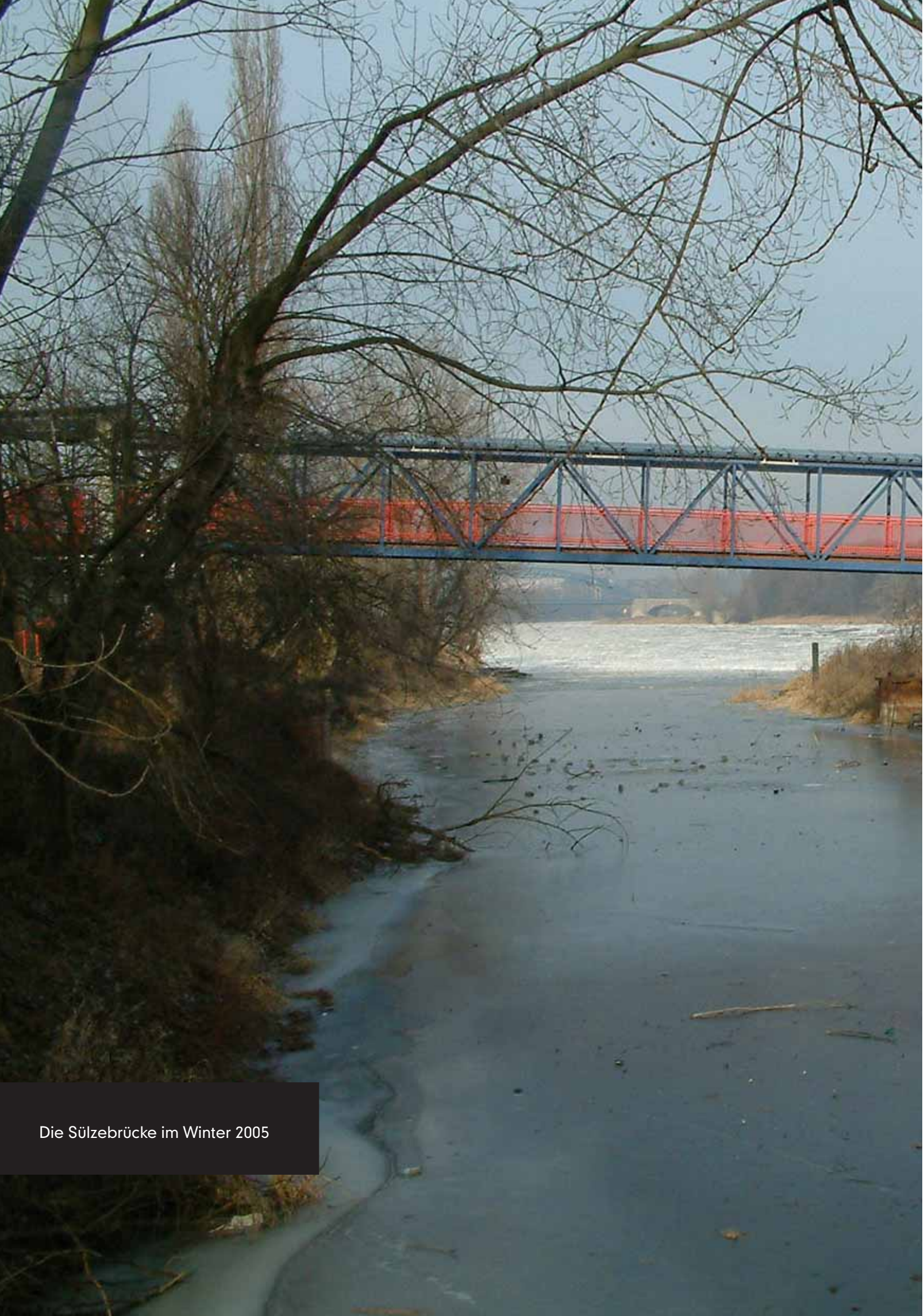


Sanierung der Verlängerung  
der Thiemstraße zur Sülzebrücke









Die Sülzebrücke im Winter 2005







## Bildnachweis

Fotos: Ruschak, F.  
ruschak konzept / werbung / event

Brösel, H.	S. 15
Klapper, W.	S. 19, 26, 27
Jahns, J.U.	S. 37
Koch, M.	S. Titel, 15, 90/91, 92/93
Kranz, M.	S. 14, 33, 47,71, 74/75,
Puppentheater	S. 53
Stadtplanungsamt	S. 13, 19, 28, 32, 41, 55, 77,
Walter, H.	S. 59
Wüst, U.	S. 15, 31

## Quellen und Literatur

Maren Ballerstedt, Ingelore Buchholz, Konstanze Buchholz, Stadtführer Magdeburg, mdv Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale 2001

Buckau Guide, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt, Magdeburg 2004

Sabine Fitzner-Brand, Brigitte Lindner-Canehl, Sanierungsgebiet Buckau. Städtebaulicher Rahmenplan, Fortschreibung 2004. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, (Weiße Reihe 94), Magdeburg 2005

Heinz Gerling, Denkmale der Stadt Magdeburg. Helmuth-Block-Verlag, Magdeburg 1991

Werner Klapper, Stadt im Wandel. Magdeburg zwischen 1990 und 2006 in vergleichenden Fotografien. ost-nordost-verlag, Magdeburg 2006

Christoph Kretschmann, Vom Grusonwerk zum SKET. 150 Jahre Industriegeschichte. Verlag Delta-D, Magdeburg 2005

Hans-Joachim Krenzke, 10 Jahre Stadtsanierung Buckau. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt, Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, (Weiße Reihe 88), Magdeburg 2002

Heike Kriewald, Magdeburg 1990-2000. Geschichten eines Jahrzehnts. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, Magdeburg 2001

Axel Kühling, Magdeburger Bilderbuch. Eine Reise durch die 1200-jährige Stadtgeschichte. Mit Illustrationen von Viktoria Denbnowezkaja, Verlag Delta-D, Magdeburg 2005

Magdeburg. Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Magdeburg. Dari-Verlag, Berlin-Halensee 1927

Magdeburg. Die Geschichte der Stadt 805-2005. Herausgeber: Matthias Puhle, Peter Petsch. Verlag Janos Stekovics, Dößel 2005

Magdeburger Stadtzeugen. Illustrierte Beiträge zur 1200-jährigen Heimatgeschichte und Kultur. Seltene Bilder von Eckbert Busch 1900-1940. Herausgeber: Kultur- und Heimatverein Magdeburg e.V., Verlag Delta-D, Magdeburg 2004

Magdeburg und seine Kirchen. Herausgeber: Der Evangelische Kirchenkreis Magdeburg und die Katholische Stadtpfarrerkonferenz Magdeburg, T.A.I.de Wirtschaftsverlag, Magdeburg 1999

Magdeburg und seine Umgebung. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Magdeburg und Biederitz. Akademie-Verlag, Berlin 1981

Bernhard Mai, Eisenbahngeschichte im Raum Magdeburg-Schönebeck. Herausgeber: Kreismuseum, Schönebeck 1989

Dieter Neumann, Geschichte der Wasserversorgung Stadt Magdeburg. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Tiefbauamt, Magdeburg 2005

Offizieller Führer durch Magdeburg und Umgebung. Herausgegeben vom Magdeburger Verkehrs-Verein. Reprint, Verlag Michael Kuhle Braunschweig und fliegenkopf verlag Halle/Saale 1990

Stadtbaukonzept 2002. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, 2002

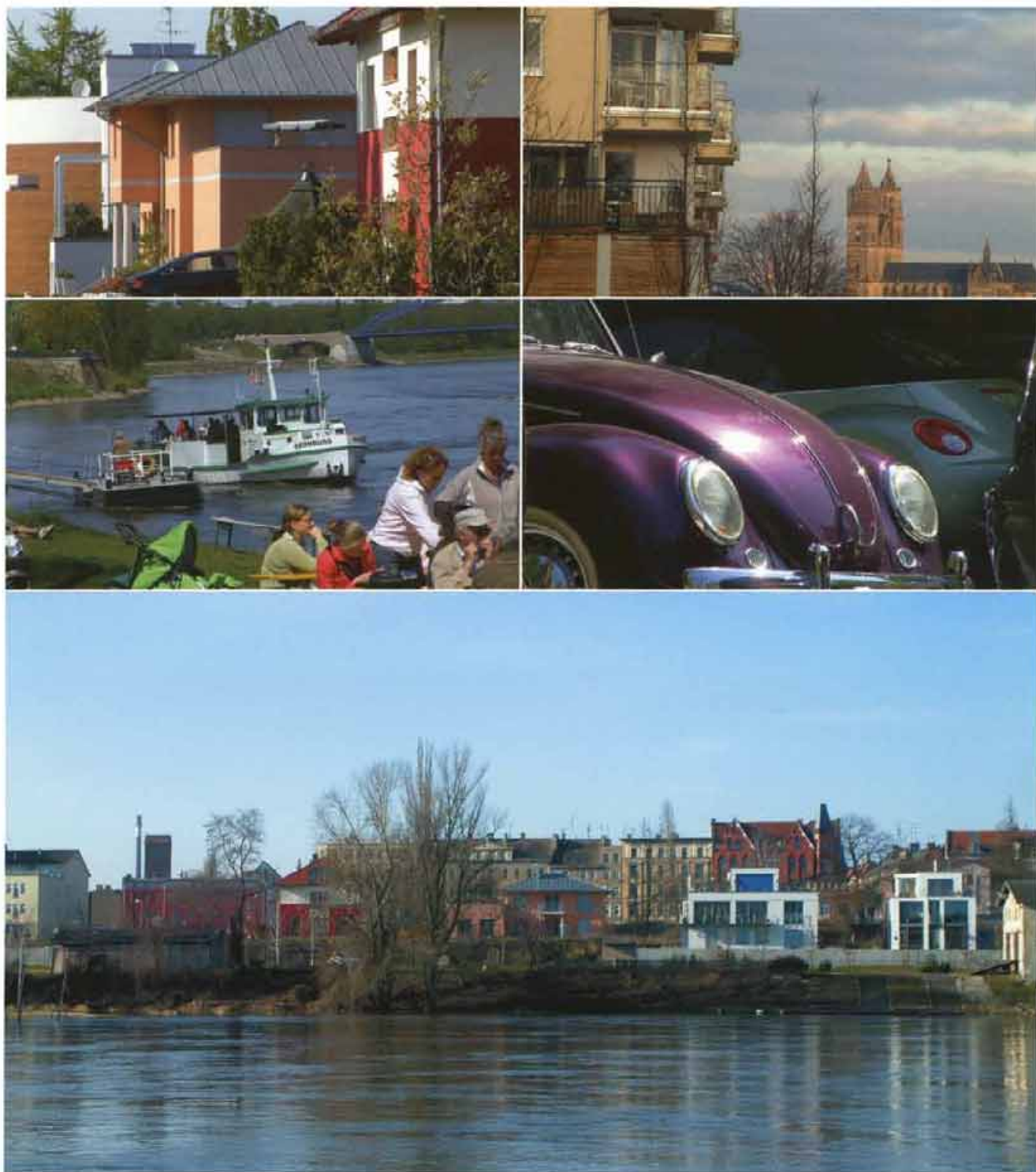
Städtebau in Magdeburg 1945-1990. Teil 1: Planungen und Dokumente. Teil 2: Baustandorte und Wohngebiete. Redaktion: Stadtplanungsamt Magdeburg. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, (Weiße Reihe 34), Magdeburg 1998

Strukturplan. Grundlagen zur Flächennutzungsplanung der Landeshauptstadt Magdeburg. Herausgeber: Magistrat der Stadt Magdeburg, Dezernat für Stadtentwicklung, Bau- und Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt (Weiße Reihe 1), Magdeburg 1993

Sabine Tacke, Magdeburg baut – hat gebaut. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt, Magdeburg 2006

1200 Jahre Magdeburg – Stadt an der Elbe. Von Bauwerken, Menschen und Ereignissen. . Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat für Stadtentwicklung, Bau und Verkehr. WEKA info verlag GmbH, Mering 2005

Volksstimme, diverse Ausgaben (Die mit \* gezeichneten Zitate entstammen der Volksstimme.)



## Impressum:

Herausgeber:

Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt

BauBeCon Sanierungsträger GmbH

Text: Hans Walter

Gestaltung und Fotos: ruschak konzept / werbung / event

Herstellung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe



